Donnerstag, 12. November 2026 Nr. 46/47

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44



Wahlkampf in Abwesenheit

Der Wahlkampf ums Opfiker Schulpräsidium tobt heftig. Während sich die Herausforderer duellierten, schwiegen die zuerst Nominierten. **3, 13 und 14**

Gegen Klotener Dominanz

Gekämpft wird auch ums Präsidium der neuen reformierten Kirchenpflege. Sie soll nicht von Kloten dominiert sein, findet die Wallisellerin Esther Kissling. **11**

Für den Igel

Hoffentlich nicht kämpfen müssen die Igel in Opfikon: An einem Vortrag erklärte eine Expertin, wie man ihnen über den Winter hilft. **9**

Airbus A340 soll nach Luzern umziehen

Der Airbus A340 prägte über Jahre das Bild am Flughafen Kloten. Nun soll das letzte Langstreckenflugzeug dieses Typs bei der Swiss ausgemustert und dort im Verkehrshaus ausgestellt werden. Allerdings sind noch einige Fragen nicht geklärt.

Daniel Jaggi

Der Flughafen Kloten ist für viele Flugzeugfans eng mit dem Airbus A340 verbunden. Über Jahre gehörte der vierstrahlige Langstreckenjet zum vertrauten Bild auf dem Flughafengelände in Kloten. Nun soll eines dieser Flugzeuge ein zweites Leben erhalten: Die Swiss will ihren letzten Airbus A340-300 dem Verkehrshaus der Schweiz in Luzern schenken.

Geplant ist, die rund 125 Tonnen schwere Maschine Anfang 2028 vom Flughafen Kloten nach Luzern zu transportieren. Dort soll sie dauerhaft Teil der Luft- und Raumfahrtausstellung werden. Damit würde ein Flugzeug erhalten bleiben, das die Schweizer Langstreckenluftfahrt während vieler Jahre mitgeprägt hat.

Ein Millionenprojekt

Doch so einfach wird die letzte Reise des A340 allerdings nicht. Für Transport, bauliche Anpassungen auf dem Museumsgelände und Gestaltung des Flugzeuginneren rechnet das Verkehrshaus mit Kosten im hohen einstelligen Millionenbereich. Die Swiss stellt das Flugzeug kostenlos zur Verfügung, die übrigen Ausgaben muss das Museum tragen.

Flugzeuggeschichte zum Anfassen

Die Finanzierung soll vor allem über Stiftungen, Mäzene und Unternehmen erfolgen. Und sie ist ambitioniert. Die Geldsuche startete Anfang September. Bis Ende dieses Jahres sollen die nötigen Mittel gesichert sein. Wie viel Geld bislang zusammengekommen ist, will man beim Verkehrshaus nicht sagen. Sprecherin Beatrice Rüttimann lässt auf Anfrage lediglich verlauten: «Zu Finanzierung, Geldgebern, Transportplanung und Bewilligungen können wir im Moment keine weiteren Angaben machen.» Das verwundert nicht, denn selbst die technische Machbarkeit muss zuerst abgeklärt werden. Zudem liegen auch noch keine behördlichen Bewilligungen vor. Ob das Projekt tatsächlich zum Fliegen kommt, ist deshalb noch offen. Im Verkehrshaus soll der Airbus nicht einfach als grosses Ausstellungsstück auf dem Aussengelände stehen. Vielmehr ist vorgesehen, auch den Innenraum auf besondere Weise zugänglich zu machen und die Langstreckenfliegerei für Besucherinnen und Besucher erlebbar zu gestalten.

Mit dem A340 würde die Ausstellung um einen weiteren wichtigen Zeitzeugen der Schweizer Luftfahrtgeschichte ergänzt. Bereits heute ist dort die «Coronado» zu sehen, ein ehemaliges vierstrahliges Langstreckenflugzeug der Swissair.

Für die Region Kloten wäre der geplante Wechsel ein symbolischer Abschied von einem Flugzeugtyp, der über Jahre den internationalen Luftverkehr am Flughafen mitprägte. Mit dem vorgesehenen Umzug nach Luzern soll ein Stück dieser Geschichte auch nach dem Ende des Flugbetriebs erhalten bleiben.

Mehr auf Seite 15



Ein vertrautes Flugzeug am Flughafen Kloten steht vor seiner letzten Reise. Anfang 2028 soll der auf die Stadt Chur getaufte Airbus A340 mit der Bezeichnung HB-JMH ins Verkehrshaus nach Luzern umziehen. BILD SIMON HEINZ

ANZEIGEN



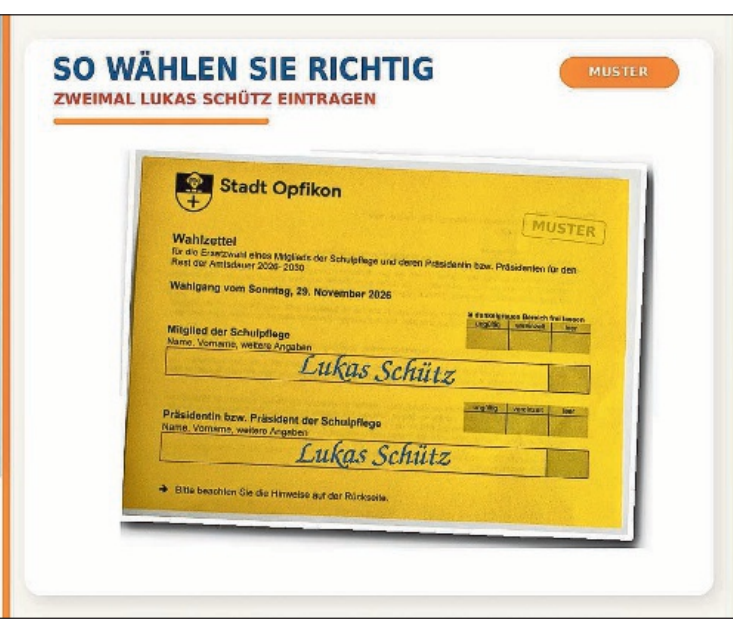














GEDANKENSPLITTER

Empörung

Wann haben Sie sich das letzte Mal empört? Ich tue es in letzter Zeit dauernd, das heisst vor allem dann, wenn ich gewisse Politiker reden höre oder von ihnen lese. Laut Wörterbuch ist die Empörung «eine von starken Emotionen begleitete Entrüstung als Reaktion auf Verstösse gegen moralische Konventionen». Bei den moralischen Konventionen geht es um Verhaltensnormen, «die in einer Gesellschaft unbestritten und richtig gelten».
Nun hat es schon immer Menschen gegeben, die sich nicht an die in ihrer Gesellschaft gültigen Normen gehalten haben. Empören tun sich dann immer die, die diese Konventionen mit Selbstverständlichkeit gutheissen. Oder anders gesagt, ich empöre mich nicht über mich, sondern immer über die Zeitgenossen, die sich über die für mich gültigen Verhaltensregeln schamlos hinwegsetzen.
Mit meiner Empörung verbinde ich die Ansicht, dass ich im Recht bin oder richtig liege und der andere nicht. Der andere macht einen Fehler, während meine Meinung korrekt ist. Und vielleicht gerade weil ich mich nicht für besonders schlau, sondern ganz normal einschätze, kann ich nicht verstehen, dass jemand so unmoralisch oder sogar so dumm sein kann, solche falschen Ansichten zu vertreten und sich so danebenzubenehmen. Und da wir auch gerne bewerten, halten wir uns schnell für gut und den anderen



«Aus Richtig oder Falsch wird schnell Gut oder Böse. Und selbstredend stehe ich auf der Seite der Guten.»

Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

für böse. Aus Richtig oder Falsch wird schnell Gut oder Böse. Und selbstredend stehe ich auf der Seite der Guten. Das hat schon – vor über einhundert Jahren – der bewundernswerte Wilhelm Busch so zusammengefasst:
«Das Gute – dieser Satz steht fest –
ist stets das Böse, was man lässt.
Ei, ja! Da bin ich wirklich froh!
Denn, Gott sei Dank! Ich bin nicht so!»

KANTON ZÜRICH

Förderprogramm beendet

Im April 2023 hat der Kanton Zürich das Förderprogramm Ladeinfrastruktur gestartet. Der Kantonsrat hat für das bis Ende 2026 befristete Programm von 50 Millionen Franken gesprochen. Aufgrund der hohen Nachfrage sind die Mittel nun zwei Monate vor Ablauf der Frist aufgebraucht. Insgesamt sind über 8000 Gesuche eingegangen. Rund 95 Prozent der Fördergelder wurden beansprucht, um Parkplätze in Ein- und Mehrfamilienhäusern mit einer Basisinfrastruktur auszurüsten, an die später einzelne Ladestationen angeschlossen werden können. Zudem erhalten knapp 200 Unternehmen Unterstützung, um ihre Parkplätze fürs elektrische Laden vorzubereiten. Elf Gemeinden nutzen die Fördergelder für die Planung und den Bau öffentlicher Ladestationen.

Dank des Förderprogramms werden über 114000 Parkplätze fürs elektrische Laden ausgerüstet. *(pd.)*

ÖKUMENE OPFIKON

Kommunikation mit Demenz

Die Ökumene Opfikon-Glattbrugg lädt ein zum Themennachmittag über Kommunikation mit Demenz. Er vermittelt Grundwissen, bietet Orientierung und Raum für Austausch. Im Anschluss stehen Alzheimer Zürich und Drehscheibe mit Informationen zur Verfügung. Gerne beantworten wir auch Ihre persönlichen Fragen. Zum gemütlichen Abschluss verwöhnen wir Sie mit Kürbissuppe und Dessert. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! Eine Anmeldung wird erbeten an die unten stehenden Kontaktdaten. Auch Auskünfte erhält man dort.

Isabel Freitas, Seniorenarbeit
Kath. Kirchgemeinde St. Anna

Di, 17. Nov. , 14.30 Uhr,
Wallisellerstr. 20, 043 211 52 28,
isabel.freitas@sankt-anna.ch

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Donnerstag, 12./19./26. November
10.00 Singe mit de Chliine
ref. Kirchgemeindehaus, Jugendraum
Für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren. Zuhören, leise oder laut singen, bewegen, tanzen und die Lieder mit Instrumenten begleiten wechseln sich ab. Anmeldung erwünscht bis zwei Stunden vor Beginn.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Freitag, 13. November
18.30 Wochenausklang
«Amazing Grace», ref. Kirche
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Masako Ohashi, Flügel
Am Abend eine halbe Stunde mit der bekannten Melodie «Amazing Grace» der Meditation des Unser-Vaters und mit Kerzenritual.
An eveningprayer with the wellknown hymn «Amazing Grace». We meditate the Lord's Prayer and light our candles. Anschliessend Getränke und Imbiss im Kirchgemeindehaus, Cheminéeraum.

Sonntag, 15. November
17.30 Konzert – Get together
ref. Kirche
Die Chöre Gospelbridge und Gospelsingers St. Gallus veranstalten gemeinsam ein Konzert. www.gospelkonzert.ch
Türöffnung: 17.00 Uhr
Konzert: 17.30 Uhr, Eintritt frei, Kollekte

Donnerstag, 17. November
14.30 Treff 60plus –
«Demenz – Wie die Kommunikation gelingt»
kath. Kirchgemeindehaus, forum
Anmeldung abgeschlossen
Organisation und Auskunft:
Isabel Freitas, Seniorenarbeit
Telefon 043 211 52 28,
isabel.freitas@sankt-anna.ch

Dienstag, 17. November
20.00 Bibellesen
ref. Kirchgemeindehaus
Wir lesen gemeinsam die Bibel mit Schwerpunkt Neues Testament.
Alle sind herzlich willkommen!
Info: Michael Hotz:
hotz_michael@hotmail.com
Pfrn. Christina Reuter:
christina.reuter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 18. November
17.00 Kino und Hot Dog
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren. Anmeldung bis eine Woche vor dem Anlass.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 19. November
14.30 Da Capo – Filmnachmittag für Erwachsene
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Filmnachmittag für Erwachsene mit anschliessender Gesprächsrunde und einem Glas Wein oder Saft.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Sonntag, 22. November
10.00 Gottesdienst
am Ewigkeitssonntag
Pfrn. Corina Neher
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Shoko Schwager und Duo Nehring

Dienstag, 24. November
14.00 Café International
ref. Kirchgemeindehaus, Cheminéeraum
Ein Treffpunkt für alle, um sich auszutauschen, Deutsch zu sprechen und Leute kennenzulernen. Für Kinder gibt es eine Spielecke. Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie!
Auskunft: Sarah Bregy, Integrations- und Familienbeauftragte Stadt Opfikon, sarah.bregy@opfikon.ch

Dienstag, 24. November
14.30 Spielnachmittag
ref. Kirchgemeindehaus
Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen, dazu einen Kaffee oder Tee und etwas kleines Süsses geniessen, so lässt es sich gut leben.
Info: Katharina Peter, Diakonie, Katechetik, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 25. November
10.00 Restaurant Gibeleich,
Talackerstrasse 70
Stammtisch Gibeleich
Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen …
Info: Corina Neher,
corina.neher@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 25. November
19.30 Kirchgemeindeversammlung
ref. Kirchgemeindehaus, Oberhauserstrasse 71
Abnahme Budget 2027 und Steuerfuss 2027.
Im Anschluss gibt es einen Apéro.

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Neher, 044 828 15 18, oder Pfrn. Christina Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Anna

33. Sonntag im Jahreskreis, 15. November

Samstag, 14. November
18.00 Eucharistiefeier
Gedächtnis: Hans Schwegler
anschliessend Apéro

Sonntag, 15. November
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Dienstag, 17. November
9.00 Eucharistiefeier
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum Tag

Donnerstag, 19. November
10.00 Gibeleich-Gottesdienst

Christkönigssonntag, 22. November

Samstag, 21. November
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 22. November
10.00 Eucharistiefeier unter Mitwirkung des Kirchenchors, anschliessend Apéro
12.00 Santa Messa
17.00 Christkönig-Konzert, anschliessend Begegnung im forum

Dienstag, 24. November
9.00 Eucharistiefeier

Dienstag, 24. November
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum Tag

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische Kirche

Sonntag, 15. November
9.45 Gottesdienst in Kloten
mit Peter Steiger,
Kinderhüte nach Bedarf

Sonntag, 22. November
9.45 Gottesdienst in Glattbrugg
mit Philipp Kohli,
Kinderhüte nach Bedarf

www.emk-glattbrugg.ch

Jetzt unseren kostenlosen Newsletter abonnieren
Jeden Donnerstag informiert der «Stadt-Anzeiger» über seine aktuellsten Artikel. Jetzt gratis abonnieren:
www.stadt-anzeiger.ch/newsletter *(red.)*

ANZEIGEN

Todesanzeigen

Wir beraten Sie gerne:
Am Telefon: 044 810 16 44
Per Mail: anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Montag–Freitag: 8.00–12.00 Uhr
13.00–16.30 Uhr

Trauerzirkulare und Danksagungen

Für gedruckte Trauerzirkulare und Danksagungen:

Copycenter Wallisellen
Rotackerstrasse 34, 8304 Wallisellen



DORFVEREIN OPFIKON

Tavolata – Treffpunkt zum Mittagessen

Vielleicht möchte man nicht alleine zu Hause am Tisch sitzen. Das Tavolata-Team unter dem Patronat des Dorfvereins Opfikon bietet einmal im Monat Gelegenheit, mit Bekannten und Freunden ein gemeinsames Mittagessen zu geniessen.

Bedingung ist – neben dem Unkostenbeitrag von 13 Franken – eine Anmeldung bis Donnerstag der Vorwoche, damit die Küchenmannschaft weiss, wie viel sie einkaufen muss. Falls es mehr Anmeldungen als Platz gibt, haben Mitglieder des Dorfvereins Opfikon Vorrang.

Gekocht und gegessen wird im Saal der reformierten Kirchgemeinde, und zwar am Montag jeweils von 12 bis 13.30 Uhr:

Das nächste Datum ist Montag, 16. November, und ist zugleich das letzte im laufenden Jahr. Die erste Tavolata 2027 wird dann am 18. Januar gedeckt. Organisation und Anmeldungen laufen über Jörg Jenny via Telefon (einfach auf den Telefonbeantworter sprechen) oder per E-Mail.

Herzlichst, das Tavolata-Team

Anmeldung: 044 810 42 51
oder jm.jenny@bluewin.ch.
www.dorfverein-opfikon.ch

BAUSTELLE RIETHOFSTRASSE

Unfallschwerpunkt wird behoben

Das kantonale Tiefbauamt entschärft den Unfallschwerpunkt bei der Kreuzung Schaffhauser-/Riethofstrasse mit baulichen Sofortmassnahmen. Dabei werden die Fahrbahnbreite Richtung Kloten reduziert sowie die Signalisation verbessert und der Fussgängerübergang besser erkennbar gemacht. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wird die Bushaltestelle Riethofstrasse Richtung Oerlikon hindernisfrei ausgebaut.

Die bereits laufenden Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis am 20. November. Sie sind in zwei Bauetappen gegliedert. Der Verkehr kann dabei zu jeder Zeit in beide Richtungen gleichzeitig zirkulieren.

Für die Anwohnenden gebe es keine Verkehrseinschränkungen, versichert das kantonale Tiefbauamt. Die Zufahrten und Zugänge zu den Liegenschaften seien jederzeit gewährleistet.

Eine den Etappen entsprechende Umleitung für den Fuss- und Veloverkehr wird eingerichtet und ausgeschildert. Zudem wird während der Bauarbeiten die Haltestelle Riethofstrasse zeitweise verschoben. *(pd.)*

Übersicht über alle kantonalen Strassenbaustellen:
www.zh.ch/strassenbaustellen

INNOVATIONSPARK

IG macht Druck für Tram-Verlängerung

Der Innovationspark Zürich auf dem Areal des Flugplatzes Dübendorf will eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft schlagen. Damit all die Forscherinnen und Start-up-Gründer dereinst bequem an ihren Arbeitsplatz gelangen können, ist eine Verlängerung der Glattalbahn zwischen Stettbach via Innovationspark bis Dietlikon geplant.

Vor 2035 ist mit dem Bauallerdings nich zu rechnen. Immerhin hat der Regierungsrat nun Geld für die Planung in den kommenden Jahren vorgesehen.

Nun haben Vertreterinnen und Vertreter aus Dübendorf, Dietlikon, Wangen-Brüttisellen und Volketswil die Interessengemeinschaft (IG) «Glattalbahn zum Innovationspark Zürich: Jetzt!» gegründet. Ziel sei es, der rechtzeitigen Verlängerung der Glattalbahn zum Innovationspark und nach Dietlikon politisches Gewicht zu verleihen und die Bevölkerung sowie Wirtschaft der Region dafür zu mobilisieren.

Die Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) geben sich auf Anfrage zurückhaltend: «Die mögliche Verlängerung der Glattalbahn ab Dübendorf nach Dietlikon ist aktuell ausserhalb des Verantwortungsbereichs der VBG», sagt Mediensprecher Tino Kunz. Grundsätzlich sei eine politische Unterstützung aus der Region aber eine wichtige Voraussetzung für ein grosses Stadtbahn-Projekt. Wie realistisch es ist, dass die Tram-Verlängerung bis zum Innovationspark zwischen 2035 und 2040 realisiert werden kann, bleibt unklar. «Die wichtigsten politischen Entscheidungen werden durch den Kanton gefällt», so Kunz von der VBG-Medienstelle.

2027 steht ein anderes ÖV-Projekt im Fokus. Dann entscheiden die Stimmberechtigten wegen eines Referendums über die Verlängerung der Glattalbahn vom Flughafen ins Klotener Industriegebiet Steinacker. *Pascal Turin*

GLEISUNTERHALT SBB

Nächtliche Bauarbeiten

Die SBB planen Unterhaltsarbeiten am Schienennetz in Glattbrugg. Deshalb wird es in der Nacht von Montag auf Dienstag, 16. und 17. November, wahrscheinlich lauter als gewöhnlich. *(pd.)*



Roger Peter (parteilos) kritisierte vor allem die bisherige Führung der Schulpflege.



Lukas Schütz will weniger Vergangenheitsbewältigung.

BILDER DENNIS BAUMANN

Vier kandidieren, zwei debattieren

Beim Podium zur Wahl des Schulpräsidiums haben sich die Kandidaten Roger Peter (parteilos) und Lukas Schütz (Mitte) kritischen Fragen gestellt. Beide sind sich einig, dass es Veränderungen braucht, doch verfolgen sie verschiedene Ansätze.

Dennis Baumann

Eigentlich wäre eine stille Wahl möglich gewesen. Nach dem Rücktritt von Schulpräsident Reto Bolliger (Mitte) einigten sich die Parteien in der Interparteilichen Konferenz (IPK) Ende September auf Silvia Messerschmidt (SVP) fürs Präsidium und Thomas Bigliel (FDP) für einen Sitz in der Schulpflege.

Dann meldete sich Roger Peter (parteilos) innerhalb der Nachmeldefrist an, und die Mitte nominierte Schütz (Mitte) quasi im letzten Moment. SVP und FDP zeigten sich empört und wollten nicht am Podium teilnehmen, Messerschmidt und Bigliel fehlten deshalb (siehe Artikel vom 28. Oktober).

Also sassen sich Roger Peter und Lukas Schütz vergangene Woche im Forum St. Anna bei der Podiumsdiskussion in einem Duell gegenüber. Rund 30 Personen hörten zu. Der «Stadt-Anzeiger» hatte das Podium zusammen mit der Mitte organisiert. Moderiert wurde der Abend von dessen Redaktor Roger Suter.

Warum erst jetzt?

Suter wollte von den Kandidaten zuerst wissen, warum sie erst nach den IPK-Vorschlägen antreten. Peters Kandidatur sei nicht nachträglich, sondern parallel entstanden, korrigierte Peter. Einer Partei beizutreten, sei aktuell kein Thema, für die Zukunft ausschliessen wolle er dies allerdings nicht. (Roger Peter ist noch bis Ende Jahr – «So lange habe ich den Beitrag bezahlt.» – Mitglied der SVP in Hittnau, seinem früheren Wohnort.)

Schütz antwortete auf diese Frage, dass er sich zunächst zurückgezogen habe, dann sei aber die Mitte auf ihn zugekommen und er wollte sich der Herausforderung zur Kandidatur des Schulpräsidiums annehmen.

Peter war von 2006 bis 2016 für die SVP in der Schulpflege und ist auch als Kind und Jugendlicher in Opfikon zur Schule gegangen. Zudem war er Geschäftsleiter einer IT-Unternehmung. Schütz hingegen ist ein politischer Quereinsteiger, ehemaliger Schulleiter in Kloten und moderierte über 25 Jahre bei Radio und Fernsehen.

Streit um den Evaluationsbericht

Viel zu reden gab es um die Arbeit der Schulpflege selbst. Dort sieht Peter die grössten Herausforderungen. Die Schulpflege komme in einem Evaluationsbericht schlecht weg, der Kanton Zürich übe grosse Kritik. Es fehle an Entscheiden, bei gewissen Personen gebe es keine Sitzungen, Protokolle fehlten.

Lehrpersonen und Schüler lobe der öffentliche Bericht dagegen. «Der Fisch stinkt zuerst am Kopf», sagte Peter. Projekte würden gemacht, aber nicht ausgewertet. Die Schulpflege müsse wie ein Verwaltungsrat strategisch arbeiten, nicht operativ.

Schütz hielt dagegen: Berichte seien nur punktuell und bildeten nur Momentaufnahmen ab. «Ich möchte keine Vergangenheitsbewältigung betreiben, sondern nach vorne schauen.» Nicht alles sei schlecht gelaufen, findet er. Als Erstes würde er das Gespräch mit Leitung, Verwaltung und Pflege suchen. Dort gebe es Leute, die auch gut gearbeitet hätten.

Zu viel Schulraum?

Weiter ging es in der Diskussion um den Schulraum in Opfikon. Moderator Roger Suter verwies auf die Prognose der Bildungsdirektion: Bis 2031 wächst nur die Sekundarstufe, in Kindergarten und Primarschule sinken die Zahlen deutlich. Gibt es schon zu viele Schulhäuser?

Schütz wollte sich nicht pauschal dazu äussern. Die Kantonszahlen seien ein Durchschnitt, Opfikon könne anders sein. Er wolle für mehrere Szenarien bereit sein.

Peter hingegen sagte klar, dass man «überbordet» habe. Fünf Klassen hätten geschlossen werden müssen, Geld für Raum müsse abgeschrieben werden. Die Schulpflege hätte die Planung jährlich anpassen müssen. «Die Zahlen, die wir haben, sind verlässlich. Auf Gefühle sollte man sich nicht abstützen.»

Aber auch er fand im Rahmen der Diskussion keine fertige Antwort auf die Frage, was mit dem Raum geschehen soll. Zuerst müsse man die Lage genau analysieren.

Beide sind sich einig, dass die Räume wieder gefüllt werden müssen. Schütz lieferte erste Ideen und will Räume umnutzen, etwa für Musik oder Vorbereitungsräume der Lehrpersonen. Überschüssigen Raum könne man auch vermieten, zum Beispiel für Firmenschulungen. Den überschüssigen Schulraum abreissen oder leer lassen komme für beide Kandidaten nicht infrage.

Sparpotenzial finden

Beide Kandidaten sind sich einig, dass Opfikon im Bildungswesen sparen kann. Roger Peter will Sprachkurse, Zusatzangebote oder das Förderprogramm QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) allerdings nicht streichen. «Zum Glück haben wir das Geld dafür.» Er sehe aber Dinge, die niemandem etwas brächten. Ein konkretes Beispiel nannte er nicht.

Schütz sieht Sparpotenzial bei Doppelspurigkeiten und Leerläufen. Ungenutzte Angebote wolle er zuerst hinterfragen und gegebenenfalls anpassen, bevor man sie streicht. Beide wollen bei der Bürokratie ansetzen. Lehrpersonen füllten zu viele Formulare aus, sagte Schütz, die Schulpflege müsse die Prozesse verschlanken.

Personal als Kostentreiber

Am Ende der Diskussion gab es Zeit für Fragen aus dem Publikum. Eine Person lieferte einen Vergleich mit Kloten und Schlieren: Bei je rund 2200 Schülern beschäftige Opfikon 500 Lehrpersonen, Kloten 400 und Schlieren 350. Das Budget betrage in Opfikon 72 Millionen Franken, in Kloten 50 und in Schlieren 40.

Ob die beiden Kandidaten in der Lage wären, Personal abzubauen? Schütz: «Ja, natürlich. Darum kommen wir nicht herum.» Zuerst wolle er aber Prozesse und Konzepte überarbeiten.

Peter sagte dazu: «Aus meiner früheren Tätigkeit als Geschäftsleiter bin ich es gewohnt, dass man Leute leider auch entlassen muss.» Als Kostentreiber sieht er die vielen Teilzeitpensen.

Zur integrativen Schule, die Lehrpersonen müde mache, wollte jemand aus dem Publikum wissen, wie die Kandidaten dazu stünden. Peter ist skeptisch gegenüber dem integrativen Ansatz. Ein Kind könne eine Klasse aufhalten, die Betroffenen fühlten sich nicht wohl. Er möchte die Kinder nach ihren Lernniveaus trennen.

Schütz stimmt ihm zu: «Das waren romantische Vorstellungen.» Alle Kinder in einem Raum, das gehe nicht auf. Man müsse einen Schritt zurückgehen und zuerst prüfen, wie Kinder punktuell in die Regelklasse zurückkehren können.

Etwas für den Heimweg

In der Schlussrunde bat Moderator Roger Suter die beiden, dem Publikum etwas mit auf den Heimweg zu geben. Peter betonte, dass er die öffentlich zugänglichen Informationen studierte habe. «Ich werde klare Ziele stecken und ein Sechs-Punkte-Programm durchsetzen.»

Schütz stellte Schule und Kinder ins Zentrum. «Unsere Schule braucht klare Führung. Jemand mit Herz», sagte er. Er wolle die Schule so auf Kurs bringen, damit die Kinder gerne zur Schule gehen. Am 29. November entscheiden die Stimmberechtigten, wer das Rennen macht.

«Wer ein öffentliches Amt will, muss der Bevölkerung Rede und Antwort stehen»

Die Mitte-Partei kritisiert die Abwesenheit zweier Kandidierender bei ihrem Podium (siehe Artikel auf dieser Seite, weitere auf Seite 13) und findet zudem, sie habe ihr Wort nicht gebrochen.

Die Veranstaltung habe die Gelegenheit geboten, Kandidierende zu erleben, ihre Haltung zu Schulthemen zu vergleichen und Fragen zu stellen. «Genau dafür sind öffentliche Wahlveranstaltungen da», schreibt die Mitte-Partei in ihrer ausführlichen Stellungnahme. «Umso aufschlussreicher war, wer diese Gelegenheit nicht nutzte.» Natürlich stehe es jeder kandidierenden Person frei, auf ein Podium zu verzichten. «Politisch ist eine solche Absenz aber keineswegs neutral. SVP und FDP erwecken damit den Eindruck, ihre Kandidierenden seien gesetzt und die Bevölkerung müsse das zuvor ausgehandelte Ticket nur noch bestätigen. Wer es nicht für nötig hält, den Wählerinnen und Wählern persönlich Rede und Antwort zu stehen, wirkt überheblich – und gleichgültig gegenüber jenen Menschen, deren Vertrauen und Stimme man gleichzeitig beansprucht.»

Zum Vorwurf des Wortbruchs merkt die Mitte an, sie habe den ursprünglichen IPK-Kompromiss mitgetragen, der auf einer klaren Voraussetzung beruht habe: Mit je einer Kandidatur für Schulpflege und Präsidium sollte eine stille Wahl ermöglicht werden. «Mit dem Auftreten einer weiteren Kandidatur fiel diese Voraussetzung weg.» Nach einer Neubeurteilung habe die Mitte mit Lukas Schütz eine zusätzliche, fachlich ausgewiesene Kandidatur nominiert. «Das ist kein Wortbruch. Das ist gelebte Demokratie: Die Bevölkerung erhält eine echte Auswahl.»

Wer eine zusätzliche Kandidatur bereits als Verrat an einer parteiinternen Absprache betrachte, offenbare ein bemerkenswert enges Demokratieverständnis, findet die Mitte. «Teamfähigkeit bedeutet nicht Unterordnung. Und Verlässlichkeit bedeutet nicht, an einem überholten Kompromiss festzuhalten.»

Ferner kritisiert die Mitte ihrerseits SVP und FDP scharf, die in ihrer Fraktionserklärung an der jüngsten Gemeinderatssitzung die Bevölkerung sinngemäss aufgefordert habe, am IPK-Entscheid festzuhalten und die Kandidatur der Mitte nicht zu unterstützen. Wahlpropaganda und Strategiekritik sei im Rat aber fehl am Platz, und auch eine unmittelbare Entgegnung nicht möglich – im Gegensatz zum verschmähten Podium.

«Damit entsteht zwangsläufig der Eindruck, dass es weniger um die bestmögliche Besetzung der Ämter als um die Absicherung parteipolitischer Mehrheiten geht», vermutet de Mitte. «Bereits heute besetzen SVP und FDP 4 von 7 Stadtratssitzen, es käme für die SVP noch einer hinzu.» Das Schulpräsidium dürfe jedoch kein zusätzlicher Machtbaustein für eine Partei sein. Opfikons Schule brauche eine Persönlichkeit, die Schule versteht, Menschen zusammenführt, Verantwortung übernimmt und auch in schwierigen Situationen öffentlich Rede und Antwort steht.

Das Podium habe gezeigt, wie demokratische Meinungsbildung funktionieren könne: Kandidierende träten auf, beantworteten Fragen, verträten ihre Haltung und liessen einen Vergleich zu. «Wer von der eigenen Kandidatur überzeugt ist, sollte genau diesen Austausch suchen – und nicht so tun, als sei die Wahl bereits entschieden.»

Am 29. November entscheide die Bevölkerung. Nicht die IPK. Nicht SVP oder FDP. Und auch nicht Die Mitte. «Die Stimmberechtigten sind niemandem Gefolgschaft schuldig. Wer ihr Vertrauen beansprucht, muss ihnen mit Respekt begegnen, sich ihren Fragen stellen und ihre freie Entscheidung akzeptieren.»



Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon
Oberhauserstrasse 25
8152 Glattbrugg
Telefon 044 829 81 11
stadtverwaltung@opfikon.ch
www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:

Montag:	08.00–12.00 Uhr
	13.45–18.30 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:	08.00–12.00 Uhr
	13.45–16.30 Uhr
Freitag: (durchgehend)	08.00–14.00 Uhr

Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. **118**
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. **117**
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. **058 648 62 50**
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. **044 829 83 00**
Notruf		Tel. **144**
REGA	Rettungshelikopter	Tel. **1414**
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. **145**
AERZTEFON		Tel. **0800 33 66 55**
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. **044 811 07 77**
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. **044 388 25 00**
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. **044 863 22 11**
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. **041 632 48 90**
Tierrettungsdienst		Tel. **044 211 22 22**
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG	Tel. **043 544 86 00**
	ausserhalb Bürozeiten	Tel. **0848 44 81 52**
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. **0800 02 40 24**

Stadtrat

BERICHTE AUS DEM STADTRAT

Die Berichte aus dem Stadtrat informieren über die Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 3. November 2026.

Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte
Der Stadtrat hat die Baumgruppe an der Pfändwiesenstrasse 1+3, gestützt auf § 203 ff. Planungs- und Baugesetz, unter Schutz gestellt.

Genehmigung von zwei Bauabrechnungen
Der Stadtrat hat die Bauabrechnungen genehmigt für die Sanierung Sonderbauwerk Pumpwerk Talacker inkl. Staukanal und Regenüberlaufbecken im Gesamtbetrag von CHF 664'953.10 und die Umsetzung der Werterhaltungsmassnahmen der Sonderbauwerke Abwasser im Gesamtbetrag von CHF 141'730.15.

Ersatzwahl Schiessplatzverwalter
Der Stadtrat hat Daniel Gierig als Schiessplatzverwalter auf der Schiessanlage Rohr, Glattbrugg, gewählt.

Zusätzliche Ressourcen für die FES
Für die Fachstelle Erwachsenenschutz Kreis Bülach Süd hat der Stadtrat zusätzliche 60 Stellenprozente für das Berufsfeld Berufsbeiständinnen und Berufsbeistände und 60 Stellenprozente für das Berufsfeld Sachbearbeitung/Sekretariat genehmigt. Für ein Projekt zur Betreuung von jungen Erwachsenen hat er 40 Stellenprozente, befristet bis Ende 2028, genehmigt.

AMTLICHE PUBLIKATIONEN

Die amtlichen Publikationen der Stadt Opfikon werden auf dem Digitalen Amtsblatt Schweiz veröffentlicht:

www.epublikation.ch

Kultur

OPFIKER STRASSENFESTE 2026: NACHBARSCHAFT ERLEBEN UND GEMEINSCHAFT STÄRKEN

An den vier Strassenfest-Daten vom 20. Juni, 4. Juli, 5. September und 12. September 2026 fanden in verschiedenen Quartieren von Opfikon mehrere Strassenfeste statt. Organisiert von engagierten Anwohnerinnen und Anwohnern und unterstützt durch die Stadt, entstanden Begegnungsorte für Austausch, Gemeinschaft und gelebte Nachbarschaft.

Die Stadt Opfikon unterstützte die Organisatorinnen und Organisatoren mit der Sperrung geeigneter Strassenabschnitte, der Bereitstellung von Tischen, Bänken sowie Signalisation und übernahm die Bewilligungsabwicklung inklusive Gebührenverzicht. So konnte der organisatorische Aufwand für die Bevölkerung möglichst geringgehalten werden.

Die Stadt Opfikon bedankt sich bei allen Beteiligten für ihr Engagement und freut sich über die erfolgreiche Durchführung der Strassenfeste 2026. Auch im kommenden Jahr werden die beliebten Strassenfeste wieder durchgeführt. Die Daten für 2027 stehen bereits fest:

- 29. Mai 2027
- 12. Juni 2027
- 3. Juli 2027
- 4. September 2027
- 11. September 2027

Weitere Infos folgen zu gegebener Zeit.

Bevölkerungsdienste / Sportanlage Au

PÄCHTER ODER PÄCHTERIN FÜR DIE SPORTANLAGE AU GESUCHT

Wir suchen per 1. Februar 2027 für das Clublokal Arena in der Sportanlage Au, Austrasse 2, 8152 Glattbrugg eine Pächterin oder einen Pächter.

Sie sind eine engagierte, gastfreundliche und flexible Persönlichkeit? Dann sind Sie genau die richtige Person, um den Gastronomiebetrieb in der Sportanlage zukünftig zu gestalten.

Ihre Aufgaben:
- Betreiben des Clublokals vor, während und nach dem Trainings- und Spielbetrieb, auch an Wochenenden
- Ordnung und Sauberkeit des Clublokals nach den gesetzlichen Vorgaben
- Reinigung des Aussenbereichs

Sie haben:
- gute Kenntnisse vom Vereinswesen
- langjährige Erfahrung in der Gastronomie
- einen einwandfreien Leumund
- sehr gute Deutschkenntnisse

Wir bieten Ihnen gute Vertragsbedingungen sowie eine funktionierende Infrastruktur. Die Öffnungszeiten des Clublokals können neben den Trainings- und Spielzeiten flexibel ausgestaltet werden.

Interessiert? Dann senden Sie Ihr Kurzkonzept mit Lebenslauf bis 30. November 2026 per E-Mail an: bevoelkerungsdienste@opfikon.ch.

Besichtigungen finden nur mit den Interessenten und Interessentinnen aus dem ersten Auswahlverfahren statt. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Abteilung Bevölkerungsdienste: bevoelkerungsdienste@opfikon.ch.

Opfikon, 29. Oktober 2026 BEVÖLKERUNGSDIENSTE



Gesellschaft

MONTAGS

14.00–16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille
Computeria
Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00–18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30–11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Gesellschaft

SONNTAG, 15. NOVEMBER 2026

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Gmeinsame Sunntigs-Zmittag im Gibi
Der «gmeinsame Sunntigs-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.
Preis Menü: CHF 15.–
Platzzahl beschränkt!
Anmeldung bis Freitag, 13. November 2026, 12.00 Uhr, 044 829 85 33 (Vermerk: «Gmeinsame Sunntigs-Zmittag»)
Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

DIENSTAG, 17. NOVEMBER 2026

14.30 Uhr, Kath. Kirchgemeindehaus forum
Ökumenischer Themennachmittag «Demenz – Wie die Kommunikation gelingt»
Wir laden Sie herzlich zu einem informativen Nachmittag rund um das Thema Demenz ein. Frau Nina Wolf, Organisation Alzheimer Zürich, vermittelt verständlich und praxisnah wichtiges Wissen über die Krankheit Demenz. Zum Abschluss verwöhnen wir Sie mit einer feinen Kürbissuppe und einem leckeren Dessert.
Wir freuen uns auf einen interessanten Nachmittag mit Ihnen.
Anmeldung:
bis Sonntag, 8. November 2026
Kontakt: Kath. Kirchgemeinde, isabel.freitas@sankt-anna.ch, 043 211 52 28

DONNERSTAG, 26. NOVEMBER 2026

14.30–19.00 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon
Adventsschmuck herstellen
Unter Anleitung oder Unterstützung einen Adventskranz oder ein Adventsgesteck herstellen? Für sich selbst oder um unser Kirchgemeindehaus ein bisschen zu schmücken? Ganz wie Sie mögen. Für Grünzeug, Wickeldraht und Kranzunterlagen ist gesorgt. Bitte eigene Rebschere und Messer mitbringen.
Wenn Sie ein Gesteck herstellen, gerne eigenes Gefäss mitbringen. Bitte bringen Sie eigenen Schmuck und eine grosse Tasche oder Kiste für den Transport mit.
Bitte beachten: Dieser Kurs ist für volljährige Personen (kein Programm für Kinder). Die Teilnahme ist nur mit Anmeldung möglich.
Kurszeiten: 14.00–16.30 Uhr oder 17.30–19.00 Uhr (die Kurszeit muss bereits bei der Anmeldung gewählt werden).
Kontakt: Reformierte Kirche Opfikon, katharina.peter@ref-opfikon.ch

FREITAG, 27. NOVEMBER 2026

12.45 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Wanderung
Fondue im Restaurant Gibeleich um 13.00 Uhr
Anmeldung: bis Freitag, 20. November 2026, bei Vreni Schild
Kontakt: Vreni Schild, 044 810 51 72 / 079 213 39 15

FREITAG, 27. NOVEMBER 2026

14.00 Uhr, Restaurant Gibeleich
Schieber-Jass 2026
Einsatz CHF 15.00
Jassleitung: Giuliana Frei

Stadtrat

SANIERUNG UND ERWEITERUNG DES ALTERSZENTRUMS GIBELEICH SICHERT ALTERSVERSORGUNG FÜR ZUKUNFT

Das Alterszentrum Gibeleich aus dem Jahr 1969 soll umfassend erneuert und zu einem modernen Alters- und Gesundheitszentrum weiterentwickelt werden. Das Bauprojekt sieht die Sanierung der bestehenden Gebäude und einen Erweiterungsbau vor. Damit können ein zeitgemässes Pflege- und Betreuungsangebot für die wachsende Anzahl älterer Menschen geschaffen und der langfristige Bedarf an Pflegeplätzen gedeckt werden. Die Infrastruktur wird auf künftige Anforderungen ausgerichtet. Für die Sanierung und Erweiterung beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat zuhanden der Stimmbevölkerung einen Baukredit von rund 99,8 Millionen Franken.

Die Alterssiedlung Opfikon wurde 1969 in Betrieb genommen und seither mehrfach erneuert und erweitert. Heute umfasst sie 72 Pflegebetten und 37 Alterswohnungen. Trotz der bisherigen Massnahmen besteht ein erheblicher baulicher und betrieblicher Erneuerungsbedarf. Angesichts der wachsenden Zahl älterer Menschen sind eine Erweiterung und gleichzeitige Sanierung der bestehenden Gebäude unumgänglich.

Das Projekt sieht vor, ein bestehendes Gebäude durch einen modernen Erweiterungsbau zu ersetzen. Gleichzeitig werden das Hochhaus mit den Alterswohnungen sowie das Hauptgebäude umfassend saniert und an die heutigen Anforderungen angepasst. Künftig stehen am Standort 96 Pflegebetten, darunter eine Demenzabteilung, sowie weiterhin 37 Alterswohnungen zur Verfügung. Zudem entstehen attraktive Begegnungs- und Aufenthaltsräume für Bewohnende, Angehörige und die Bevölkerung. Der gut erschlossene Standort bleibt erhalten und wird gezielt weiterentwickelt.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit gehen Hand in Hand
Anstatt sämtliche Gebäude abzubrechen und neu zu erstellen, werden die weiterhin geeigneten Gebäudeteile umfassend saniert und energetisch erneuert. Dadurch bleibt ein grosser Teil der bereits in der Bausubstanz gebundenen grauen Energie erhalten. Der Erweiterungsbau wird in Holz-Beton-Hybridbauweise erstellt und mit Photovoltaikanlagen sowie begrünten Dachflächen ergänzt.

Alters- und Gesundheitsangebote zentral unter einem Dach
Ein wesentliches Ziel des Projektes ist die Bündelung der verschiedenen ambulanten und unterstützenden Dienstleistungen der Altersversorgung an einem Standort. Dazu gehören Räumlichkeiten für die Spitex, Arztpraxen und Therapien, eine Tagesbetreuung, ein öffentlich nutzbarer Mehrzwecksaal sowie Angebote wie Coiffeur, Podologie und Zahnarzt.

Die Bevölkerung profitiert so von einem breiten Dienstleistungsangebot, kurzen Wegen und einer optimalen Vernetzung der Leistungserbringenden.

Schrittweise Umsetzung ohne Unterbruch des Betriebs
Die Realisierung erfolgt etappenweise ab 2028. Dadurch kann der Betrieb des Alterszentrums während der gesamten Bauzeit weitergeführt werden. Pflege, Betreuung und Dienstleistungen bleiben jederzeit gewährleistet. Die Fertigstellung der Gesamtanlage ist für das Jahr 2034 vorgesehen. Die etappenweise Umsetzung stellt hohe Anforderungen an die Planung, ermöglicht jedoch eine durchgehende Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Für die heutigen Mieterinnen und Mieter der 37 Alterswohnungen sind aufgrund der Bauarbeiten etappenweise Umzüge erforderlich. Die ersten dieser Wechsel sind ab Herbst 2028 vorgesehen und betreffen zunächst nur wenige Personen. Die Betroffenen werden frühzeitig informiert und bei der Suche nach geeigneten Anschlusslösungen aktiv unterstützt. Wo immer möglich, sollen Wohnungswechsel innerhalb der bestehenden Anlage angeboten werden.

Nächste Schritte
Über den beantragten Baukredit von rund 99,8 Millionen Franken wird nun der Gemeinderat beraten und beschliessen. Vorbehältlich seiner Zustimmung wird die Vorlage der Stimmbevölkerung zur Abstimmung unterbreitet. Die Volksabstimmung ist für den 5. September 2027 geplant.

Mit der Sanierung und Erweiterung des Alterszentrums Gibeleich schafft die Stadt Opfikon die Grundlage für eine moderne, bedarfsgerechte und langfristig gesicherte Altersversorgung und stärkt den Alters- und Gesundheitsstandort Opfikon für die kommenden Jahrzehnte.

Opfikon, 6. November 2026

Stadtbibliothek



Stadtbibliothek



Kultur

Freitag
20. November 2026
19.30 Uhr



Kilian Ziegler

Morn

Morn ist mehr als der Tag nach heute.
Morn ist nicht bloss die **Zeit**, auf die man lästige **To-dos** verschiebt. Morn ist die Frage: Wie sieht die **Zukunft** aus? Und wer will ich darin sein?
Sicher ist: Das **Morgen** ist zu wichtig, um es den Zynikern zu überlassen.

kilianziegler.ch

Kleintheater mettlen

Liebe Freunde des Kleintheaters mettlen

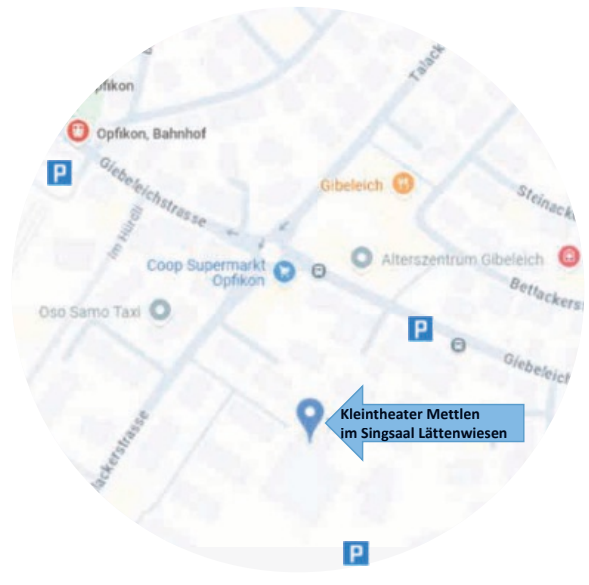
Unsere **56. Spielsaison** bringt wieder vier Programme in den Singsaal der **Schulanlage Lättenwiesen** – und die verlaufen garantiert nicht ganz nach Plan.

Im November wagt **Kilian Ziegler** mit Morn den Blick nach vorn. Im Januar zeigen **Gilbert & Oleg** im Lehrgang für Hofnarren, wie weit man mit Eselslogik kommen kann. Im Februar prägt **Renato Kaiser** mit Münz seinen ganz eigenen Blick auf unsere Zeit. Und zum Saisonabschluss im März macht **Michel Gammenthaler** mit Impossibile das Unmögliche zumindest für einen Abend ziemlich wahrscheinlich.

Vier Abende zwischen **Wortwitz, Irrsinn, Tiefgang**.

Zur Einstimmung ab 18:45 Uhr, zum angeregten Pausengespräch oder ausklingenden Schlummertrunk – geniessen Sie das Angebot unserer Theaterbar.

Wir freuen uns auf Sie
das Team des Kleintheaters mettlen



Kultur



Kultur



Neue Uniformen für die Musiktage

Die Stadtmusik Opfikon wird im Januar 100. In einer losen Serie rollen wir ihre Geschichte auf. Diesmal geht es um die Unterländer Musiktage, welche die Stadtmusik an ihrem 40. Geburtstag 1967 ausrichtete, und um neue Uniformen.

Iris Weber*



1967 organisierte die Stadtmusik zu ihrem eigenen Geburtstag die Unterländer Musiktage – mit ihren neuen Uniformen. BILD ARCHIV, KI-OPTIMIERT

«In den zehn Jahren seit 1957 hat sich der Musikverein Opfikon-Glattbrugg zu einem Musikkorps mit beachtlichem musikalischem Niveau emporgearbeitet», stand im Mai und im Juni 1967 im «Gemeinde-Anzeiger». Mit Stolz organisierte der Verein die Musiktage des Verbands von 2. bis 4. Juni 1967 in Glattbrugg. An diesem festlichen Anlass wurde gleichzeitig das 40-Jahr-Jubiläum gefeiert, verbunden mit der Neuuniformierung. Mit einem grossen Dorffest in Glattbrugg wurden die neuen Uniformen eingeweiht. Zusammen mit der befreundeten Stadtjugendmusik Zürich eröffnete der Dirigent Hans Steffen das Fest. Auf der Fotografie des Musikvereins von 1967 präsentieren die Musikanten anlässlich der Uniformenweihe ihre neue schmucke Uniform.

Von langen Musikerkarrieren

Heute gehört die Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg mit ihren 17 aktiven Musikantinnen und Musikanten zu den kleinen Musikvereinen im Unterländer Musikverband. In dieser und den nächsten Ausgaben des «Stadt-Anzeigers» stellen sich die verschiedenen Instrumentengruppen vor.

Das grösste Instrument in der Gruppe der Blechbläser wird von Hans Hofstetter gespielt, der bereits 1954 in der Musikgesellschaft Aesch mitspielte. 35 Jahre lang musizierte er auch in der Swissair-Musik. Hans Hofstetter ist seit 1962 aktiver Bläser in der Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg. Im Jahr 2024 wurde er für 70 Jahre Aktivmitglied zum Ehrenveteranen ernannt. Wenn wir hier die Jahre zählen, wird Hans Hofstetter nächstes Jahr für 65 Jahre Mitgliedschaft in der Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg geehrt.

Ein weiteres treues Mitglied ist Fredi Zimmermann, der bereits 53 Jahre in der Stadtmusik mitspielt. Er wurde als Ehrenmitglied und vor 2 Jahren zum Veteranen geehrt. Seit 47 Jahren ist Werner Stalder mit dabei. Als Präsident hat er den Verein 12 Jahre geleitet.

Dominik Klamp spielt seit 10 Jahren auf dem Kornett mit.

Als neues Mitglied seit Oktober 2026 unterstützt uns Hans Zolliker auf der Trompete. Vorher spielte er 18 Jahre im Posaunenchor Bülach.

Seit 2 Jahren zählen wir Reto Möhl zu unserer Truppe. Er begleitet uns am Schlagzeug.

Seit 32 Jahren am Taktstock

Den Takt in der Musik gibt uns der Dirigent Eduard Kuster vor. Er leitet die Stadtmusikerinnen und Stadtmusiker schon seit 32 Jahren. Bereits als Jugendlicher hat er sich der Musik verschrieben:

- 1968–1975: Knabenmusik, Zürichsee-Bläser.
- 1974–1982: Musikverein Uetikon am See, Bläser und Vizedirigent.
- 1976–1999: Grenadiermusik Zürich, Bläser und Vizedirigent.
- 1977: Musik-RS in Aarau unter Robert Grob.
- 1978: UOF-Schule in Zürich und Abverdienen in Aarau.
- 1980–1992: Musikgesellschaft Schübelbach-Buttikon, Dirigent.
- 1982–1988: Musikverein Uetikon am See, Dirigent, Show mit Majoretten.
- 1987: Blasmusikdirektion Musikakademie Zürich, Hans-Peter Blaser, Tony Kurmann, Elmar Schmid.
- 1993–2000: Musikgesellschaft Untersiggenthal, Dirigent, Jungbläserausbildung.
- 2005–2011: Swiss Military Chaos Schockestra, Bläser.
- 2009–2015: Brass-Band Zürich, Bläser.
- 1994 bis heute: Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg, Dirigent.

Heute probt Eduard Kuster mit uns die Stücke für das Jubiläumskonzert 2027, welches am Freitag und Samstag, 29. und 30. Januar 2027, unter dem Motto «Musik seit 100 Jahren» stattfindet.

* Iris Weber ist Präsidentin Stadtmusik Opfikon Glattbrugg.

Informationen:
www.stmog.ch



Blechbläser, Schlagwerk und Dirigent (stehend, von links): Reto Möhl, Eduard Kuster, Hans Zolliker, Dominik Klamp; sitzend: Werner Stalder, Fredi Zimmermann, Hans Hofstetter. BILD IRIS WEBER

RANGE ROVER

ELECTRIC

MEHR RANGE ROVER ALS JE ZUVOR



rangerover.com/de-ch



Wog 3460 Gramm und war 51 Zentimeter gross: Elea mit den Eltern Liridon und Arlinda und der Schwester Juna. BILD ZVG

SPITAL BÜLACH

Elea ist das 1000. Baby des Jahres

Am Wochenende kam im Spital Bülach das 1000. Baby dieses Jahres zur Welt. Die kleine Elea und ihre Mutter sind wohlauf. Für die Familie ist es bereits das zweite Kind, wie das Spital in einer Mitteilung schreibt. Geboren wurde Elea um 3.15 Uhr am Sonntagmorgen. Bei ihrer Geburt wog sie 3460 Gramm und war 51 Zentimeter gross. Ihre Eltern Liridon und Arlinda freuen sich gemeinsam mit der grossen Schwester Juna über den Familienzuwachs.

Zum besonderen Anlass gratulierten die Chefärztin Gynäkologie und Geburtshilfe, Margaret Hüsler Charles, und ihre Stellvertreterin Martina Kreft der Familie persönlich. Sie überreichten einen Blumenstrauss. «Jede Geburt ist ein einzigartiger Moment, und wir sind dankbar, dass so viele Familien uns ihr Vertrauen schenken», sagt Margaret Hüsler Charles. Ein wohnortnahes Angebot sei für die Region von grosser Bedeutung.

Das Spital Bülach betreute im vergangenen Jahr rund 1300 Geburten und ist damit eine wichtige Anlaufstelle für werdende Eltern im Zürcher Unterland. Die Geburtsklinik bietet rund um die Uhr Betreuung durch Hebammen sowie Ärztinnen und Ärzte. Bei Bedarf steht auch die Neonatologie für Neugeborene mit besonderem medizinischem Betreuungsbedarf zur Verfügung. *(red.)*

Kleine Taten helfen dem Igel

Der Igel wurde von Pro Natura zum Tier des Jahres 2026 gekürt, weil er zunehmend bedroht ist. Wie man ihm mit kleinen Massnahmen das Leben erleichtern kann, zeigte die Zoologin Saskia Jenny in einem Vortrag in Opfikon auf.

Karin Steiner



Der Lebensraum für Igel wird immer enger. Mit wenigen Massnahmen im eigenen Garten kann man dem bedrohten Tier helfen. BILD KST

Die meisten Menschen freuen sich, wenn sie abends eine Igelmutter mit vier süssen, kleinen Kugeln im Schlepptau durch den Garten laufen sehen. Doch dieser Anblick wird immer seltener. Seit 2024 steht der Igel auf der Roten Liste der «potenziell gefährdeten» Arten. Deshalb hat der Naturschutzverein mittleres Glattal Opfikon und Wallisellen zusammen mit der Stadtbibliothek und der Umweltabteilung der Stadt Opfikon die Zoologin Saskia Jenny, Geschäftsleiterin vom Igelzentrum Zürich, eingeladen, die Bedürfnisse der stacheligen Gartenbewohner aufzuzeigen.

Schwindender Lebensraum

«Die Landwirtschaft macht dem Igel zu schaffen, nicht nur wegen der intensiv genutzten und gedüngten Flächen – es fehlen auch die für ihn überlebenswichtigen Hecken und Gehölze. Er findet immer weniger Nahrung. Auch der heutige Wirtschaftswald ist schon lange kein ideales Territorium mehr für ihn. So hat er sich nach und nach in Siedlungsgebieten niedergelassen. »

Doch mit einem einzigen, wenn auch noch so igelfreundlich eingerichteten Garten gibt sich der stachelige Bewohner nicht zufrieden. Er ist ein Wanderer und läuft auf seinen Touren nach Futter von Garten zu Garten. «Ein Igelmännchen kann auf seinem Streifzug bis zu fünf Kilometer zurücklegen, das Weibchen etwas weniger. Auf diesem Streifzug hat er überall Verstecke, an die er sich zurückziehen kann. Deshalb ist es wichtig, dass die Hecken am Rand der Gärten durchlässig sind und über Schlupflöcher und Hohlräume verfügen, denn der Igel kann nicht selber Löcher graben.»



Die Zoologin Saskia Jenny vom Igelzentrum.

Die Igelmutter bringt nach 35 Tagen Tragzeit in der Regel drei bis vier Junge zur Welt, die sie rund einen Monat lang alleine grosszieht. Danach kommen die Jungen aus dem Nest und probieren das verschiedene Futter aus, das sie finden. Igel sind reine Fleischfresser. «Nacktschnecken sind entgegen der landläufigen Meinung nicht ihr bevorzugtes Futter», so Saskia Jenny. «Sie mögen den Schleim nicht. Vielmehr fressen sie Regenwürmer, Käfer, Raupen und Insekten.»

Sein Stachelkleid schützt den Igel vor den meisten seiner natürlichen Feinde. Versucht ein Fressfeind den Igel zu packen, wird sofort die stachelige Rüstung, die aus 4000 bis 6000 Stacheln besteht, in Position gebracht. «Igel haben rund um den Körper Muskeln. Jeder Stachel ist mit den Muskeln verbunden. Bei Gefahr kann sich das Tier einkugeln, so dass auch der Kopf und der nackte Bauch geschützt sind. Die Stacheln sind vor Tausenden von Jahren aus den Haaren entstanden», erklärt die Zoologin.

Der grösste Feind des Igels ist das Auto. «Von vier Igeln überlebt leider nur einer das erste Lebensjahr», lautet die traurige Bilanz. Daneben hat der Igel auch natürliche Fressfeinde wie der Dachs oder der Uhu, die ihn trotz der Stacheln mit ihren langen Klauen zu fassen bekommen. Aber auch in den Gärten lauern Gefahren in Form von Rasenmähern und Mährobotern, welche die Igel schwer verletzen können. Letztere sollte man gemäss Saskia Jenny niemals nachts laufen lassen.

Ein igelfreundlicher Garten

Auch ein kleiner Garten kann mit wenigen Massnahmen zu einer Heimat für Igel werden. Zum einen sind es einheimische Hecken, Büsche und Sträucher, deren Äste bis zum Boden wachsen, sodass sich der Igel darunter verkriechen kann.

Bei den aktuellen Temperaturen ziehen die Igel sich nach und nach für den Winterschlaf zurück. Ein idealer Ort ist ein Ast-Laubhaufen an einer vor Regen geschützten Stelle. Hierzu schichtet man dünne Holzscheite oder dicke Äste übereinander, sodass Hohlräume entstehen. Darüber kommt Laub, das wiederum mit Ästen zugedeckt wird, damit der erste Windstoss die Blätter nicht fortbläst. Da Igel Hohlräume jeder Art lieben, kann man solche schaffen, indem man Palette an einer regengeschützten Stelle aufstellt oder Bretter an die Hauswand lehnt, unter die sich der Igel zurückziehen kann.

Da Igel nicht klettern können, helfen Treppen aus Steinen oder Holz, einen höher gelegenen Ort oder ein Versteck zu erreichen. Gefahren lauern in Gärten auch oft in Form von Löchern, Biotopen oder Teichen, in welche die Igel reinfallen können. Hier hilft ein kleiner, selbst gebastelter Ausstieg.

Damit sich junge Igel in den Winterschlaf zurückziehen können, brauchen sie ein Mindestgewicht von rund 500 Gramm. Wer einen sichtbar unterernährten Igel findet, kann ihm helfen, indem er ihm hochwertiges Katzenfutter anbietet. «Das Futter sollte in einen geeigneten Unterschlupf gestellt werden, der für Katzen nicht erreichbar ist», betont Saskia Jenny. «Igel haben eine hervorragende Nase – sie finden das Futter auch in den hintersten Verstecken.» Auf www.igelzentrum.ch findet man einfache Anleitungen für den Bau eines Igelhauses. «Igel sollten jedoch nur im Notfall gefüttert werden.» Für kranke oder verletzte Igel ist das Igelzentrum an der Hagenholzstrasse in Zürich zuständig.

Informationen:
www.igelzentrum.ch

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 70. Jahrgang

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark.
Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Auflage (Wemf-beglaubigt): **11 800 Ex.**
www.stadt-anzeiger.ch, ISSN 2504-1819

Herausgeberin:
Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich
Tel. 044 810 16 44

Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.), redaktion@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr

Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.), pascal.turin@lokalinfo.ch

Anzeigen / Verkauf: Tanju Tolksdorf anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr

Regelmässige freie Mitarbeiter:
,Friedjung Jüttner (fj.), Esther Salzmann (es.), Dennis Baumann (db.), Pia Meier (pm.), Thomas W. Enderle (twe.), Thomas Güntert (thg.), Sibylle Grimm (sg.), Laura Hohler (lh.), Karin Steiner (kst.), Hakan Aki (ha), Rahel Köppel (rk.)

Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

Produktion: CH Regionalmedien AG

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ)
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

MISSBRAUCHTER KINDERBRAUCH

Weder süss noch sauer: Eier an der Wand

In Opfikon hielt sich die Zerstörungswut an Halloween in Grenzen. Die Polizei rückte 14-mal aus. Dabei flogen auch Eier gegen Häuser.

Die Stadtpolizei Opfikon notierte während Halloween auf dem Stadtgebiet insgesamt 14 Ausrückeinsätze. Diese erfolgten mehrheitlich wegen vermummter Jugendlicher, die mit Pyros und Knallkörpern Unfug trieben, teilte die Stadt auf Anfrage des «Stadt-Anzeigers» mit. Allerdings seien auch dieses Jahr Eier gegen Hausfassaden, auf Balkone und gegen Fenster geworfen worden. Fensterscheiben und Balkone können die Geschädigten in der Regel selbst reinigen. Verunreinigte Hausfassaden hingegen müssen durch Fachbetriebe saniert werden.

Über die Höhe des entstandenen Schadens gibt die Stadtpolizei keine Auskunft. Sie kontrollierte auch mehrere Personen, stellte aber keine Gegenstände sicher. Der Halloween-Abend sei mit jenem vom Vorjahr vergleichbar gewesen, heisst es weiter. Die Stadtpolizei habe bereits ab Mittag vermehrte Präsenz bei den polizeilichen Hotspots auf dem Stadtgebiet gezeigt. Dabei wurde sie von einer privaten Sicherheitsfirma mit vier Doppelpatrouillen unterstützt. Sie überwachten vor allem die Schulanlagen und den Opfikerpark.

Kanton: Drei grosse Einsätze

Im übrigen Kanton waren die Patrouillen der Kantonspolizei und der Kommunalpolizeien am Halloween-Abend stark gefordert. Sie rückten zu insgesamt mehr als 130 Einsätzen aus. Am Rande des Zürcher Eishockey-Derbys in Kloten wurde ein Polizist verletzt. Zudem unterstützte die Kantonspolizei die Stadtpolizei Zürich bei deren Einsatz im Kreis 4.

Viele Gruppen verkleideter Kinder und Jugendlicher zogen nach Einbruch der Dunkelheit friedlich in ihren gruseligen Kostümen durch die Strassen – teilweise in Begleitung von Erwachsenen. Trotzdem mussten die Polizeikräfte im ganzen Kantonsgebiet mehr als 50 Meldungen über das Abbrennen von Böllern oder Feuerwerk nachgehen. Neben rund 60 Interventionen wegen Unfugs wurden rund ein Dutzend Sachbeschädigungen und kleinere Brände registriert. Zudem kam es zu einigen tätlichen Auseinandersetzungen.

Die Polizei war mit zusätzlichen Einsatzkräften im Einsatz. In der Einsatzzentrale der Kantonspolizei wurden am Samstagabend um 22 Uhr rund 80 Polizeieinsätze gleichzeitig koordiniert.

Auffällig war, dass in verschiedenen Bezirken mehrere Halloween-Partys von Unbekannten gestört wurden, weshalb die Polizei gerufen werden musste. In Küsnacht und Meilen wurden Jugendliche von Unbekannten mit Böllern, Schlagringen und Pfefferspray bedroht und zur Herausgabe eines Portemonnaies, einer Uhr und von Jacken gezwungen.

In derselben Nacht beschädigten Vandalen zudem in Küsnacht das Auto einer Frau, die andere von einer Halloween-Party abholen wollte. Jugendliche schlugen auf das Fahrzeug ein und trampelten darauf herum.

Randale auch nach Hockeymatch

Die Kantonspolizei stand zudem am Samstagabend in Kloten am Rande des Eishockey-Derbys mit Ordnungsdienstkräften im Einsatz. Nach dem Spiel wurden die Polizistinnen und Polizisten von Fanchaoten des ZSC massiv mit Feuerwerk, Raketen und Böllern angegriffen. Dabei wurde ein Polizist leicht verletzt. Die Polizei setzte Gummischrot ein.

Zu einem dritten grösseren Einsatz kam es in Zürich. Dort unterstützte die Kantons- die Stadtpolizei bei deren Ordnungsdiensteinsatz im Kreis 4. Dabei verhaftete sie einen 19-jährigen und einen 21-jährigen Schweizer, die auf einer Baustelle mutmasslich Wurfgegenstände sammelten. Beide trugen Vermummungsmaterial und Waffen auf sich. Zudem wurden am Samstagabend 18 Wegweisungen ausgesprochen. *Roger Suter*

ERNSTFALLÜBUNG DES GEMEINDEFÜHRUNGSORGANS

Was tun gegen Legionellen?

In Wetzikon sind Dutzende Fälle von Legionellose aufgetreten. Wie könnte Opfikon darauf reagieren? Eine Stabsrahmenübung des Gemeindeführungsorgans Opfikon sollte das aufzeigen.

Roger Suter



Solche Meldungen verbreiten sich wie Lauffeuer in den sozialen Medien. Das GFO sorgt für eine kompetente Reaktion. BILD ROGER SUTER

«Legionellenbefall im Alterszentrum Gibeleich: Erste Bewohner zeigen schwere Lungenentzündungen», stand im Drehbuch. Darum drehte sich die Übung des Gemeindeführungsorgans Opfikon (GFO), die am Donnerstag vergangener Woche stattfand. Das Szenario hatte Feuerwehrkommandant Jochi Hegi entworfen. Das GFO spielte deshalb durch, was zu tun wäre, wenn im Alterszentrum Gibeleich solche Infektionen auftauchten.

Das Drehbuch hat einen aktuellen Hintergrund: In Wetzikon sind seit Jahresbeginn 36 Fälle von Legionellose aufgetreten; eine Person, die an Vorerkrankungen litt, ist an den Folgen dieser Bakterieninfektion gestorben (siehe Box). Bis heute ist unklar, wo sich die Betroffenen mit dem Erreger angesteckt haben.

GFO – gemacht für Katastrophen

Das GFO tritt dann in Aktion, wenn die Lage erfordert, dass die Exekutive durch einen Fachstab in ihrer Entscheidungsfindung unterstützt wird. Im GFO sind deshalb die Leiterinnen und Leiter verschiedener Dienste der Stadt und anderer Dienstleister, von den Einwohnerdiensten über Feuerwehr, Polizei und Zivilschutz bis zur Energie Opfikon AG vertreten. Zweimal im Jahr übt das GFO den Ernstfall: fiktiv, aber nicht unwahrscheinlich.

Über Legionellen

Legionellen sind Bakterien, die natürlicherweise im Wasser vorkommen und in geringen Mengen unbedenklich sind. Treffen sie in Hausinstallationen aber auf günstige Bedingungen wie Wassertemperaturen zwischen 25 °C und 45 °C oder einen längeren Wasserstillstand, können sie sich vermehren. Angesteckt wird man aber nicht etwa beim Trinken oder durch Kontakt mit Infizierten, sondern beim Einatmen von feinsten Wassertröpfchen (Aerosolen), die Legionellen enthalten – etwa über Duschen, Whirlpools, mit Wasser betriebene Klimaanlagen und Luftbefeuchter. Von den Atemwegen aus können sie die Lunge infizieren.

Abhilfe schafft man, indem Warmwasser auf mindestens 50 °C erhitzt wird. Ebenso sollte man Leitungen, die länger als 72 Stunden nicht benutzt wurden, gründlich mit kaltem und heissem Wasser spülen (etwa nach den Ferien). Dabei sollte man das Einatmen von Sprühnebel vermeiden.

Luftbefeuchter, Whirlpools oder Klimaanlagen müssen zudem regelmässig gereinigt und gewartet werden.

Angesichts der hier vorgestellten Situation verhängte Beat Frei-Füglistaller, Leiter des Alterszentrums, gleich zu Beginn ein Duschverbot im «Gibi». Drei weitere unklare Fälle von Lungenentzündung im angrenzenden Quartier riefen die Energie Opfikon AG auf den Plan, die Wasserversorgerin der Stadt. Sie prüfte zusammen mit dem kantonalen Labor Wasserproben aus dem Leitungsnetz. Zudem erwogen die Verantwortlichen, mit der Alarm-App Alertswiss zu warnen.

Erste Meldungen kursierten in den sozialen Medien, hiess es am nächsten Rapport – und schon stand der Redaktor des Lokalblattes nicht nur auf der Matte, sondern gleich im Sitzungszimmer des GFO. Nach einigen verwunderten Blicken («Berichtet der nur oder gehört er zur Übung dazu?») geleitete ihn die Stadtpolizei sanft, aber bestimmt wieder hinaus.

Medien spielen eine grosse Rolle

«Inzwischen ist ein reisserischer Beitrag auf einem Onlineportal erschienen», verkündete Autor Jochi Hegi, «und in den Läden werden Mineralwasser und WC-Papier knapp.» Gegen den Beitrag musste eine Medienmitteilung her, die klarstellte, dass es in Opfikon kein «Gift-Wasser» gibt und man derzeit lediglich aufs Duschen verzichten sollte; gegen Tumulte wegen leer geräumter Regale halfen Stadtpolizisten. Die Stadt liess sämtliche Drucker im Haus heisslaufen, vervielfältigte ein Merkblatt und schaltete eine Infoseite auf. Die Zivilschutzorganisation Hardwald richtete eine Telefonhotline ein, die drei Tage lang rund um die Uhr besetzt sein sollte.

Dann gab die Energie Opfikon AG Entwarnung: Das Opfiker Leitungswasser enthalte keine nennenswerten Mengen an Legionellen; die Ursache liege vielmehr in einer fehlerhaften Kühlanlage nahe dem Alterszentrum. Der Zivilschutz



«Das Szenario einer solchen Übung ist eigentlich zweitrangig. Wichtig ist der Meccano.»

Christian Stieger
Stabschef GFO

plante zentrale Abgabestellen für Trinkwasser, um die Bevölkerung zu beruhigen und weitere Panikkäufe zu vermeiden.

Übungsautor ist begeistert

An der Schlussbesprechung zeigte sich Übungsautor Jochi Hegi begeistert von der Zusammenarbeit des GFO. «Alle haben die Aufgaben gemeistert und hervorragend zusammengearbeitet.»

Stadtpräsident Roman Schmid, der die Kommunikation mit den sensationshungrigen Medien übernehmen musste, fand «das Tempo sehr hoch», worauf Hegi einschränkte: «Natürlich ist das in einer solchen Übung alles sehr gerafft. Eine Laboranalyse allein dauert Stunden, wenn nicht gar Tage.»

Für Beat Frei-Füglistaller war es die erste Übung dieser Art – er leitet das Alterszentrum Gibeleich seit zwei Jahren: «Es war spannend und lehrreich und ich habe einmal mehr feststellen dürfen, dass unser Leiter Technischer Dienst – dank seiner fachlich-fundierten Planung – alle notwendigen Vorsichtsmassnahmen schon im Betrieb umgesetzt hat.» Ebenfalls in neuer Funktion als Stabschef dabei: Christian Stieger, früher Feuerwehrkommandant. «Das Szenario einer solchen Übung ist eigentlich zweitrangig», weiss der 62-Jährige. «Wichtig ist der Meccano, das heisst die Abläufe zu kennen – und die Menschen. Nicht umsonst heisst es auch bei der Feuerwehr: In Krisen Köpfe kennen.» Nur so klappe die Zusammenarbeit reibungslos.

Erfahrung hat Stieger genug: Der Garagist führt seit rund 40 Jahren einen eigenen Betrieb, kommandierte bis vor zehn Jahren die Stützpunktfeuerwehr und war Ausbilder, Brandschutzexperte und in der Führung bei Grossereignissen geschult. Im GFO hat er nun wieder eine passende Aufgabe.

KOMMENTAR

Kandidieren ja, Auskunft geben nein

Esther Kissling will Präsidentin der neuen Reformierten Kirche an der Glatt werden. Das ist ihr gutes Recht. Dass sie sich bei einer Kampfwahl um das Präsidium gegen Mitbewerber Peter Reinhard aus Kloten durchsetzen möchte, gehört zur demokratischen Auseinan-



«Eine Kandidatur ist keine Privatangelegenheit.»

Daniel Jaggi
Redaktor

dersetzung. Doch wer ein öffentliches Amt anstrebt, sollte auch bereit sein, über seine Beweggründe und Ziele Auskunft zu geben.
Der «Klotener Anzeiger» wollte von Kissling wissen, weshalb sie nach der erfolgreichen Aufgleisung der Kirchenfusion die Führung der neuen Kirchgemeinde übernehmen möchte. Wir fragten nach möglichen inhaltlichen Differenzen mit ihrem Mitbewerber Peter Reinhard. Und wir wollten wissen, weshalb sie glaubt, dass ausgerechnet jetzt nicht eine jüngere Generation die Verantwortung übernehmen sollte.
Drei Fragen, die angesichts der anstehenden Wahl von öffentlichem Interesse sind. Schliesslich geht es um die künftige Ausrichtung einer neuen Kirchgemeinde, die aus einer Fusion hervorgehen wird.
Zunächst bedankte sich Kissling für die Anfrage. Doch es trafen keine Antworten ein. Und als später dann noch eine Reaktion kam, waren es keine Antworten auf unsere Fragen. Stattdessen liess uns die amtierende Kirchenpflegepräsidentin von Wallisellen wissen, es sei schade, dass die Redaktionsplanung ohne Rücksicht auf ihre Agenda und Ferienplanung erfolgt sei.

Natürlich darf Esther Kissling Ferien machen. Und selbstverständlich kann sie selbst entscheiden, ob sie einer Zeitung Antworten geben möchte. Nur: Eine Redaktionsplanung ist kein Wunschkonzert, und eine Kandidatur für ein öffentliches Amt ist auch keine Privatangelegenheit. Wer sich um ein Präsidium bewirbt, muss damit rechnen, dass Medien Fragen stellen – auch dann, wenn es gerade nicht in die persönliche Agenda passt.
Es geht dabei nicht um eine Auskunftspflicht. Es geht um eine Haltung gegenüber der Öffentlichkeit. Wer die Verantwortung für eine neue Kirchgemeinde übernehmen möchte, sollte auch bereit sein, den Menschen zu erklären, weshalb sie oder er dafür kandidiert.

Inzwischen hat Esther Kissling die Fragen doch noch beantwortet. Das ist zu begrüssen. An der grundsätzlichen Frage ändert es aber nichts: Wer ein öffentliches Amt anstrebt, sollte den Dialog mit der Öffentlichkeit nicht als lästige Pflicht verstehen. Denn wer eine Kirchgemeinde führen will, muss auch bereit sein, sich ihren Fragen zu stellen.

Zweites illegales Pokerlokal dieses Jahr

Die Polizei kontrollierte am Mittwochabend, 28. Oktober, ein illegales Pokerlokal an der Flughofstrasse. Dort beschlagnahmte sie rund 15000 Franken Bargeld sowie diverse Spielutensilien.

Bei der Hausdurchsuchung des Lokals trafen die Polizistinnen und Polizisten auf rund 60 Personen, die sich an Pokerspielen beteiligten. Neben Bargeld in verschiedenen Währungen stellte die Kantonspolizei mehrere Pokertische, Spielchips sowie elektronische Geräte und diverse Unterlagen sicher. Unterstützt wurde sie dabei von der Eidgenössischen Spielbankenkommission (ESBK) und der Stadtpolizei Opfikon.

Bei der Kontrolle stellte die Polizei neben Widerhandlungen gegen das Geldspielgesetz auch mehrere Verstösse gegen das Ausländer- und Integrationsgesetz fest. Unter anderem arbeiteten drei Personen ohne Arbeitsbewilligung im Lokal. Zudem wurde gegen das Tabakproduktegesetz und andere verstossen.

Die Kontrolle fand im Auftrag der Eidgenössischen Spielbankenkommission statt. Es ist bereits das zweite Mal in diesem Jahr, dass die Polizei hier illegales Pokerspiel beendet hat: Eine ähnliche Aktion erfolgte im April. Damals wurden 60 Personen kontrolliert und für über 60000 Franken Bargeld, Spielchips, aber auch IT-Ausrüstung und Mobiltelefone beschlagnahmt.

Geldspiele sind in der Schweiz ausserhalb von Spielbanken nur im privaten Kreis erlaubt – etwa unter Freunden oder Kollegen –, mit kleinen Einsätzen und ohne Teilnahmegebühren und finanziellen Vorteil für den Veranstalter. *(rs.)*



Die Polizei beschlagnahmte diverse Spielutensilien für Poker. BILD KANTONSPOLIZEI ZÜRICH

CHRISTKÖNIGSFEST ST. ANNA

Festliches Konzert

Nach der Sanierung der katholischen Kirche kann unsere Konzerttradition wieder aufgenommen werden. Das Konzert am Christkönigssonntag erhält deshalb eine besondere musikalische Besetzung und verspricht ein festliches und abwechslungsreiches Musikerlebnis. Der Eintritt ist frei. Im Anschluss sind alle herzlich zu einer Begegnung im Foyer eingeladen. Sopran: Maria Kublashvili; Sängerknabe: David Ostrovsky; Violine/Erhu: Dundubhi Dikel; Orgel: Gilberto Fischli. *(e.)*

So, 22. Nov., 17 Uhr,
Wallisellerstr. 20.
www.sankt-anna.ch

Kampfwahl ums Kirchenpräsidium

Wallisellen, Kloten und Opfikon schliessen sich zu einer Kirchgemeinde zusammen. Für das Präsidium kommt es zur Kampfwahl: Esther Kissling aus Wallisellen und Peter Reinhard aus Kloten stellen sich zur Wahl.

Daniel Jaggi, Markus Lorbe

Die reformierten Kirchgemeinden Kloten, Opfikon und Wallisellen gehen künftig gemeinsam weiter, als Reformierte Kirche an der Glatt. Die Fusion ist aufgegleist, die Arbeiten an der Umsetzung laufen. Demnächst steht die Wahl der neuen Behörde an, und für viele überraschend kommt es beim Präsidium für die Jahre 2028 bis 2030 zu einer Kampfwahl. Gemäss dem provisorischen Wahlvorschlag, der Ende Oktober publiziert worden war, kandidieren Esther Kissling (Jahrgang 1955) aus Wallisellen und Peter Reinhard (1954) aus Kloten. Beide präsidieren derzeit die Kirchgemeinden in ihren jeweiligen Gemeinden

Für die sieben Sitze in der neuen Kirchenpflege sind bisher sieben Nominationen eingegangen. Sie verteilen sich auf Wallisellen, Kloten und Opfikon, so wie es der Zusammenschlussvertrag vorsieht.



An einem der ersten Infoveranstaltungen informierten Peter Reinhard (Kloten) und Esther Kissling (Wallisellen) gemeinsam über die beabsichtigte Kirchenfusion. Nun kämpfen beide ums Präsidium. BILD ROGER SUTER

Erfahrung und Wissen einbringen

Gefragt nach den Beweggründen – nach der erfolgreichen Aufgleisung der Kirchenfusion –, nun auch bei der neuen Kirche an der Glatt für das Präsidium zu kandidieren, antwortet Esther Kissling: «Ich habe den Prozess des Zusammenschlusses angeregt, da es mir für die Zukunft der Kirchgemeinden ein wichtiges Anliegen war.» Die Mitglieder haben der Fusion an der Urne zugestimmt, und nun gehe es darum, diese Fusion so gut wie möglich vorzubereiten und ab 1. Januar 2028 umzusetzen. «Ich besitze viel Wissen über unsere bisherige Kirchgemeinde Wallisellen – seit 12 Jahren bin ich die Präsidentin der Kirchenpflege – sowie über die Fusionsabklärungen und bereite jetzt aktiv als Mitglied der Steuergruppe den Fusionsprozess vor», führt die Walliseller Kirchgemeindepräsidentin weiter aus.

Sie wolle sowohl die Verantwortung tragen als auch ihre Erfahrungen und ihr Wissen in den anspruchsvollen Weg der Zusammenführung einbringen. «Die notwendige Führungskompetenz bringe ich auch aus meinen früheren beruflichen Tätigkeiten mit.»

Partizipativer Führungsstil

Peter Reinhard erklärt seinen Antrieb zu kandidieren so: «Ich habe das Präsidium in Kloten in einer schwierigen Zeit mit grossen Spannungen übernommen. Inzwischen funktioniert die Kirchgemeinde Kloten ausgezeichnet. Die Angebote sind innovativ und die Besucherzahlen sind hoch. Das Team der Mitarbeitenden macht ihre Arbeit mit Freude und ist kompetent. Das ist auf eine gute Teamarbeit zwischen Behörden, Angestellten und Mitgliedern zurückzuführen.»

Diese positive Ausstrahlung wolle er auf die ganze neue Kirchgemeinde übertragen. Dafür bringe er Erfahrung im operativen Bereich und in der strategischen Führung grösserer Firmen mit. Ferner betont er: «Wichtig ist, dass ein Präsident – wie auch die neue Kirchenpflege – nicht mehr für einen Ortsteil der neuen Kirchgemeinde denkt, sondern für die ganze neue Gemeinde.» Seinen Führungsstil beschreibt er als partizipativ. Die Mitarbeitenden sollen zeitnah über alle Beschlüsse informiert und ein wesentlicher Teil der Arbeit und der Angebote sein. Das gelinge nur mit klarer Führung, klaren Strukturen und gemeinsamen Prozessen.

Gegen eine Klotener Übernahme

Für viele kommt nun trotzdem eine Kampfwahl ziemlich überraschend. Gibt es in der Führungsriege doch unterschiedliche Ansichten über die künftige Ausrichtung der neuen Kirche? Esther Kissling sagt: «Bei der Abstimmung zum Fusionsvertrag im Juni haben wir geschrieben, dass die drei Kirchgemeinden Wallisellen, Opfikon und Kloten gleichmässig in den Führungsorganen vertreten sein sollen. Deshalb strebten wir für die Behördenwahl eine Siebner-Liste an, damit es keine Kampfwahl gibt und sichergestellt ist, dass alle drei Standorte möglichst ausgewogen vertreten sind.» Dank gegenseitigen Absprachen sei das gelungen. Jetzt würden also je drei Personen aus der Klotener und Walliseller und eine Person aus der Opfiker Kirchenpflege, alles Bisherige, kandidieren.

Kissling weiter: «Genauso wie es bei den Vertretungen der drei Standorte in der Kirchenpflege an der Glatt kommen soll, sollte es auch bei den wichtigsten Ämtern beziehungsweise Positionen sein.» Sie merkt an, dass mit Beatrix Zollinger bereits die Leiterin der neuen Geschäftsleitung und somit die Kirchenschreiberin an der Glatt aus Kloten komme. Zollinger sei zweifellos bestens geeignet für das Amt. Deshalb: «So denke ich, dass das Präsidium nicht auch von einem Mitglied aus Kloten übernommen werden soll, sonst wäre es praktisch eine Übernahme durch Kloten und nicht ein ausgewogenes Verteilen der verantwortlichsten Aufgaben und Positionen auf die drei bisherigen Gemeinden.» Und zudem sei der Sitz der neuen Kirchgemeinde an der Glatt in Kloten.

Neue Kräfte ab 2030

Zur Frage, ob nicht eine jüngere Generation das Präsidium übernehmen sollte, sagt Peter Reinhard, aktuell gehe es um viel Formales. Reglemente, Finanzen, Liegenschaften und IT müssten zusammengeführt und unterschiedliche Kulturen vereint werden. Dazu kommen der Aufbau einer Geschäftsleitung, die operativ arbeitet und die strategischen Vorgaben der Kirchenpflege umsetzt, und der Ausbau der Stellen für die Angebote. Das brauche Feingefühl und Erfahrung. Danach sei es der richtige Zeitpunkt, dass sich die «Alten» etappiert zugunsten neuer Führungskräfte mit neuen Ideen zurückziehen.

Ganz ähnlich sieht es auch Esther Kissling: «Für die bisherigen Kirchenpflegen ist es wichtig, in der ersten Zeit der fusionierten Kirchgemeinde an der Glatt ihr Wissen, ihre Erfahrungen einzubringen und alles, was wir jetzt in den nächsten 14 Monaten vorbereiten, auch verantwortungsvoll umzusetzen.» Man habe viel versprochen, sowohl den Mitgliedern wie auch den Mitarbeitenden. «Der Wechsel zu neuen und hoffentlich auch jüngeren Personen in der Kirchenpflege kommt sicher auf die Legislatur 2030 bis 2034. Aus Altersgründen werden dann wohl einige Personen zurücktreten.»

Opfiker Sukkurs für Reinhard?

Bleibt noch abzuklären, was man in Opfikon von dieser Kampfwahl hält. Dazu nimmt die Präsidentin der Kirchgemeinde Opfikon, Brigitta Steinemann, Stellung – und sie hat eine klare Präferenz: «Ich unterstütze Peter Reinhard bei der Wahl für das Präsidium», sagt Steinemann, betont aber, dass dies keine offizielle Opfiker Position sei. Sie könne nur für sich sprechen. Steinemann begründet ihre Haltung mit dem Hinweis, dass Reinhard in Opfikon-Glattbrugg aufgewachsen und mit der Gemeinde nach wie vor verbunden sei. «Als Präsident der Klotener Kirchenpflege war er sehr erfolgreich und hat eine dynamische Kirchgemeinde geformt. Davon wollen wir in Opfikon profitieren.»

Brigitta Steinemann, die als einzige Kandidatin aus Opfikon auf dem Wahlvorschlag steht, verzichtet auf eine Kandidatur für das Präsidium. «Von Anfang an war beim Fusionsprojekt klar, dass ich nicht für das Präsidium kandidieren werde», erklärt sie. Sie sei aber bereit, die Zusammenführung als Mitglied der Kirchenpflege an der Glatt zu begleiten.

Als nächsten Schritt stimmen die Mitglieder der drei Kirchgemeinden über die neue Kirchenordnung ab. Der Urnengang findet am kommenden 29. November statt. Über das Präsidium und die Kirchenpflege entscheiden die Stimmberechtigten Klotens, Opfikons und Wallisellens dann am Sonntag, 28. Februar 2027, an der Urne. *Kommentar links*

Sie kandidieren für die Kirchenpflege

Aus Kloten: Marcel Olof Gisel (1952), Elektronikingenieur FH, Martin Mikula (1972), Ausbilder Tram, Peter Reinhard (1954), Geschäftsführer.
Aus Wallisellen: Esther Kissling Ventocilla (1955), Forstingenieurin ETH, Rolf Rinderknecht (1953), Stadtschreiber im Ruhestand, Martin Weber (1956), Fachmann Finanzwesen im Ruhestand.
Aus Opfikon: Brigitta Steinemann (1962), HR-Verantwortliche.
Für das Präsidium: Peter Reinhard (1954), Kloten, und Esther Kissling Ventocilla (1955), Wallisellen.
Sämtliche Kandidierenden sind parteilos.

Die «Chur» steht bald vor dem letzten Flug

Der Airbus A340-300 HB-JMH ist seit Jahren für die Swiss auf Langstrecken unterwegs. Nun zeichnet sich für das Flugzeug ein neues Kapitel ab: Statt nach seiner Ausserdienststellung zerlegt zu werden, soll es im Verkehrshaus der Schweiz erhalten bleiben.



Noch fliegt die «Chur» um die Welt. Bald dürfte die A340-300 im Verkehrshaus sein. BILD SIMON HEINZ

Noch ist Maschine mit der Immatrikulationsnummer HB-JMH für die Swiss im Einsatz und verbindet Zürich mit Zielen rund um den Globus. Mumbai, Chicago, Johannesburg, Boston und Shanghai gehören zu den Destinationen, auf denen der Airbus A340-300 eingesetzt wird. Das Flugzeug ist damit weiterhin Teil des Langstreckenbetriebs der Schweizer Fluggesellschaft. Doch seine Zeit im regulären Passagierverkehr wird nicht ewig dauern. Für die HB-JMH ist eine Zukunft vorgesehen, die sie vom internationalen Linienverkehr in die Schweizer Luftfahrtgeschichte führen soll.

Der Airbus A340 gehört zu einer Generation von Langstreckenflugzeugen, die den Interkontinentalverkehr über Jahrzehnte geprägt haben. Mit seinen vier Triebwerken war er für lange Strecken ausgelegt und ermöglichte Fluggesellschaften, Städte auf verschiedenen Kontinenten direkt miteinander zu verbinden. Inzwischen setzen Airlines zunehmend auf modernere zweistrahlige Flugzeuge, die Treibstoff effizienter nutzen und damit wirtschaftlicher betrieben werden können.

Eine besondere Zukunft

Für ältere Flugzeuge wie die HB-JMH stellt sich deshalb irgendwann die Frage, was nach dem letzten kommerziellen Flug geschieht. In der Luftfahrt wird das Ende des regulären Einsatzes als Ausflottung bezeichnet. Danach gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Das Flugzeug wird an einen anderen Betreiber verkauft oder zur Verwertung seiner noch brauchbaren Teile zerlegt.

Gerade beim Airbus A340 ist die Nachfrage nach einem Weiterbetrieb vergleichsweise gering. Die vier Triebwerke verursachen höhere Betriebskosten als bei vielen moderneren Langstreckenflugzeugen. Deshalb ist der sogenannte Part-out bei Flugzeugen dieses Typs und Alters ein üblicher Weg. Dabei bauen spezialisierte Betriebe noch verwendbare Komponenten aus, bereiten sie auf und verkaufen sie als Ersatzteile weiter. So können selbst Flugzeuge, die nicht mehr fliegen, anderen Maschinen noch dienen.

Für die HB-JMH ist nun eine andere Perspektive vorgesehen. Mit der geplanten Übergabe an das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern soll sie als Zeitzeugin der Schweizer Zivilluftfahrt erhalten bleiben. Statt nach ihrem letzten Einsatz zerlegt zu werden, könnte sie künftig Besucherinnen und Besuchern zeigen, wie ein Langstreckenflugzeug aufgebaut ist und welche Technik hinter dem interkontinentalen Luftverkehr steckt.

Ein Wert, der sich nicht einfach beziffern lässt

Auch wirtschaftlich ist das Flugzeug nach seiner aktiven Zeit nicht wertlos. Wie viel ein Airbus A340-300 noch wert ist, hängt unter anderem vom technischen Zustand, vom Alter sowie von der Nachfrage nach seinen einzelnen Komponenten ab. Einen pauschalen Restwert gibt es deshalb nicht.

Mit der Übernahme durch das Verkehrshaus erhält die HB-JMH jedoch eine zusätzliche Bedeutung, die sich nicht allein in Geld messen lässt. Das Flugzeug steht für eine Epoche des Langstreckenverkehrs und für die technische Entwicklung der Luftfahrt. Seine Erhaltung ermöglicht es, diese Geschichte auch nach dem Ende sichtbar zu machen.

Bis es so weit ist, bleibt die HB-JMH zunächst im Dienst der Swiss. Noch bringt sie Passagiere an ihre Ziele rund um die Welt. Erst später soll sie ihre Rolle wechseln – vom Transportmittel zum Ausstellungsstück und damit zu einem Stück Schweizer Luftfahrtgeschichte.

Daniel Jaggi

Kia EV3 4×4

Ab CHF 34’950.–* | CHF 365.–/Mt.**

Durchstarten mit

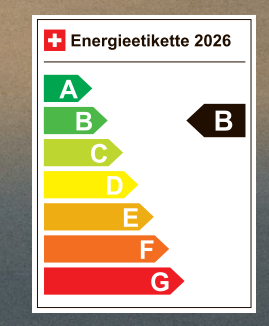
0%

Leasing

Kundenvorteil von bis zu CHF 5600.–*** (inkl. Winterkompletträder)

Movement that inspires

Mehr erfahren.



Abgebildetes Modell: Kia EV3 GT 81.4 kWh, CHF 58’950.–. ***Preisvorteil CHF 2000.– sowie 20-Zoll- Winterkompletträder im Wert von CHF 3600.– (inkl. MwSt.), Metallic-Lackierung CHF 750.–, (inkl. MwSt.), 17.4 kWh/100 km, 19 g CO_2/km, Energieeffizienzkategorie B. Kia EV3 Air 58.3 kWh., CHF 34’950.–, Prämie von CHF 2000.– bereits abgezogen, sowie 17-Zoll- Winterkompletträder im Wert von CHF 2760.– (inkl. MwSt.), Metallic-Lackierung CHF 750.–, (inkl. MwSt.), 14.9 kWh/100 km, 16 g CO_2/km, Energieeffizienzkategorie B. **Rechnungsbeispiel 0%-Leasing: Kia EV3 Air 58.3 kWh, CHF 34’950.–, Prämie von CHF 2000.– bereits abgezogen, Leasingrate: CHF 365.– monatlich, Leasingzins: 0,00%, eff. Leasingzins: 0,00%, Laufzeit: 24 Monate, 10’000 km/Jahr, Sonderzahlung: 20% (nicht obligatorisch), obligatorische Vollkasko nicht inbegriffen. Nur gültig bei gleichzeitigem Abschluss eines Kia Protect Versicherungsproduktes. Leasingpartner ist die MultiLease AG. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, wenn sie zur Überschuldung der Konsumentin oder des Konsumenten führt. Durchschnitt aller in der Schweiz verkauften Neuwagen: 111 g CO_2/km nach neuem Prüfzyklus (WLTP). Angebot gültig bis 30.11.2026. Solange Vorrat (bei teilnehmenden Kia Partnern). Nicht kumulierbar mit Flottenkonditionen. Angebot gilt nicht für Grauimporte. Änderungen vorbehalten.

Gemeinderat stutzt den Strauss Vorschusslorbeeren zusammen

Mit einer angepassten Verordnung wollte der Stadtrat die Entschädigungen für die Schulpflege um gut 64 Prozent aufstocken. Der Gemeinderat hat diese Erhöhung halbiert – und am Schluss noch ein bisschen bei sich selbst gespart.

Roger Suter

Die Budgetdebatte findet zwar erst im Dezember statt, doch der Gemeinderat diskutierte schon vergangene Woche ums Geld. Genauer ging es um die Entschädigung für Stadtrat, Sozialbehörde und Schulpflege. Zwei dieser drei Gremien sollen ab kommendem Jahr mehr Geld bekommen, eines sogar deutlich.

Der Stadtrat hat die betreffende Entschädigungsverordnung überarbeitet, weil die alte «viel Interpretationsspielraum» zulasse, hatte Gemeinderat David Sichau (Grüne) im Dezember 2024 postuliert. Statt komplizierter neuer Regelungen für Sitzungsgelder konnte sich Sichau aber auch Pauschale vorstellen.

Dies hat der Stadtrat nun in einer teilrevidierten Entschädigungsverordnung umgesetzt: Dabei stützte er sich auf Vergleichszahlen der letzten vier Legislaturen (seit 2013) sowie Angaben aus der Sozialbehörde und der Schulpflege. Während Erstere nichts und der Stadtrat nur wenig ändern wollte, möchte die Schulpflege die eigenen Entschädigungen für das 20-Prozent-Pensum von heute 15315 auf 25000 Franken pro Mitglied und Jahr erhöhen – also um gut 64 Prozent. Sie begründet dies mit der neuen Geschäftsordnung, welche Aufgaben und Verantwortung neu regelt. Zudem seien der Arbeitsaufwand und die Komplexität gewachsen.

GPK war sich uneinig

Die Geschäftsprüfungskommission des Gemeinderates hingegen fand, im Gegensatz zum Stadtrat sei die Anpassung hier «weniger nachvollziehbar», so GPK-Sprecher Slavko Gavran (Die Mitte) im Rat. «Wir finden auch, dass die Ansprüche gestiegen sind», fuhr er fort. Die Erhöhung sei ein Vertrauensvorschuss, für den die GPK aber messbare Fortschritte sowie «verbesserte und qualitativ hochstehende Aufgabenerfüllung erwarte, auch wenn die Pauschale den tatsächlich geleisteten Aufwand schwerer nachvollziehen lässt».

Weil die letzte Erhöhung erst vier Jahre zurückliege und die neue Geschäftsordnung noch gar nicht vorgelegen habe, haben 2 der 7 GPK-Mitglieder die Erhöhung komplett abgelehnt. Änderungsanträge fanden innerhalb der GPK aber keine Mehrheit.

Gemeinderat korrigiert

Dafür aber im Gemeinderat: Die FDP beantragte eine Erhöhung der Pauschalen auf lediglich 20000 Franken. «Die Schule beansprucht rund die Hälfte der städtischen Ausgaben», führte Dario Petrovic aus, «aber die Entwicklung ist nicht überall zufriedenstellend.» Die FDP erwarte von der Schulpflege künftig mehr Transparenz über Schwerpunkte, Fortschritte und Weiterentwicklungen der Schule Opfikon. Falls nötig, könne man im Rahmen einer späteren EV-Revision noch höhere Entschädigungen erwägen, «wenn die Resultate stimmen».

«Das ist keine Lohnerhöhung, sondern eine Anpassung der Entschädigung für den effektiven Aufwand», betonte dagegen Manuel Banz vom Gemeindeverein. Er will sicherstellen, dass man im Milizsystem auch künftig gute Kandidaten für das Amt findet, und forderte eine Abstimmung ohne Emotionen: Es gehe heute nicht ums Geld, sondern um das Signal, welches man aktuellen und künftigen Behördenmitgliedern gebe. «Die Performance wird dann bei den nächsten Wahlen beurteilt.»

«Wir haben schon heute eine gute Schulpflege», widersprach Urban Husi seitens der SVP, welche den FDP-Antrag unterstützte. «Auch die vorgeschlagenen 20000 Franken entsprechen gegenüber der heutigen Entschädigung einer Erhöhung von rund 31 Prozent.» Die SVP erwarte die Bereitschaft, ein 100-Prozent-Arbeitspensum zugunsten des Schulpflegemandats «angemessen zu reduzieren»: «Die höhere Entschädigung muss mit der Bereitschaft einhergehen, die erforderliche Zeit tatsächlich einzusetzen und auch während der üblichen Arbeitszeiten verfügbar zu sein.»

Wer muss in den Ausstand?

Ausserdem legte Husi seinem Ratskollegen Sichau nahe, bei der Abstimmung in den Ausstand zu treten (wozu dieser bereit war), da seine Frau Mitglied der Schulpflege ist und «der Entscheid unmittelbar auch das Einkommen seiner Familienkasse» betreffe. «Gerade bei der Festsetzung von Entschädigungen sollten mögliche Interessenkollisionen offengelegt und bereits der Anschein einer persönlichen finanziellen Einflussnahme vermieden werden», sagte Husi.

Nach einer kurzer Beratungspause schlug dann das Ratsbüro zuerst eine Abstimmung darüber vor, ob sich auch Heidi Pante und Seline Signer (ihre Ehemänner sitzen im Stadtrat) der Stimme enthalten müssten. Allerdings besagt ein Absatz im Organisationserlass, dass der Ausstand bei dieser Art von Geschäft nicht gelte, und die Betroffenen durften dennoch mitstimmen.

«Die Schulpflege ist ein Exekutivamt mit hohen Erwartungsdruck, und dieser Vertrauensvorschuss wäre ein guter Start in die Legislatur», untermauerte SP-Gemeinderat Yuri Fierz die Erhöhung auf 25000 Franken. Die sei zwar nicht erfasst, aber wohl höher als veranschlagt. «Und: Einsparungen von 30000 Franken sind wenig bei 400000 Franken Gesamtentschädigung für Schulpflege und Stadtrat und sind somit nicht zielführend.»

Es half nichts: Der Rat entschied sich mit 21 Ja zu 12 Nein (bei 2 Enthaltungen) für den tieferen Entschädigungssatz zugunsten der Schulpflege.

An der oberen Grenze

Die Entschädigung für den Stadtrat sei zwar «an der oberen Grenze», fand die GPK, sei aber insbesondere im Quervergleich vertretbar. «Wallisellen, Kloten und Bülach haben mehr, Bassersdorf und Dietlikon weniger», führte auch Stadtpräsident Roman Schmid aus. Und er versprach: «Der Stadtrat wird seine Arbeit auch mit Pauschale ernst nehmen.» Sitzungszeiten würden im Protokoll und in Kalendereinträgen statt in Listen festgehalten, sodass der administrative Aufwand in der Verwaltung sinke.

Die jährlichen Entschädigungen für den Stadtrat (bei einem Arbeitspensum von 30 Prozent, beim Stadtpräsidenten von 40 Prozent) bewegten sich seit 2013 zwischen 418000 und 433000 Franken und sollen 2027 mit der Pauschale um 17800 auf durchschnittlich 444200 Franken wachsen. Umgekehrt werden 10000 Franken an Entschädigungen für Delegationen künftig an die Stadtkasse statt an die -räte überwiesen. Gesamthaft ergeben sich daraus Mehrkosten von rund 48000 Franken.

Die so revidierte Verordnung wurde am Schluss einstimmig per 1. Januar 2027 in Kraft gesetzt.

Zum Schluss der Sitzung setzte SVP-Gemeinderat Rolf Wehrli noch ein Zeichen und beantragte, auf das Sitzungsgeld für die zweite soeben angebrochene Sitzungsstunde zu verzichten. Seinem Ordnungsantrag stimmten sämtliche anwesenden 35 Ratsmitglieder zu – und haben so 1085 Franken gespart.



Neben den zuerst von allen Parteien Nominierten Messerschmidt und Bigliel hat das Stimmvolk nun eine Auswahl getroffen. BILD ROGER SUTER

Schulpflege-Wahlkampf zerrüttet Vertrauen innerhalb der Bürgerlichen

In einer gemeinsamen Fraktionserklärung von SVP und FDP beklagten die beiden Parteien das verlorene Vertrauen in die Mitte-Partei, weil diese kurzfristig einen eigenen Kandidaten fürs Schulpräsidium ins Spiel gebracht habe. «Die Opfiker Parteien haben in einer interparteilichen Findungskommission mehrere Kandidierende sorgfältig geprüft», sagte Urban Husi (SVP) am Montagabend im Gemeinderat, darunter den Mitte-Kandidaten Lukas Schütz, der sich jedoch nicht habe durchsetzen können. Dass die Mitte nun trotzdem mit Schütz antrete, widerspreche der Abmachung und stelle einen Vertrauensbruch dar. «Wer sich an einem gemeinsamen Auswahlverfahren beteiligt, muss auch bereit sein, dessen Ergebnis zu respektieren – selbst wenn die eigene Kandidatur dabei nicht zum Zug kommt.» Die mögliche Gegenkandidatur von Roger Peter sei von Anfang an bekannt gewesen. «Eine neue Ausgangslage, die eine Abkehr von dieser Vereinbarung rechtfertigt, erkennen wir deshalb nicht.»

Auch das kurzfristige, nicht abgesprochene Wahlpodium auf Initiative der Mitte erwecke den «Eindruck, dass der Anlass vor allem dem eigenen Kandidaten eine zusätzliche öffentliche Bühne bieten soll». Deshalb nähmen die zuerst Kandidierenden Silvia Messerschmidt und Thomas Bigliel nicht teil – was kein Ausdruck mangelnden Interesses an den Anliegen der Bevölkerung sei, betonte Husi: Der wichtige öffentliche Austausch brauche jedoch einen fairen Rahmen und gegenseitigen Respekt, gerade in Kollegialbehörden. «Glaubwürdige Zusammenarbeit beginnt nicht erst nach der Wahl, sondern bereits davor.»

Opfikon prüft Kosten der Kinderbetreuung

Die Opfiker Schulpflege will die Kosten der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung vertieft untersuchen. Anlass ist eine Anfrage von Gemeinderätin Seline Signer (FDP) und Mitunterzeichnenden zum Beitragsreglement und zur Kostenentwicklung.

Für eine fundierte Antwort müssten Daten aus mehreren Rechnungsjahren ausgewertet werden, hält die Schulpflege fest. Dazu gehören die Zahl der betreuten Kinder, Subventionen, die Einkommen anspruchsberechtigter Familien sowie Personal- und Betriebskosten. Auch ein Vergleich mit anderen Zürcher Gemeinden und Fragen zum Vollzug und zu den Rechtsgrundlagen des Beitragsreglements seien zu klären.

Eine vollständige Aufarbeitung innerhalb der Frist für die parlamentarische Anfrage sei deshalb nicht möglich, beschied die Schulpflege dem Stadtrat. Die Schulverwaltung wurde beauftragt, einen Bericht zu erstellen. Nach Abnahme durch die Schulpflege soll er auf der Website der Schule Opfikon veröffentlicht und dem Gemeinderat zugestellt werden. Der Stadtrat begrüsst die vertiefte Untersuchung und die geplante Veröffentlichung. (red.)

POSTULAT ABGELEHNT

Gemeinderat will nicht beschleunigt entsiegeln

Um künftige Hitzesommer und Starkregen besser zu überstehen, sollte die Stadt, aber auch Private schneller mehr Flächen öffnen. Der Gemeinderat war dagegen.

«Dieser Sommer hat gezeigt, worum es geht», rief David Sichau am Montagabend vergangener Woche seinen Kolleginnen und Kollegen in Erinnerung: «Am 19. und 30. Juni heftige Starkregen, die unsere Kanalisation an ihre Grenzen und darüber hinaus brachten. Private mussten ihre Keller trocknen – das sind konkrete Kosten, auch wenn sie nicht bei der Stadt anfallen. Im August folgte dann eine Hitzewelle. Der Klimawandel ist in Opfikon angekommen.»

Deshalb wollte der Gemeinderat der Grünen mit seinem Postulat möglichst viele versiegelte Flächen rasch öffnen und auch für Private Anreize dazu schaffen. Ausserdem brauche es mehr Bäume und Versickerungsflächen sowie eine stärkere Verankerung solcher Massnahmen in der Bau- und Zonenordnung.

In seiner Antwort verweist der Stadtrat auf bestehende Strategien und laufende Projekte zur Klimaanpassung: das Raumentwicklungskonzept 2045, welches die Arbeitsplatzgebiete, das Hohenbühl, den Glattpark und die Airport-City als «Schwammstadt» gestalten oder dort immerhin «das Stadtklima verbessern» will; bei der Richtplanrevision werde die Hitzeminderung eingeplant, ebenso in der Revision des Planungs- und Baugesetzes. Die Stadtregierung sieht jedoch keine kurzfristigen Massnahmen ausserhalb von Sanierungen oder finanzielle Anreize für Private vor – aus Kosten- und Ressourcengründen.

Sichau war mit der Antwort nicht zufrieden: «All diese Massnahmen wirkten nur bei Neubauten oder Sanierungen – und Strassen werden nur alle 15 bis 20 Jahre saniert. So lange können wir nicht warten.» Sein Postulat sei ein Impuls, schreibe nichts vor. Es verlange nur, dass der Stadtrat Ideen prüfe. Auch das Kostenargument lässt er nicht gelten: «Wie kann man ein Postulat aus Kostengründen ablehnen, wenn noch gar nicht feststeht, welche Massnahmen es braucht und was sie kosten? Diese Abklärung wäre die Aufgabe des Postulats.» Gerade beim Starkregen könnte man sogar sparen. «Jeder Kubikmeter Wasser, der vor Ort versickert, muss nicht durch teure, grössere Kanalisationsrohre. Entsiegelung ist nicht nur Klimapolitik, sie ist vorausschauende Finanzpolitik.»

Wie man Anreize für Private schaffe, zeigten Winterthur, Bülach und Wetzikon: kostenlose Beratung und die Übernahme der Entsorgung von 100 Quadratmetern Asphalt. «Das sind pro Projekt rund 300 bis 650 Franken. Opfikon könnte sich dem einfach anschliessen.»

Stadtrat betont Kehrseite

Bauvorstand Bruno Maurer nannte gute Beispiele wie die Bauminseln an der Thurgauerstrasse, wo das Wasser versickere – und die Kehrseite: Ausgelaufenes Öl gelange ins Erdreich statt in den Schlammsammler; auf der entsiegelten Hamilton-Promenade hätten Rollstühle und Rollatoren Mühe; zusätzliche Bäume könnten Allergien auslösen; entsiegelte Flächen bräuchten mehr Winterdienst. Zudem sei der Kanton ebenfalls am Thema dran. «Soll da Opfikon etwas verschärfen?»

Für Maurers Parteikollege Kevin Husi (SVP) war das grüne Anliegen nachvollziehbar; er warnte aber vor erheblichen Zusatzkosten bei vorzeitiger Erneuerung.

Die Mehrheit des Rates folgte dieser Argumentation und schrieb das Postulat als erledigt ab. *(rs.)*

SVP Opfikon lud zum Herbstfest

Über 100 Gäste, prominente Referenten und eine humorvolle Listenvorstellung: Am Herbstfest der SVP Bezirk Bülach im Hilton Airport Hotel in Opfikon standen neben der Geselligkeit vor allem die Kantonsratswahlen im Mittelpunkt.

Das von der SVP Opfikon/Glattbrugg/Glattpark unter der Leitung von Sektionspräsident Urban Husi organisierte Herbstfest bot den über 100 Teilnehmenden ein abwechslungsreiches Programm. Nach dem Apéro und der Begrüssung stellte der Opfiker Stadtpräsident Roman Schmid die Gastgeberstadt vor. Christian Pfaller, Präsident der SVP-Sektion Bülach, stimmte die Anwesenden auf die bevorstehenden Kantonsratswahlen ein und unterstrich die Bedeutung einer geschlossenen Unterstützung der SVP-Liste 1.

Ein Höhepunkt des Abends war die Präsentation der 18 Kantonsratskandidatinnen und -kandidaten. Moderator und Comedian Peter Pfändler sorgte mit humorvollen und überraschenden Fragen dafür, dass das Publikum die Persönlichkeiten hinter den politischen Namen auf unterhaltsame Weise kennenlernen konnte.

Die SVP Bezirk Bülach tritt mit folgender Listenreihenfolge zu den Kantonsratswahlen an: Romaine Rogenmoser (Listenplatz 1, bisher), Roman Schmid (2, bisher), Christian Pfaller (3, bisher), Barbara Grüter (4, bisher), Andreas Keiser (5, bisher), Thomas Obermayer (6, Bülach), Yannick Maag (7, Eglisau), Thomas Schneider (8, Kloten), Urban Husi (9, Opfikon), Lara Grüter (10, Kloten), Sven Zimmerli (11, Bülach), Anjulie Weber (12, Embrach), Laura Hartmann (13, Bülach), Adrian Bangerter (14, Wallisellen), Simon Meier (15, Wil), Marco Hottinger (16, Opfikon), Elias Eggimann (17, Lufingen) und Stefan Maag (18, Bachenbülach). Prominente Gastredner rundeten das Rahmenprogramm ab: Brigadier Meinrad Keller zeigte in seinem Referat auf, dass die Schweiz gemessen am Bruttoinlandsprodukt deutlich weniger in ihre Verteidigung investiert, als im weltweiten Durchschnitt. Angesichts der angespannten Weltlage schätzt Keller das Risiko eines Krieges in Zentraleuropa als sehr hoch ein und betont die Dringlichkeit, die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz zu stärken.



Brigadier Meinrad Keller (rechts) und Comedian Peter Pfändler (links) mit dem Walliseller Stadtpräsidenten und Kantonsratskandidaten Adrian Bangerter (Mitte). BILDER ANNA WÄLTI



Urban Husi
Ortsparteipräsident und Organisator

Sicherheit und direkte Demokratie

Nationalrat Gregor Rutz beleuchtete anschliessend die Bilateralen III zwischen der Schweiz und der Europäischen Union kritisch. Er zeigte auf, wie die angedachte dynamische Rechtsübernahme die direkte Demokratie schwächt und die Eigenständigkeit der Schweiz sowie die kantonale Souveränität zunehmend einschränkt.

Neben den politischen Referaten kam auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Ein dreigängiges Buffet, persönliche Gespräche und die humorvollen Einlagen von Peter Pfändler sorgten für Feststimmung. Der Abend verband damit politische Standortbestimmung, Wahlauftakt und geselliges Beisammensein in einem stimmungsvollen Rahmen. *Anna Wälti*

KANTONSRATSWAHLEN 2027

Grüne Bezirk Bülach wollen zweiten Sitz

Die Grünen Bezirk Bülach haben an ihrer Mitgliederversammlung die Top 6 für die Kantonsratswahlen vom 4. April 2027 gewählt. Angeführt wird die Liste vom bisherigen Kantonsrat David Galeuchet aus Bülach. Auf dem zweiten Listenplatz kandidiert Diana Diaz aus Kloten. Die Gemeinderätin und Politikwissenschafterin sei seit Jahren politisch aktiv, habe sich bei den Jungen Grünen engagiert und sei heute Co-Präsidentin der Grünen Kloten, teilt die Bezirkspartei mit. Mit ihr wollen die Grünen den zweiten Kantonsratssitz im Bezirk erobern. Platz 3 belegt der 42-jährige Reto Pfeiffer aus Wallisellen, Dr. iur., Bezirksrichter und Mitglied der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission. Auf Platz 4 folgt die Opfikerin Hëna Sadriu (22), Studentin der Pädagogischen Hochschule Zürich und Gemeinderätin. Auf Platz 5 findet sich Christian Mohler, 61-jähriger Speditionskaufmann aus Embrach, und auf Platz 6 Larissa Kägi (29), Primarlehrerin und Parlamentarierin aus Bülach. Die drei Frauen und drei Männer verbänden Generationen und berufliche Hintergründe und brächten alle politische Erfahrung mit, so die Grünen weiter.

Angesichts von Hitze, Trockenheit und Extremwetter diesen Sommer wollen die Grünen Klimaschutz, Klimaanpassung und die Energiewende konsequent vorantreiben und gleichzeitig die Biodiversität im stark wachsenden Bezirk Bülach erhalten. Zudem wollen sie sich für gemeinnützigen und bezahlbaren Wohnraum einsetzen sowie für die Energiewende, Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft. Beim grossen Arbeitgeber Flughafen setzten sich die Grünen für die Einhaltung der Nachtruhe und einen Flugverkehr ein, der seinen Beitrag zum Erreichen der Klimaziele leiste; ebenso für faire Arbeitsbedingungen und attraktive Arbeitsplätze. *(pd.)*

ECHO

Wer Belege fordert, sollte sie lesen

«Gemeinderat stutzt den Strauss Vorschusslorbeeren zusammen», «Stadt-Anzeiger» online vom 4. November

Ein Komitee um Roger Peter sammelt Unterschriften gegen die vom Gemeinderat beschlossene Erhöhung der Schulpflege-Pauschale von 15315 auf 20000. Sein Flyer fordert: «Vertrauen braucht Belege.» Dem stimme ich zu. Nur sollte man die Belege dann auch lesen.
Der Flyer behauptet, das Postulat zur Entschädigungsverordnung stamme vom «Ehemann einer Schulpflegerin», der damit ein eigenes Anliegen verfolgt habe. Dieser Vorstoss ist meine Motion vom 31. Juli 2024, die später in ein Postulat umgewandelt wurde. Sie ist öffentlich einsehbar unter www.opfikon.ch/_doc/5343916 und betrifft ausschliesslich die Sitzungsgelder des Stadtrats. Die GPK hatte festgestellt, dass jedes Ressort anders auslegt, was eine entschädigungspflichtige Sitzung ist, und dass sich das im Nachhinein kaum überprüfen lässt. Mein Anliegen war eine klare, nachvollziehbare Regelung für die Entschädigung des Stadtrates. Roger Peter, der mit Namen und Foto für diesen Flyer einsteht, hat den Vorstoss entweder nicht gelesen oder falsch wiedergegeben. Statt sich zu informieren, unterstellt er einem Mitglied des Gemeinderats Eigennutz und verteilt diese Behauptung in der ganzen Stadt. Wer von anderen lautstark Belege verlangt, sollte zuerst die eigenen Behauptungen prüfen.
Aus einem Vorstoss für mehr Transparenz beim Stadtrat einen Eigennutz zugunsten der Schulpflege zu konstruieren, ist schlicht falsch. Ein Blick in das zweiseitige Dokument hätte genügt.
Zudem habe ich mich in der Sitzung zur Entschädigung der Schulpflege der Stimme enthalten und den Entscheid damit nicht beeinflusst.
Ein Referendum ist ein wichtiges demokratisches Recht, und über die Höhe einer Entschädigung kann man selbstverständlich streiten. Wer aber Unterschriften sammelt und anderen fehlende Belege vorwirft, trägt selbst die Verantwortung, öffentlich zugängliche Dokumente korrekt wiederzugeben. Das gilt umso mehr für jemanden, der Schulpräsident werden will. In diesem Amt muss man Volksschulgesetz, Verordnungen und Reglemente einhalten, sie korrekt anwenden und gegenüber Eltern, Lehrpersonen und Behörden zutreffend wiedergeben. Wer schon an einem zweiseitigen Vorstoss scheitert und dessen Inhalt öffentlich falsch darstellt, zeigt, dass ihm genau die Sorgfalt fehlt, die dieses Amt verlangt.
Bevor Sie unterschreiben: Lesen Sie die Originaldokumente, nicht nur den Flyer.
David Sichau,
Gemeinderat Grüne, Glattbrugg

Schulqualität braucht gemeinsame Verantwortung

Stellungnahme für die Ersatzwahlen in die Schulpflege am 29. November

Die Schule Opfikon steht vor wichtigen Herausforderungen. Diese lassen sich nicht mit Einzelaktionen oder politischen Auseinandersetzungen lösen. Es braucht eine Schulpflege, die gemeinsam Verantwortung übernimmt, klare Prioritäten setzt und die Weiterentwicklung unserer Schule konsequent vorantreibt.
Eine Schulpflege ist eine Kollegialbehörde. Ihre Stärke liegt nicht darin, dass alle immer gleicher Meinung sind. Unterschiedliche Sichtweisen sind wertvoll, wenn sie offen und sachlich diskutiert werden. Entscheidend ist, dass daraus tragfähige Entscheidungen entstehen, die von allen Mitgliedern gemeinsam vertreten und umgesetzt werden. Dafür braucht es gegenseitigen Respekt, Vertrauen und Verlässlichkeit.
Ebenso wichtig ist die Bereitschaft, Kritik ernst zu nehmen, Probleme offen anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Nicht persönliche Interessen oder politische Profilierung sollen die Arbeit bestimmen, sondern das, was unsere Schulen tatsächlich weiterbringt.
Die Qualität unserer Schulen, gute Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden und das Wohl der Kinder und Jugendlichen müssen im Mittelpunkt stehen. Dazu gehören auch die ehrliche Auseinandersetzung mit bestehenden Herausforderungen und der Wille, notwendige Verbesserungen nicht nur anzukündigen, sondern wirksam umzusetzen.
Wir stehen für eine sachliche, verbindliche und lösungsorientierte Zusammenarbeit. Denn eine starke Schule braucht keine Einzelkämpfer, sondern eine Schulpflege, die als Team handelt und gemeinsam Verantwortung trägt. Nicht Einzelinteressen, sondern gemeinsame Lösungen bringen unsere Schule weiter!
Silvia Messerschmidt,
Kandidatin für das Schulpräsidium;
Thomas Bigliel,
Kandidat für die Schulpflege

Die Schule braucht Engagement, Führung und Weitsicht

Wahlen fürs Schulpräsidium, 29. November

Die Schule Opfikon steht vor grossen Herausforderungen. Nach Jahren mit zahlreichen personellen und organisatorischen Veränderungen braucht es Stabilität, klare Verantwortlichkeiten und eine Führung, die Vertrauen schafft.
Silvia Messerschmidt setzt sich seit Jahren mit grossem Engagement für die Schule ein. Sie übernimmt Verantwortung, bleibt auch in schwierigen Situationen präsent und spricht Probleme offen an. Sie sucht tragfähige Lösungen und verfolgt deren Umsetzung.
Sie kennt die Schule Opfikon aus verschiedenen Perspektiven. Sie ist in Opfikon aufgewachsen, ihre beiden Kinder haben die Schule besucht. Als Schulpflegerin kennt sie die Herausforderungen aus erster Hand. Ihr Führungsverständnis beruht auf Klarheit, Verlässlichkeit und Zusammenarbeit. Für sie bedeutet Führung, Probleme frühzeitig zu erkennen, Prioritäten zu setzen, Zuständigkeiten zu klären und Entscheide nachvollziehbar zu machen. Sie hört unterschiedliche Meinungen an und sucht gemeinsam mit Schulleitungen und Verwaltung nach Lösungen, die im Schulalltag funktionieren.
Als ehemalige Leiterin Bildung a.i. der Schule Opfikon weiss ich, wie wichtig eine präsente und verlässliche Schulpflege ist. Gute Führung zeigt sich nicht in grossen Worten, sondern darin, dass Probleme angegangen, Entscheidungen getragen und Mitarbeitende in ihrer anspruchsvollen Arbeit unterstützt werden.
Die Schule Opfikon braucht jetzt Führung mit Klarheit, Ausdauer und Weitsicht. Silvia Messerschmidt übernimmt diese Verantwortung und handelt danach.
Sandra Schwartz, ehemalige Leiterin Bildung a.i. Schule Opfikon

LESERBRIEFE VOR WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN

Es werden in aller Regel nur Zuschriften von Personen mit klarem Bezug zum Verbreitungsgebiet unserer Zeitung abgedruckt. Dies gilt insbesondere bei Zuschriften zu Urnengängen, bei denen zuweilen organisierte Leserbriefschreiber verschiedene Zeitungsredaktionen mit den immer gleichen Texten eindecken. Vom zuerst genannten Personenkreis werden möglichst viele Zuschriften abgedruckt. Können nicht alle Zuschriften abgedruckt werden, erfolgt die Auswahl nach folgenden Kriterien:

- Pro und Contra sollen im realen Verhältnis der eingegangenen Leserbriefe abgebildet werden.
- Je früher eine Zuschrift bei der Redaktion eintrifft, desto eher wird sie abgedruckt.
- Je kürzer eine Zuschrift ist, desto eher wird sie abgedruckt (Kürzungen behält sich die Redaktion zusätzlich vor).
- Prägnante und originelle Zuschriften, die neue Aspekte in die Diskussion bringen, werden eher abgedruckt.
- Jeder Schreiber kann sich zu einer Vorlage in der Regel nur einmal äussern. Ausnahme: Es gibt Reaktionen auf seine Zuschrift, auf die er wiederum reagieren möchte.
- Zuschriften mit Wahlempfehlungen von Kandidierenden oder über Kandidierende veröffentlicht die Redaktion nicht unbegrenzt: Bei zu vielen Einsendungen wird die Zahl der Wahlempfehlungen auf drei pro Kandidierenden beschränkt.
- Zuschriften sollen eine Person als Absender haben und keine Organisation.
- Möglich ist, dass neben dem Namen des Autors auch seine Funktion in Politik oder Wirtschaft genannt wird.
- Die letzten Zuschriften erscheinen in der vorletzten Print-Ausgabe vor dem Abstimmungssonntag, online bis am Donnerstag davor. Dies ermöglicht es, allfällige Fehler noch vor dem Urnengang zu korrigieren.

Senden Sie Ihren Leserbrief an: Lokalinfo AG, Redaktion «Stadt-Anzeiger», Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, per E-Mail an redaktion@stadt-anzeiger.ch oder via unsere Webseite stadt-anzeiger.ch/meinbeitrag. *Redaktion und Verlag*

Publireportage

Bildung als Investition in die Zukunft



Thomas Bigliel
Kandidat der Interparteilichen Konferenz IPK für die Schulpflege, FDP (neu)

Ich bin Thomas Bigliel, 40 Jahre alt und Zürcher mit rätoromanischen Wurzeln. Mein Heimatort ist Disentis, aufgewachsen bin ich in der Bündner Herrschaft. Seit zehn Jahren lebe ich im Glattpark. Ich bin Vater eines Kindes, Unternehmer und Hochschullehrer. Mein Bildungsweg führte mich von der Lehre über die höhere Berufsbildung bis an die Universität. Die Förderung junger Menschen liegt mir am Herzen. Deshalb engagiere ich mich ehrenamtlich als Assessor der Schweizerischen Studienstiftung.

Seit 2008 bin ich in der FDP aktiv. Von 2018 bis 2022 war ich Mitglied des Bündner Kantonsparlaments (Grosser Rat) und des katholischen Landeskirchenparlaments. Dort setzte ich mich für Bildungsqualität und Digitalisierung ein. Seit 2026 bin ich Vizepräsident der FDP Opfikon.

Ich kandidiere für die Schulpflege, weil mir gute Bildung und faire Chancen für alle Kinder wichtig sind. Mein eigener Bildungsweg zeigt mir, wie wertvoll ein durchlässiges Bildungssystem ist. Jedes Kind soll seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Als Vater möchte ich auch die Perspektive der Eltern einbringen. Mit meiner Erfahrung aus Bildung, Unternehmertum und Politik will ich den Austausch mit Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen pflegen und mich für hohe Schulqualität, gute Bedingungen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Steuergeldern einsetzen.
Thomas Bigliel

KRANKENKASSEN

Unterschiede bei Telmed-Modellen

Von der kostenlosen, unverbindlichen Beratung bis zum verrechneten Gespräch mit Apotheken-Zwang: Telmed-Modelle sind je nach Krankenkasse sehr unterschiedlich geregelt. Der Konsumentenschutz fand in einem Vergleich grosse Differenzen und erklärt, worauf Versicherte vor Abschluss eines Telmed-Modells achten sollten.

Wer bei der Krankenkasse sparen will, kann in der Grundversicherung eines der vielen Telmed-Modelle wählen. Mit diesem Sparmodell bezahlen Versicherte tiefere Prämien, verpflichten sich aber im Gegenzug dazu, im Krankheitsfall immer zuerst telefonisch die medizinische Beratung zu kontaktieren. Ausgenommen sind jeweils Notfälle sowie gynäkologische und augenärztliche Untersuchungen.

Was ist verbindlich?

Innerhalb dieses Grundprinzips unterscheiden sich die Modelle erheblich. Besonders einschneidend für Patientinnen und Patienten kann die Verbindlichkeit der telefonischen Erstberatung sein. Bei einigen Krankenkassen gibt eine Fachperson eine unverbindliche Empfehlung ab. Danach können Versicherte frei entscheiden, ob und welche Praxis sie aufsuchen. Bei anderen Anbieterinnen hingegen sind die Anweisungen der telefonischen Beratung verbindlich und geben vor, ob und welche Praxis die Patientin oder der Patient besuchen darf.

Einige Versicherungen schreiben sogar vor, in welchen Apotheken Medikamente bezogen werden dürfen. Je nach Wohnort kann es sehr umständlich werden, das dringend benötigte Medikament zu besorgen.

Zudem müssen sich Patientinnen und Patienten nach einer Überweisung von der Hausärztin zu einem Spezialisten in vielen Fällen noch einmal bei der Hotline melden. Wer das vergisst oder unterlässt, bleibt unter Umständen auf den Kosten sitzen. Ähnliches gilt für Langzeittherapien, die jeweils nur für eine bestimmte Periode freigegeben sind und danach verlängert werden müssen.

Unklarheiten bei den Kosten

Auch bei den Kosten für die telefonische Beratung gibt es grosse Unterschiede. Viele Kassen bieten sie kostenlos an, andere verrechnen sie wie einen Praxisbesuch. In diesem Fall tragen Patientinnen und Patienten die Kosten selbst, solange die Franchise nicht erreicht ist. Danach übernimmt die Kasse den grössten Teil, doch 10 Prozent der Kosten bleiben als Selbstbehalt bei den Versicherten, bis der jährliche Höchstbetrag erreicht ist. Bei sechs der untersuchten Modelle konnten zu den Kosten allerdings keine Angaben gefunden werden. Selten klar geregelt ist zudem, ob auch ein zweiter Anruf zum gleichen Krankheitsfall gedeckt ist, etwa um eine Zweitmeinung einzuholen.

Genaue Prüfung wichtig

Welche Einschränkungen für eine tiefere Prämie in Kauf genommen werden, ist sehr individuell. Darum sollten vor dem Wechsel in ein Telmed-Modell die Bedingungen genau studiert werden. Dabei erschwert die schiere Zahl an Modellen den Überblick. «Es wird immer schwieriger, sich im Angebotsdschungel zurechtzufinden. Wer die Bedingungen bei einem neuen Modell nicht sorgfältig prüft, muss mit unangenehmen Überraschungen rechnen», warnt denn auch Sarah Lengyel, Leiterin Gesundheit beim Konsumentenschutz.

Welche Regeln gelten, ist auf den Webseiten der Versicherungen leider nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich. Der Konsumentenschutz fordert die Krankenkassen deshalb auf, transparent über die Verbindlichkeiten und Kosten der telefonischen Beratung zu informieren. *(pd.)*

Die Zeit der Treibjagden ist vorbei

Bis vor wenigen Jahren veranstalteten die Jäger Treibjagden im Hardwald, um die geforderte Anzahl Wildtiere zu erlegen. Das ist inzwischen schwierig geworden – und auch gar nicht mehr nötig.

Roger Suter



Immer dichtere Vegetation versperrt dem Jäger den Blick. Deshalb wird die Jagd vor die Wälder verlegt. BILD ARCHIV RS

Scheinbar einsam steht der Jäger in einer orangen Jacke irgendwo im Hardwald, bereit, das Gewehr hochzuheben und zu schiessen. In der Ferne hört man Rufe und Klopfen. Es sind die Treiber, die das versteckte Wild aufscheuchen und in Richtung der Jäger treiben sollen. Ein Reh schleicht sich leise durchs Unterholz, die Ohren den Treibern zugewandt, den Blick auf den Jäger gerichtet. In einem grossen Bogen umgeht das Tier den Menschen. Dieser wartet weiter geduldig, aber vergeblich.

Bis am Abend haben das gute Dutzend Jäger mit Hunden und die Handvoll Treiber gemeinsam nur zwei Rehe statt der angestrebten zehn oder zwanzig zur Strecke gebracht. «Das rechtfertigt den Aufwand nicht mehr», findet Peter Grieder von der Jagdgesellschaft Wallisellen, welche die Jagd im Hardwald vom Kanton gepachtet hat. «Zumal wir ja auch für die Absperrungen, die Verpflegung der Teilnehmer sowie das fach- und zeitgerechte Ausweiden der Tiere und die Kühlung des Fleisches sorgen müssen.»

Gegenwind, Gesetz und Unterholz

Die Schwierigkeiten mit der Treibjagd haben mehrere Gründe. Einer davon ist der politische Gegenwind, der den Jägern (und wenigen Jägerinnen) zeitweise entgegenweht: Manchen Interessierten fällt es schwer, Umwelt- und damit Tierschutz mit dem Abschuss von Wildtieren in Einklang zu bringen. «Dabei verursacht zu viel Wild Schäden im Wald, wie die Förster immer wieder feststellen», sagt Peter Grieder. Die Tiere fressen bevorzugt junge Baumtriebe, die für die Verjüngung des Waldes – und damit für seinen langfristigen Schutz – notwendig wären. Gerade in intensiv genutzten Wäldern wie dem Hardwald kam es auch vor, dass selbst ernannte Tierfreunde die Beschilderungen und Absperrungen für bevorstehende Treibjagden mutwillig entfernten.

Das Zürcher Jagdgesetz regelt dabei sehr genau, wie eine solche Jagd vonstattengehen muss: von der Anzahl der Beteiligten über die Verpflegung (Alkoholverbot) bis hin zum Umgang mit dem erlegten Wild, das innert kurzer Zeit verarbeitet werden muss. Das Gesetz wurde in den letzten Jahrzehnten mehrfach geändert und ist dadurch komplizierter geworden.

Ein dritter wichtiger Grund sind die Veränderungen des Waldes und seiner Bewirtschaftung. Die «aufgeräumten» Wälder mit hohen Stämmen aus Grossvaters Zeiten gibt es kaum noch. An vielen Orten wächst dichtes Unterholz. Letzteres bietet den Tieren zahlreiche Verstecke. «Man sieht schlicht nichts mehr», erklärt Jäger Peter Grieder.

Auch die Jagdgesellschaft Wallisellen ist deshalb dazu übergegangen, ihr Soll – also den vom Kanton verfügten Abschuss – auf andere Weise zu erfüllen. Diese Zahl legt das kantonale Amt für Fischerei und Jagd jeweils für jedes Jagdrevier einzeln fest. Dabei berücksichtigt es, dass die Tiere in unseren Wäldern keine natürlichen Feinde mehr haben. Erfreulicherweise fallen auch kaum noch Tiere dem Verkehr zum Opfer, wie Peter Grieder festgestellt hat. «Früher hatten wir bestimmt zehn Wildunfälle pro Jahr.» Ob dies mit der Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Strasse durch den Wald zusammenhängt, ist unklar.

Ansitzen statt treiben

Die Jäger haben sich auf die Ansitzjagd verlegt: Sie warten auf eigens errichteten Hochsitzen ausserhalb des Waldes darauf, dass die Tiere nachts zum Fressen ins Freie kommen. Dank treffsicherem Nachwuchs und Gästen sind die Jäger auch mit dieser Jagdmethode erfolgreich.

So erlegen sie im Hardwald die geforderten rund 50 Tiere pro Jahr auch ohne aufwendige Treibjagden. Bei einem Bestand von 100 bis 120 Tieren sei das kein Problem, erklärt Peter Grieder: «Jede Rehgeiss bringt jedes Jahr ein oder zwei Junge zur Welt.» Ohne Jagd gäbe es also jedes Jahr 50 Rehe mehr – zumindest so lange, bis das Nahrungsangebot knapp würde. Angesichts der intensiven Landwirtschaft in der Umgebung dürfte das allerdings so bald nicht der Fall sein.

Woher kommt eigentlich mein Rehpfeffer?

Grundsätzlich gehört das Fleisch von gejagtem Rotwild der pachtenden Jagdgesellschaft, die es aber oft dem betreffenden Jäger zum Verwerten oder Verkaufen überlässt. Der Erlös wandert dann in die Kasse der Jagdgesellschaft.

Nur ein kleinerer Teil der hier geschossenen Tiere werden allerdings während der zahlreichen «Wildwochen» der hiesigen Restaurants verspeist. Gemäss dem Landwirtschaftlichen Informationsdienst des Bundes stammen rund 60 Prozent des Wildfleisches aus dem Ausland – Tendenz allerdings leicht sinkend. Der statistische Dienst des Schweizer Bauernverbands hat mit den Import- und den Abschusszahlen 2024 errechnet, dass in der Schweiz rund 3860 Tonnen Wildfleisch (420 Gramm pro Kopf) zur Verfügung standen. Davon stammen 2300 Tonnen oder 60 Prozent aus dem Ausland. Von den übrigen 1578 Tonnen Schweizer Fleisch stammen wiederum deren 1400 aus der freien Jagd; geschätzte 11 Prozent stammt aus Zuchten und Hobbyhaltung.

Solarenergie für das Glattzentrum

An der Südfassade des Glatt-Parkhauses – zur Autobahn A1 hin – will die Eigentümerschaft des Shoppingcenters eine Photovoltaikanlage installieren. Mitgeredet hat auch der Heimatschutz.



Die Parkhausfassade soll zur Gewinnung von Solarstrom genutzt werden. VISUALISIERUNG SWISS LIFE

Nach über 50 Jahren Betrieb will das Einkaufszentrum nun einen weiteren Schritt punkto Nachhaltigkeit und Energiegewinnung unternehmen. «Geplant ist eine Photovoltaikanlage an der Südfassade des Glattzentrums. Die rund 850 Solarmodule – jedes Modul ist knapp 25 Kilogramm schwer – sollen in die offenen Bereiche der Parkhausfassade integriert werden», gibt Robin Rickenbacher, Mediensprecher der Glatt-Eigentümerin Swiss Life, auf Anfrage Auskunft.

Die Anlage soll jährlich rund 400000 Kilowattstunden Strom produzieren. «Der erzeugte Strom wird vor Ort im Glattzentrum genutzt» führt der Mediensprecher weiter aus. Die Module sollen eine Nutzfläche von 3500 Quadratmetern an der Südfassade abdecken. Nebst den offenen Bereichen sollen auch die vier Aussentreppenhäuser mit Panels bestückt werden. Um sich eine Vorstellung von der Anbringung der Module machen zu können, wurde bereits ein sogenanntes Mockup, also eine realistische Visualisierung, an einer Öffnung der Parkhausfassade installiert.

Die Gewinnung von Solarenergie ist für die Eigentümerschaft des Shoppingcenters schon länger ein Thema, wie ein Blick in die Unterlagen des Bauprojekts verrät. Erste Pläne für ein leistungsstarkes Solarkraftwerk auf den Flachdächern der Liegenschaft wurden aber wieder fallen gelassen. Bauliche Begebenheiten, Platzmangel und zu viel Schatten liessen keine sinnvolle wirtschaftliche Nutzung zu.

Deshalb rückte eine südseitige Fassadennutzung in den Fokus. 2023 war bereits ein Projekt entwickelt worden. Doch die Sache gestaltete sich komplizierter als gedacht. Die Gemeinde Wallisellen inventarisierte das Glattzentrum 2014 nämlich als kommunales Denkmalschutzobjekt mit überkommunaler Bedeutung. Heisst: Alle Veränderungen müssen sich demnach dieser Vorgabe unterordnen.

Suche nach akzeptabler Lösung

Nach der Ausschreibung 2023 meldete denn auch der Zürcher Heimatschutz schnell Bedenken am Bauvorhaben an. Auch eine von der Stadt Wallisellen beigezogene Fachperson teilte diese Vorbehalte. 2024 wurde deshalb vereinbart, dass sich eine Projektgruppe, bestehend aus allen Beteiligten, mit der Frage der genügenden Gestaltung und der Interessenabwägung auseinandersetzt. Das Ziel war, eine bewilligungsfähige Lösung zu präsentieren, welche sowohl die gestalterischen und denkmalpflegerischen Aspekte erfüllt, aber auch eine Abschreibung der Investitionskosten über die technische Lebensdauer von 25 Jahren ermöglicht.

Das jetzt aufliegende Bauprojekt beinhaltet den von der Projektgruppe erarbeiteten Lösungsansatz. Zu den voraussichtlichen Investitionskosten wollte sich Swiss-Life-Mediensprecher Rickenbacher nicht äussern. *Markus Lorbe*

Hohe Kerosinpreise bremsen Swiss

Die Nachfrage nach Flugreisen bleibt hoch, die Erträge steigen. Dennoch kommt Swiss finanziell nur langsam voran. Grund dafür sind vor allem die stark gestiegenen Treibstoffkosten. Auch für 2027 zeichnet sich keine Entspannung ab.

Die Swiss hat in den ersten neun Monaten 2026 ein operatives Ergebnis von 421,4 Millionen Franken erreicht. Das sind 10,2 Millionen Franken mehr als in der Vorjahresperiode. Obwohl die Fluggesellschaft ihre Erträge deutlich steigern konnte, fiel das Gewinnwachstum damit bescheiden aus. Hauptgrund sind die stark gestiegenen Kerosinpreise, welche die zusätzlichen Einnahmen praktisch wieder aufzehrten.

Die operativen Erträge erhöhten sich von Januar bis September um 5,3 Prozent auf 4,38 Milliarden Franken. Das operative Ergebnis (Adjusted Ebit) verbesserte sich hingegen lediglich um 2,5 Prozent. «Wir haben in den ersten neun Monaten ein solides Ergebnis erzielt», sagt Swiss-Finanzchef Dennis Weber. Die hohen Treibstoffkosten hätten die Fortschritte auf dem Weg zurück zur früheren Ertragsstärke jedoch gebremst. Der zusätzliche Ertrag habe in etwa dem Mehraufwand für Kerosin entsprochen. Dank eines konsequenten Kostenmanagements und frühzeitig eingeleiteter Sparmassnahmen habe ein Ergebnisrückgang verhindert werden können.



Trotz weniger Flügen und Passagieren stieg das operative Ergebnis der Swiss seit Anfang Jahr. Das heisst, die Preise sind gestiegen. GRAFIK SWISS

Gute Nachfrage, weniger Flüge

Dabei entwickelte sich das Geschäft durchaus erfreulich. Insbesondere auf den Langstrecken und in den Premiumklassen konnte die Swiss höhere Durchschnittserlöse erzielen. Auch das Frachtgeschäft erzielte höhere Ergebnisbeiträge als erwartet. Die Frachtsparte Swiss World Cargo profitierte vor allem von einer starken Nachfrage auf den Verbindungen von und nach Asien.

Insgesamt beförderte die Fluggesellschaft in den ersten neun Monaten rund 13,7 Millionen Passagiere. Das sind 0,7 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der durchgeführten Flüge sank sogar um 3 Prozent auf rund 106500. Gleichzeitig verbesserte sich die Sitzplatzauslastung um 0,4 Prozentpunkte. Die Flugzeuge waren somit im Durchschnitt etwas besser gefüllt als im Vorjahr. Die angebotenen Sitzkilometer gingen um 0,5 Prozent zurück, während die verkauften Sitzkilometer um 0,1 Prozent unter dem Vorjahreswert lagen.

Die Zahlen verdeutlichen, dass Swiss ihr Angebot in der Kurzstreckenflotte weitgehend stabil halten konnte – trotz der anhaltenden Ressourcenengpässe vor allem bei Pilotinnen und Piloten und der Verfügbarkeit von Triebwerken.

Sommerwetter belastet Betrieb

Bei der Pünktlichkeit zeigt sich ein gemischtes Bild. 69 Prozent der Flüge starteten pünktlich. Das entspricht einer leichten Verbesserung um 0,8 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Die Stabilität des Flugbetriebs ging dagegen um 0,9 Prozentpunkte auf 96,9 Prozent zurück. Insbesondere Extremwetterereignisse während der Sommermonate stellten die Airline vor erhebliche Herausforderungen.

Im dritten Quartal konnte die Swiss ihre Erträge gegenüber der Vorjahresperiode um 8,9 Prozent auf 1,61 Milliarden Franken steigern. Das operative Ergebnis legte um 7,4 Prozent auf 232,1 Millionen zu. Gleichzeitig ging die Zahl der Passagiere um 2,7 Prozent auf rund 5,2 Millionen zurück. Auch die Sitzplatzauslastung entwickelte sich in diesem Zeitraum rückläufig: Sie sank um 2,8 Prozentpunkte.

Treibstoff bleibt Kostentreiber

Wenig zuversichtlich stimmt die Swiss der Blick auf die kommenden Monate. Für das vierte Quartal erwartet das Unternehmen eine nochmals stärkere finanzielle Belastung durch die hohen Kerosinpreise. Diese bewegen sich wieder nahe den Höchstständen, die zum Zeitpunkt des Ausbruchs des Irankriegs erreicht worden waren. Gegenüber dem Jahresbeginn haben sie sich laut Swiss verdoppelt. Auch 2027 dürften die Treibstoffkosten das Geschäft belasten.

Zusätzlich verteuern sich Wartung und Personal. Trotz guter Buchungslage könne sich die Airline deshalb nicht allein auf die hohe Nachfrage verlassen, betont CEO Jens Fehlinger. Er bezeichnet 2026 als Übergangsjahr, in dem wichtige Weichen für die Zukunft gestellt werden sollen.

Die Swiss will ihre Kosten weiter senken und Abläufe im gesamten Unternehmen verbessern. Damit soll die wirtschaftliche Grundlage für weiteres Wachstum sowie für Investitionen in die Flotte, die Mitarbeitenden und das Kundenerlebnis geschaffen werden. Ob die steigende Nachfrage künftig wieder stärker im Ergebnis ankommt, hängt damit nicht zuletzt von der Entwicklung der Treibstoffpreise ab. *(red.)*

SWISSPORT-GAV GESCHEITERT

VPOD spricht von Streik im Januar

Die Verhandlungen über einen neuen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für das Bodenpersonal von Swissport am Flughafen Zürich seien gescheitert. Dies teilte die Gewerkschaft VPOD Luftverkehr mit. Die Bodendienstleisterin Swissport sei nicht bereit gewesen, auf die Forderungen der Arbeitnehmerverbände einzugehen. Deshalb könnten im Januar 2027 Arbeitskampfmassnahmen bis hin zu einem Streik folgen.

Der bisherige GAV für rund 2000 Mitarbeitende läuft Ende Jahr aus. Die Gewerkschaften VPOD Luftverkehr, SEV-GATA und kfmv hätten über vier Jahre eine Lohnerhöhung von insgesamt 7 Prozent gefordert. Swissport habe hingegen für rund drei Viertel der Belegschaft lediglich 2,8 Prozent vorgesehen und gleichzeitig zusätzliche Flexibilität bei der Arbeitszeit und mehr Schichten mit längeren Unterbrüchen verlangt.

Laut VPOD hätten die Mitarbeitenden bereits in den vergangenen Jahren wegen der Teuerung und den (nicht darin berücksichtigten) Krankenkassenprämien Kaufkraft verloren. Bei Einstiegslöhnen von knapp über 4000 Franken sei die Situation für viele Beschäftigte besonders schwierig. Die Arbeitnehmerverbände hätten die Verhandlungen deshalb für gescheitert erklärt, seien aber für weitere Gespräche offen, sofern Swissport ein verbessertes Angebot vorlege. Sollte keine Einigung zustande kommen, drohe ab Januar 2027 ein vertragsloser Zustand. Damit würde auch die Friedenspflicht enden. Die Gewerkschaften würden sich deshalb auf mögliche Arbeitskampfmassnahmen vorbereiten. *(red.)*

Nachwuchs für die Flugsicherung

Mehr als 100 Teilnehmende haben an den Berufstagen 2026 Einblick in die Arbeitswelt von Skyguide erhalten. Sie umfasst nicht nur Fluglotsen, sondern über 80 verschiedene Berufe.


Fluglotsen benötigen spezielle Fähigkeiten – die sie etwa mit Computerspielern teilen. BILD SKYGUIDE

Skyguide investiert kontinuierlich in die Gewinnung von Nachwuchs für die Flugverkehrsleitung und rekrutiert im Schnitt rund 50 Personen pro Jahr für die Ausbildung. Mit Berufstagen und Formaten für die Gaming-Szene spricht das Unternehmen gezielt Menschen an, welche die Voraussetzungen und das Interesse für diesen anspruchsvollen Beruf mitbringen. Skyguide vereint über 80 unterschiedliche Berufe, die gemeinsam täglich für einen sicheren und effizienten Betrieb sorgen.

Mehr als 100 Teilnehmende haben an den Berufstagen 2026 am Flughafen Zürich die Arbeitswelt von Skyguide aus nächster Nähe kennengelernt. Führungen durch die Überflugskontrolle im Kontrollzentrum in Dübendorf, Besuche im Kontrollturm Zürich sowie Einblicke in technische Anlagen der Flugsicherung haben einen Blick hinter die Kulissen des täglichen sicheren und effizienten Flugverkehrs ermöglicht.

Drei grosse Berufsgruppen

Die Teilnehmenden haben drei Berufsfelder kennengelernt: Flugverkehrsleitende (ATCO) überwachen und koordinieren den Flugverkehr. Mitarbeitende der Flugsicherungsdienste (ANSE) versorgen Fluggesellschaften, Pilotinnen und Piloten, Flughäfen und Flugverkehrsleitende mit wichtigen Informationen. Technische Fachleute (ATSEP) betreuen Kommunikations-, Navigations- und Radarsysteme und schaffen damit die technischen Voraussetzungen für einen sicheren Flugbetrieb.

Für Skyguide sei die Nachwuchsgewinnung zentral, schreibt das Unternehmen. Es bildet kontinuierlich neue Flugverkehrsleitende aus, um auch langfristig genügend qualifizierte Fachkräfte für die Flugsicherung sicherzustellen. 2026 starteten 48 Lotsinnen und Lotsen ihre Ausbildung bei Skyguide.

Vielfältige Fähigkeiten gefragt

«Die Sicherheit des Schweizer Luftverkehrs hängt von hoch spezialisierten Mitarbeitenden ab», sagt Urs Lauener, Chief Operating Officer von Skyguide. «Deshalb müssen wir heute Menschen für diese Berufe begeistern, die morgen unseren Luftraum sicher machen, und die dafür notwendige Technik betreiben. Unsere Berufe sind anspruchsvoll und spannend. Sie verbinden Verantwortung, Teamarbeit und modernste Technologie am Puls der Luftfahrt.».

Wer die Ausbildung zur Flugverkehrsleiterin oder zum Flugverkehrsleiter beginnen möchte, braucht keine Vorkenntnisse in der Luftfahrt. Bewerberinnen und Bewerber sollten logisch denken, mehrere Aufgaben gleichzeitig im Blick behalten und auch unter Druck konzentriert bleiben. Ebenso wichtig sind Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Für die Nachwuchssuche nutzt Skyguide zuweilen ungewöhnliche Formate. So lud das Unternehmen diesen Herbst zu Mario-Kart-Challenges gegen Flugverkehrsleitende in Bern, Lausanne und Lugano ein. Damit will Skyguide auch Gamerinnen und Gamer die Ausbildung näherbringen. «Wir haben festgestellt, dass Menschen, die gerne und gut gamen, über viele der fachlichen Kompetenzen verfügen, die man als erfolgreicher Fluglotse benötigt», sagt Lauener weiter.

Die Berufstage am Flughafen Zürich ermöglichen Interessierten einen direkten Einblick in die vielfältigen Berufswelten in der Luftfahrt. Mit ihrem Programm hat Skyguide den Teilnehmenden praxisnahe Eindrücke diverser Berufe vermittelt und gezeigt, welche Aufgaben hinter einem täglichen sicheren und effizienten Flugverkehr stehen. Neben den vorgestellten Berufen bietet Skyguide mit über 80 verschiedenen Berufen vielfältige Karrieremöglichkeiten.

Skyguide bietet auch während des ganzen Jahres Berufsinformationsveranstaltungen an und ist an verschiedenen Aus- und Weiterbildungsmessen präsent. Die nächsten Veranstaltungen und Anmeldemöglichkeiten finden sich unter Events.

Wer einen Blick hinter die Kulissen der Schweizer Flugsicherung werfen möchte, findet weitere Informationen zu Führungen in Dübendorf und Genf unter Führungen bei Skyguide. *(pd.)*

CIRCLE IM WANDEL

Internationale Unternehmen bauen ihre Präsenz aus

Im Circle am Flughafen stehen mehrere Erweiterungen bestehender Unternehmensstandorte an: Microsoft Schweiz eröffnet einen neuen Innovation Hub, Avolta erweitert ihre Büroflächen auf mehrere Stockwerke und SAP richtet ein neues Experience Center ein. Im Herbst hatte Edelweiss auf dem Hauptplatz ihren «Edelweiss Hub» eröffnet und damit ihre Präsenz im Circle ausgebaut. Die Entwicklungen zeigten, dass der Circle als Business- und Dienstleistungszentrum eine anhaltend starke Nachfrage erfahre, schreibt der Flughafen in einer Mitteilung. «Im Circle bringen wir zusammen, was Avolta voranbringt: Schweizer, regionale und globale Funktionen sowie Teams aus Technologie und Produktentwicklung», wird Yves Gerster, Group CFO Avolta, in der Mitteilung zitiert.

Nicht nur zusätzliche Büroflächen prägen die Entwicklung des Circle. Edelweiss ist seit 2021 mit ihrem Head Office im Circle vertreten. Im September hat die Fluggesellschaft ihr neues Angebot direkt auf dem Hauptplatz für Besucherinnen und Besucher eröffnet. Voraussichtlich im Frühjahr 2027 folgt ausserdem die Eröffnung des angekündigten SAP Experience Center. SAP wird damit seine Präsenz am Standort ebenfalls erweitern.

Besonders geschätzt werden moderne und flexibel nutzbare Arbeitsumgebungen in unmittelbarer Nähe zum Flughafen Zürich. Aktuell sind rund 50 Unternehmen im Circle vertreten. «Die hohe Auslastung und die Tatsache, dass diverse Unternehmen Zusatzflächen anmieten, zeigen, dass der Circle als Unternehmensstandort etabliert ist», so Stefan Feldmann, Head The Circle, Flughafen Zürich AG. «Die Nachfrage nach modernen Arbeitswelten an gut erschlossenen Orten bleibt hoch.» *(pd.)*

KANTON ZÜRICH

Arbeitslosenquote bleibt stabil

Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich ist stabil geblieben. Im Oktober lag sie bei 2,9 Prozent. Dies teilt die Volkswirtschaftsdirektion mit. Die Zahl der bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren registrierten Arbeitslosen habe sich gegenüber dem Vormonat leicht um 29 auf 25 724 Personen erhöht. Saisonbereinigt sei die Zahl der Arbeitslosen im Oktober erneut leicht gesunken, und zwar um 114 Personen.

«Auf Branchenebene zeigte sich im Oktober eine weitgehend stabile Entwicklung», schreibt die Volkswirtschaftsdirektion. Die stärksten Zunahmen hätten die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+62) verzeichnet, wozu unter anderem der Personalverleih und Gartenbau gehören würden sowie die Finanz- und Versicherungsbranche (+56). Rückläufig sei die Arbeitslosigkeit in den Branchen Erziehung und Unterricht (–54) sowie bei den freiberuflichen, technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen (–46) gewesen.

Nach Berufsgruppen betrachtet, habe die Arbeitslosigkeit insbesondere bei den akademischen Fachkräften in Vertrieb, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit (+29) sowie beim Reinigungspersonal (+22) leicht zugenommen. Einen Rückgang verzeichneten laut Communiqué dagegen die allgemeinen Bürokräfte (–66).

Immerhin: Die Unternehmen beurteilen die Geschäftslage offenbar zunehmend positiv. *(red.)*

LÖHNE 2027

Swissmechanic empfiehlt mehr Lohn

Swissmechanic empfiehlt für 2027 Lohnerhöhungen von 0,5 bis 1,0 Prozent. Die Geschäftslage der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie habe sich zuletzt leicht verbessert. Die Auftragslage bleibt jedoch die grösste Sorge der befragten Unternehmen. Gleichzeitig herrsche weiterhin Fachkräftemangel. Für die Lohnrunde gelte es deshalb, den finanziellen Spielraum und den Bedarf an qualifizierten Mitarbeitenden abzuwägen. *(pd.)*

AUFTRAG FÜR 165 MILLIONEN

Implenia baut Schaffhauser Spitäler

Implenia hat als Totalunternehmer den Zuschlag für den geplanten Neubau der Spitäler Schaffhausen erhalten. Der offerierte Werkpreis beträgt rund 165 Millionen Franken – ohne Mehrwertsteuer, teilt das Unternehmen mit Sitz im Glattpark mit.

Der Spitalneubau ist ein zentraler Bestandteil der Modernisierung der Spitäler Schaffhausen, schreibt die Firma weiter, die sich auf grosse, komplexe Projekte für Immobilien in den Bereichen Gesundheit, Laborbau und Forschung spezialisiert hat. So stammen der Neubau Dreiklang des Kantonsspitals Aarau, das Felix-Platter-Spital in Basel, das Department of Biosystems Science & Engineering, ETH Zürich, der Laborneubau für das Departement Biomedizin der Universität Basel, die neue Frauen- und Kinderklinik des Luzerner Kantonsspitals, das Kantonsspital Baden sowie das Kantonsspital St. Gallen ebenfalls von Implenia.

Im Schaffhauser Neubau mit effizienten Behandlungsabläufen und kurzen Wegen werden unter anderem die Operationssäle, die Intensivstation, die Notfallstation, das Zentrale Ambulatorium, die Geburtsabteilung und Bettenstationen untergebracht. Sämtliche Patientenzimmer sind als Einzel- oder Doppelzimmer nutzbar. Der Baustart ist für Sommer 2027 vorgesehen. *(pd.)*

Takeda: Auf weitere 40 Jahre

Die japanische Pharmaproduzent Takeda wurde vor 245 Jahren gegründet. Seit 40 Jahren ist er in der Schweiz tätig. Vom Glattpark aus steuert er sein gesamtes Europageschäft. Vergangene Woche wurde das gefeiert.

Roger Suter

40 Jahre sind in der heutigen schnelllebigen Wirtschaft schon eine ziemlich lange Zeit. Genau so lange ist der japanische Pharmakonzern Takeda schon in der Schweiz präsent. Er betreibt Produktionsstätten in Neuenburg und hat den Hauptsitz für Europa im Glattpark. Diese 40 Jahre hat das Unternehmen vergangene Woche im Portikon-Gebäude mit Gästen gefeiert: Regierungsrätin Carmen Walker Späh vertrat den (Wirtschafts-) Kanton Zürich, Staatssekretärin Helene Budliger Artieda, Direktorin des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco), vertrat Wirtschaftsminister Guy Parmelin, und die Standortgemeinde Opfikon war mit Stadtpräsident Roman Schmid, den Stadträten Jörg Mäder (Gesundheit) und Mathias Zika (Finanzen) sowie Stadtschreiber Guido Zibung vertreten. Konzernchefin Julie Kim, die selber 7 Jahre in Zürich gelebt hat, liess sich in einer Videobotschaft aus Tokio verlauten. Und auch Toshiro Iijima, Japans Botschafter in der Schweiz, war zugegen.

Stadtpräsident Roman Schmid strich die Vorzüge heraus, welche Opfikon – verglichen mit Zürich eine kleine Stadt – als Standort internationalen Firmen bietet: «Wir sind die Stadt der kurzen Wege, das heisst, bei uns können die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch bequem mit dem ÖV zur Arbeit kommen.» Gleichzeitig sei man mit dem Flughafen, der nur 5 Minuten entfernt ist, auch international angebunden. «Wir wünschen Takeda alles Gute zu diesem Jubiläum und sind sehr, sehr stolz, sie hier bei uns zu haben.»

Walker Späh erinnerte daran, dass Takeda bei der Gründung des modernen Kantons Zürich 1803 bereits 22 Jahre existierte. Sie betonte die Bemühungen des Kantons um innovative Firmen, die Hochschulen und die entscheidende internationale Anbindung des Flughafens, sodass diverse Firmen hier «Wurzen schlagen» könnten und die Wirtschaft des Kantons so «resilient» machen können.

Staatssekretärin Helene Budliger Artieda strich einige Gemeinsamkeiten Japans und der Schweiz heraus: Beide setzten auf Qualität und Innovation, seien aber teure Produktionsstandorte; und beide böten Vertrauen und Rechtssicherheit – ein Vorteil auch in den westlichen Staaten, der vor 5 Jahren noch gar kein Thema gewesen sei.

Botschafter Iijima hob hervor, dass Takeda seit 40 Jahren als unverzichtbare Brücke zwischen Japan und der Schweiz fungiere. Die gemeinsamen Werte Qualität, Verlässlichkeit und gesellschaftliche Verantwortung würden das Wirken von Takeda in der Schweiz unterstützen und somit auch Arbeitsplätze schaffen.

Geschenk fürs Rote Kreuz

Awny Farajallah, Chief Medical Officer und Mitglied der Konzernleitung von Takeda, gab bei dieser Gelegenheit bekannt, dass Takeda Schweiz die Zusammenarbeit als Projektpartner des Schweizerischen Roten Kreuzes um drei Jahre verlängert und jährlich 50000 Franken an ein neues Blutspendezentrum in Honduras spendet. Er überreichte Isabelle Zürcher, Account-Managerin beim Schweizerischen Roten Kreuz, eine entsprechende Urkunde.

Im anschliessenden Podiumsgespräch erörterten geladene Fachleute mit Moderatorin Christine Maier die Bedeutung der Pharmabranche für den Innovations- und Gesundheitsstandort Schweiz, die Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung sowie die Voraussetzungen für einen nachhaltigen Zugang zu innovativen Arzneimitteln. Für Julie Spiesser, Chefin für Preisgestaltung und Zugang bei Takeda International, ist klar, dass die Schweiz über das Talent, das Fachwissen und die partnerschaftliche Denkweise verfügt, um zu einem Ort, an dem Innovation die Patientinnen und Patienten auch rasch und nachhaltig erreicht, zu werden.



Julie Kim ist seit Juni Konzernchefin und lebte während sieben Jahren in Zürich. BILDER ROGER SUTER



Carmen Walker Späh.



Helene Budliger Artieda.



Toshiro Iijima.



Awny Farajallah von Takeda übergibt Isabelle Zürcher symbolisch den Betrag fürs Rote Kreuz.

Über Takeda

Takeda ist Japans grösster Pharmakonzern. Er stellt Medikamente her (etwa gegen Magen-Darm-Erkrankungen wie Morbus Crohn), Mittel gegen Krebs und seltene Krankheiten, Produkte aus Blutplasma und Impfstoffe, unter anderem gegen das Dengue-Fieber.

Weltweit arbeiten 49000 Angestellte für Takeda, davon rund 1800 in der Schweiz und davon wiederum 1100 in Opfikon. Der Konzern hat 2019 den Konkurrenten Shire aufgekauft und damit nicht nur dessen breites Portfolio, sondern auch eine hohe Schuldenlast übernommen. In Opfikon sollen deshalb rund 280 Stellen wegfallen.



Moderatorin Christine Maier befragte auch die Opfiker Delegation (von links): Roman Schmid (stehend), Jörg Mäder, Guido Zibung und Mathias Zika..

Abstimmungsparolen der Opfiker Parteien für den 29. November

Vorlage	Ortspartei	Die Mitte	EVP	FDP	Grüne	GV	NIO@GLP	SP	SVP
Eidgenössische Vorlagen									
Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der MwSt.		k. E.	Ja	17.11.	Ja	13.11.	Ja	Ja	12.11.
«Für eine Einschränkung von Feuerwerk»		Ja	Ja	17.11.	Ja	13.11.	Ja	Ja	12.11.
«Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare»		Ja	Ja	17.11.	Nein	13.11.	Nein	Nein	12.11.
Änderung des Kriegsmaterialgesetzes		Ja	Nein	17.11.	Nein	13.11.	Ja	Nein	12.11.
Kommunale Vorlagen									
Ersatzwahl eines Mitglieds der Schulpflege		L. Schütz	T. Bigliel	T. Bigliel	T. Bigliel	13.11.	T. Bigliel	T. Bigliel	T. Bigliel
Ersatzwahl Präsidentin bzw. Präsident der Schulpflege		L. Schütz	S. Messerschmidt	S. Messerschmidt	S. Messerschmidt	13.11.	S. Messerschmidt	S. Messerschmidt	S. Messerschmidt
Genehmigung der neuen Kirchenordnung Reformierte Kirchgemeinde an der Glatt.		k. E.	Ja	17.11.	k. E.	k. E.	k. E.	k. E.	k. E.

Wir publizieren die Parolen der Ortsparteien, sobald sie uns mitgeteilt werden. k. E. = keine Empfehlung / Stimmfreigabe; Datum der Parolenfassung

Schule Mettlen entdeckt die «Flimmerpause»

Smartphone, Tablet, Fernseher: Eine Woche lang bleiben sie aus. Die «Flimmerpause» lädt Schulklassen und Familien ein, ihr Medienverhalten zu hinterfragen. Bei der Teamweiterbildung an der Schule Mettlen kam das Projekt gut an.

Thomas Borowski

An der Schule Opfikon durchlaufen Lehrpersonen in jedem Schuljahr an zwölf Halbtagen obligatorische Weiterbildungen. Die Hälfte davon findet während der Schulzeit, die andere Hälfte während der unterrichtsfreien Zeit statt. Vergangene Woche wurden die Lehrpersonen der Schule Mettlen in ihrer Weiterbildungszeit unter anderem zum spannenden Projekt «Flimmerpause» informiert. Die Idee dahinter: Eine Woche lang verzichten Kindergarten- oder Schulklassen auf alle Bildschirmmedien, also auf Smartphones, Tablets oder Fernsehen. Im Idealfall machen bei diesem von der Suchtprävention des Bezirks Bülach unterstützten und kostenlosen Projekt auch die Erziehungsberechtigten und Eltern mit.

Warum wird Bildschirm Thema?

«Die ‹Flimmerpause›-Woche hat zum Ziel, das eigene Medienverhalten bewusst zu machen und es auf spielerische Art zu reflektieren – das gelingt den Schulkindern und Erwachsenen meist erstaunlich gut», erklärt Miriam Tregilgas von der Suchtprävention Bezirk Bülach den anwesenden Lehrpersonen. Aus ihrer Präsentation erfährt die Belegschaft der Schule Mettlen, dass sowohl einzelne Klassen als auch die ganze Schulen an der national durchgeführten «Flimmerpause» teilnehmen können. In der Regel findet sie in der Pfingstwoche statt, kann aber auch zu einem anderen Zeitpunkt durchgeführt werden. Dass der bewusste Umgang mit Bildschirmzeit wichtig ist, erklärt Miriam Tregilgas den Lehrpersonen mit eindrücklichen Beispielen: Die Nutzung von sozialen Medien bringe viele suchtfördernde Faktoren mit sich, lenke Kinder von vielen Dingen ab, verursache oft auch einen sozialen Druck durch ständiges Vergleichen und berge das Risiko von Mobbing. Auch die kritischen Folgen von Online-Games beleuchtet die Suchtpräventionsexpertin: «Viele Games sind kaum pausierbar, bestrafen die Spielenden bei Spielunterbruch und vermitteln eine vermeintliche Realitätsflucht», erklärt Miriam Tregilgas. Der zu häufige Bildschirmkonsum rege in der Regel nur zwei unserer fünf Sinne an, was gerade bei Kindergarten- und Schulkindern im Entwicklungsstadium negative Folgen habe.

Die Vorstellung der Projektwoche «Flimmerpause» wird von den anwesenden Lehrpersonen im Anschluss an die Präsentation rege diskutiert. Zwei Lehrerinnen teilen mit den Anwesenden ihre positiven und bereits in der letzten Pfingstwoche mit der «Flimmerpause» gemachten Erfahrungen. Sie berichten begeistert und sind sich einig: 2027 wollen sie mit ihren Klassen wieder an der nützlichen Projektwoche teilnehmen.



Die Lehrerinnen und Lehrer merken schnell, wenn Kinder durch soziale Medien abgelenkt oder gar unter Druck sind. BILD THOMAS BOROWSKI

Publireportage

«Opfikons Schule braucht Führung und messbare Resultate»

Ein Gespräch mit Roger Peter, Kandidat für das Schulpräsidium

Roger Peter kennt Opfikon seit seiner Kindheit. Er hat ein Unternehmen mit über 40 Mitarbeitenden aufgebaut und verkauft. Nun will er seine Führungs- und Unternehmererfahrung in die Schule einbringen. Seine Kritik an der heutigen Schulpflege ist deutlich; ebenso sein Anspruch, Qualität, Verantwortung und Kosten messbar zu machen.

Wer ist Roger Peter – und was verbindet Sie mit Opfikon?
Ich bin 1967 in Glattbrugg geboren und hier aufgewachsen. Meine Schulzeit verbrachte ich zunächst im Lättenwiesen, das damals gerade als Neubau eröffnet worden war, später in Mettlen und Halden. Nach meiner Ausbildung zum Elektriker bildete ich mich in der Telematik weiter.
1998 übernahm ich den Betrieb meines Vaters und gründete gleichzeitig die Voice & Data Network AG. Das Unternehmen wuchs auf über 40 Mitarbeitende. Auch die Ausbildung von Lernenden war mir immer ein wichtiges Anliegen. 2017 verkaufte ich die Firma und begleitete die Übergabe bis 2021.
Insgesamt war ich 57 Jahre in Glattbrugg wohnhaft. Von 2023 bis Sommer 2026 lebte ich in Hittnau. Eigentlich wollte ich nie wegziehen. Mein Bezug zu Opfikon ist dennoch ungebrochen – auch wenn ich bis heute nicht wie geplant an der Dorfstrasse 45 bauen kann. Ich kenne die Stadt, ihre Quartiere und die Schule seit Jahrzehnten. Zudem habe ich während zwölf Jahren unter Schulpräsident Hans Zolliker die Arbeit der Schulpflege aus nächster Nähe kennengelernt.

Warum kandidieren Sie für das Schulpräsidium?
Als ich meine Rückkehr nach Opfikon plante, hörte ich zunehmend von Problemen innerhalb der Schulpflege. Der vorzeitige Rücktritt von gleich zwei Schulpräsidenten aus den eigenen Reihen liess mich aufhorchen. Ich wollte nicht einfach Gerüchten Glauben schenken und begann deshalb, die verfügbaren Schulberichte zu lesen. Zusätzlich suchte ich das Gespräch mit Kontakten im Schulumfeld und mit verschiedenen Eltern. Dabei entstand für mich ein klares Bild: Es besteht Handlungsbedarf nicht nur bei einzelnen Abläufen, sondern insbesondere bei Führung, Kontrolle und der konsequenten Umsetzung beschlossener Massnahmen.

Was hat Sie bei der Analyse besonders erschreckt?
Vor allem die wiederkehrende Kritik an der Arbeit der Schulpflege. Wenn eine übergeordnete Behörde dringend notwendige Massnahmen verlangt, ist das ein deutliches Warnsignal. In den Berichten wird aus meiner Sicht zu oft sichtbar, dass Aufgaben nicht oder nicht konsequent erledigt wurden. Das darf man nicht schönreden. Entscheidend ist, die Kritik ernst zu nehmen und daraus konkrete Verbesserungen abzuleiten.

Können Sie konkrete Beispiele nennen?
Ja. Ein Beispiel betrifft Projekte und Schulversuche. Schulleitungen und Lehrpersonen erhalten zusätzliche Aufträge und investieren viel Zeit in neue Projekte und Veränderungen. Werden diese anschliessend nicht systematisch ausgewertet, fehlt eine wichtige Grundlage für weitere Entscheide. Wer zusätzliche Arbeit verlangt, muss auch überprüfen, ob sie tatsächlich Wirkung zeigt.
Ein weiteres Beispiel ist die Schulraumplanung. Nach dem Höchststand im Jahr 2016 sind die Schülerzahlen zurückgegangen. Trotzdem wurde die Planung aus meiner Sicht nicht rechtzeitig an diese Entwicklung angepasst. Das kann die Gemeinde viel Geld kosten. Die zentrale Frage lautet deshalb: Warum wurde der Bedarf nicht früher überprüft und die Planung entsprechend angepasst? Auch die Rolle der Geschäftsprüfungskommission muss in diesem Zusammenhang kritisch hinterfragt werden.

Warum sind gerade Sie der Richtige für dieses Amt?
Wir sprechen von einer grossen Organisation: Die Schulgemeinde Opfikon umfasst rund 2330 bis 2400 Schülerinnen und Schüler sowie etwa 500 Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte. Dazu kommen die Kindergärten. Ab dem Schuljahr 2026/27 sind 21 Kindergartenklassen vorgesehen; zuvor waren es 24.
Das ist kein kleiner Verein, sondern eine Organisation mit grosser Verantwortung und einem bedeutenden Budget. Ich habe über viele Jahre ein Unternehmen aufgebaut, geführt und am Ende verkauft. Dabei habe ich gelernt, wie wichtig klare Zuständigkeiten, verbindliche Termine, Kostenkontrolle und die Überprüfung von Resultaten sind.
Die Schulpflege muss nicht den Unterricht führen, aber sie muss ihre Führungs- und Aufsichtsaufgaben wahrnehmen. Dafür braucht es aus meiner Sicht keinen weiteren Coach, sondern klare Führung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Warum haben Sie eine Petition gegen die Erhöhung der Entschädigungen gestartet?
Schon nach der Lektüre des Evaluationsberichts stellte ich die Höhe der Entschädigungen infrage. Umso mehr hat mich die geplante Erhöhung gestört. An der letzten Gemeinderatssitzung wurden aus meiner Sicht keine überzeugenden Argumente für einen derart deutlichen Anstieg vorgebracht. Ich finde es stossend, wenn die Entschädigungen massiv erhöht werden sollen, während gleichzeitig grundlegende Qualitätsprobleme bestehen und wichtige Aufgaben nicht konsequent erfüllt werden.

> *«Weniger Verwaltung um ihrer selbst willen. Mehr Wirkung für die Schule.»*
>
> **Roger Peter**
> Kandidat für das Schulpräsidium Opfikon

Für mich gilt eine klare Reihenfolge: Zuerst muss die Leistung stimmen. Danach können wir über die Entschädigung sprechen. Wer mehr Lohn fordert, muss auch aufzeigen, welche Leistung und Verantwortung dahinterstehen.

Sie kritisieren viel. Was wollen Sie besser machen?
Kritik allein reicht nicht. Ich lege deshalb sechs konkrete Ziele vor, an denen sich meine Arbeit messen lassen soll:
1. Messbare Qualitätsziele: Fortschritt und Wirkung regelmässig überprüfen und veröffentlichen.
2. Klare Verantwortung: Für jedes Ziel Zuständigkeiten und verbindliche Termine festlegen.
3. Verbindliche Standards: Vereinbarungen in allen Schuleinheiten konsequent umsetzen.
4. Transparente Entscheide: Beschlüsse, Massnahmen und Resultate nachvollziehbar erklären.
5. Kosten und Qualität untersuchen: Opfikon gehört aus meiner Sicht zu den teuersten Schulen im Kanton Zürich. Gleichzeitig genügt die Qualität den Anforderungen nicht überall. Dieses Verhältnis muss zwingend untersucht werden.
6. Bedarf vor Prestige: Investitionen und Schulraumplanung am tatsächlichen Bedarf und an der nachweisbaren Wirkung ausrichten.
Ich will nicht einfach neue Konzepte produzieren. Ich will wissen, was funktioniert, was es kostet und ob es den Kindern und der Schule tatsächlich etwas bringt.

Ihre Kritik dürfte nicht überall auf Begeisterung stossen. Ist Ihnen das bewusst?
Ja, selbstverständlich. Wer Dinge verändern will, wird nicht überall Applaus bekommen. Das ist für mich aber kein Grund, notwendige Fragen nicht zu stellen. Wer ein Amt übernimmt, hat auch die Pflicht, die anfallenden Aufgaben zu erledigen und Verantwortung zu tragen. Wer diese Verantwortung nicht mehr wahrnehmen möchte, muss selbst Konsequenzen ziehen.
Mir geht es nicht um persönliche Angriffe. Mir geht es darum, dass die Schule ihre Aufgaben zuverlässig erfüllt und die Qualität verbessert.

Was sollen Eltern, Lehrpersonen und Steuerzahlende von Ihnen erwarten können?
Eltern, Lehrpersonen und Steuerzahlende sollen erwarten können, dass genauer hingeschaut wird. Beschlüsse dürfen nicht einfach in Protokollen verschwinden, sondern müssen umgesetzt und überprüft werden. Probleme müssen offen angesprochen werden, genauso wie erreichte Verbesserungen.
Ich verspreche keine Wunder. Ich verspreche klare Führung, nachvollziehbare Entscheide und eine konsequente Kontrolle der Resultate. Am Ende muss die Qualität der Schule im Zentrum stehen, nicht das Prestige einzelner Projekte oder der Ausbau der Verwaltung.

Was junge Menschen prägt

Jugendliche und junge Erwachsene nennen vor allem positive Alltagserlebnisse als prägend für ihr Leben, wie eine neue Studie der Universität Zürich zeigt. Psychische Belastungen verändern jedoch den Blick auf wichtige Lebensereignisse.



Die Studie zeigt deutliche Veränderungen zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter. BILD LISA MAIRE

Von welchen wichtigen Lebensereignissen berichten junge Menschen? Nun zeigt eine aktuelle Studie der Universität Zürich (UZH) gemäss einer Medienmitteilung: Jugendliche und junge Erwachsene nennen vor allem positive und alltägliche Entwicklungsschritte als prägende Ereignisse – etwa Schule und Ausbildung, Freundschaften, erste Beziehungen, Reisen oder den Auszug von zu Hause. Dafür werteten die UZH-Forschenden offene Textantworten von 1442 Teilnehmenden der Zürcher Langzeitstudie Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter (Z-proso) aus. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden jeweils im Alter von 15, 17, 20 und 24 Jahren befragt.

«Die Ergebnisse zeichnen ein anderes Bild als viele klassische Studien zu Lebensereignissen, die meist belastende Erfahrungen untersuchen», schreibt die UZH. Insgesamt seien 83 Prozent der genannten Ereignisse positiv gewesen.

Besonders häufig hätten die jungen Menschen von Schule, Ausbildung und Lehre berichtet. Dieser Themenbereich habe fast die Hälfte aller Nennungen ausgemacht. Danach seien Freundschaften und Liebesbeziehungen mit rund 12 Prozent gefolgt. «Persönliche Entwicklung und psychisches Wohlbefinden machten etwa 8 Prozent aus, Reisen und Auslandsaufenthalte rund 7 Prozent», heisst es in der Pressemitteilung weiter.

Selbstwirksamkeit erleben

«Unsere Ergebnisse zeigen, dass Jugend nicht primär aus Krisen besteht. Viele junge Menschen berichten vor allem von positiven Entwicklungsschritten wie Ausbildung, Beziehungen oder persönlichen Erfolgen», lässt sich David Bürgin, klinischer Entwicklungspsychologe und Erstautor der Studie, im Communiqué zitieren.

Lilly Shanahan, Co-Leiterin der Z-proso-Studie, ergänzt: «Unterstützungsangebote sollten sich nicht nur auf die Bewältigung von Belastungen fokussieren. Genauso wichtig sind stabile Beziehungen, positive Erfahrungen und Möglichkeiten, Selbstwirksamkeit zu erleben.»

Gleichzeitig fanden die Forschenden einen klaren Zusammenhang mit psychischer Belastung: Jugendliche und junge Erwachsene mit stärkeren Symptomen von Angst und Depression berichteten deutlich häufiger von belastenden Beziehungserfahrungen, Konflikten, Verlusten oder persönlichen Misserfolgen. Positive Ereignisse wie Reisen, Ausbildungserfolge oder sportliche Aktivitäten nannten sie seltener.

«Die Studie zeigt zudem deutliche Veränderungen zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter», schreibt die UZH. Während in der mittleren Jugend Schule, Freundschaften und Freizeit stärker im Vordergrund gestanden hätten, hätten später Ausbildung, Arbeit, Partnerschaft und Selbstständigkeit an Bedeutung gewonnen. Themen wie Sport und Ausgehen seien mit zunehmendem Alter seltener genannt worden, während Arbeit, Wohnen oder Familiengründung wichtiger geworden seien. Die Forschenden hätten zudem Unterschiede je nach Geschlecht, sozialem Hintergrund und Migrationserfahrung gefunden. «Insgesamt ähnelten sich die wichtigsten Themen über soziale Gruppen hinweg jedoch stark», so die UZH.

Muster sichtbar machen

Für die Auswertung nutzte das Forschungsteam gemäss der Mitteilung Methoden der automatisierten Sprachverarbeitung, um Tausende offene Textantworten thematisch auszuwerten.

«Unsere Analysen zeigen, wie sich frei formulierte Antworten aus grossen Längsschnittstudien so aufbereiten lassen, dass sie ein strukturiertes Bild vom Erleben junger Menschen ergeben. So bleibt die Perspektive der Jugendlichen in ihren eigenen Worten sichtbar», sagt Erstautorin Christina Haag, die von der Universität Zürich an die University of Cambridge gewechselt ist. Die Studie gehöre zu den ersten grossen Langzeituntersuchungen weltweit, die solche Verfahren zur Analyse offener Antworten junger Menschen einsetzten. *(pd.)*

Mehr zur Studie

Die Studie ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Jacobs Center for Productive Youth Development und dem Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich (UZH).

Das Projekt wurde durch das UZH Population Research Center im Rahmen seines Seed-Grants-Programms unterstützt.



Zoo-News Bürstenschwanz-Rattenkängurus pflanzen sich laufend fort

Das Bürstenschwanz-Rattenkänguru (Woylie) hat viele Fressfeinde. Im Laufe der Evolution hat es daher eine besondere Fortpflanzungsstrategie entwickelt: die embryonale Keimruhe. «Kurz nach einer Geburt paart sich das Weibchen erneut», schreibt der Zoo Zürich in einer Mitteilung. Es entsteht ein winziger Embryo, dann stoppt die Entwicklung. Erst wenn das ältere Jungtier den Beutel verlässt, wird die Weiterentwicklung des Embryos aktiviert. So versorgt ein Woylie zeitgleich Nachwuchs in drei Entwicklungsstadien: einen ruhenden Embryo in der Gebärmutter, ein Jungtier im Beutel und ein älteres Jungtier ausserhalb des Beutels, das noch gesäugt wird. Das Woylie ist gemäss Mitteilung bedroht. Der Zoo hält die Art im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms. *(pd.)*

BILD ZOO ZÜRICH, FABIO SÜESS

FORSCHUNG

ETH eröffnet Campus in Deutschland

Rund zwei Jahre nach Unterzeichnung einer Absichtserklärung mit der Dieter Schwarz Stiftung eröffnete die ETH Zürich kürzlich in Heilbronn im deutschen Bundesland Baden-Württemberg einen neuen Standort.

Mit dem ETH-Campus in Heilbronn will die Hochschule eine strategische Brücke nach Deutschland und in den europäischen Forschungs- und Innovationsraum schlagen. «In Zusammenarbeit mit der Dieter Schwarz Stiftung entsteht in Heilbronn ein neues Zentrum für Lehre und Forschung mit den Schwerpunkten künstliche Intelligenz, Datenwissenschaften und verantwortungsvolle Digitalisierung», schreibt die ETH in einer Mitteilung.

Ziel sei der Aufbau eines europäischen Kompetenzstandorts, der Forschung, Innovation und Wissenstransfer eng miteinander verbindet und die internationale Vernetzung im Bereich der Digitaltechnologien stärkt.

Bei der Eröffnung vor Ort waren unter anderem SVP-Bundesrat Albert Rösti, Martina Hirayama, Staatssekretärin für Bildung, Forschung und Innovation, Katherina Reiche, CDU-Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, und Petra Olschowski (Grüne), Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst von Baden-Württemberg.

«Wir möchten hier einen Hub für die verantwortungsvolle digitale Transformation aufbauen – die ETH ist definitiv gekommen, um zu bleiben», sagt ETH-Präsident Joël Mesot.

Reinhold R. Geilsdörfer, Vorsitzender Geschäftsführer der Dieter Schwarz Stiftung, ergänzt: «Mit der ETH Zürich gewinnt unser lokales Innovationsökosystem einen weiteren Partner von internationalem Format, mit dem wir Heilbronn als Forschungsstandort im Bereich der künstlichen Intelligenz und Digitalisierung noch stärker global positionieren. Die heutige Eröffnung markiert daher einen sehr bedeutenden Meilenstein für den Bildungscampus und die Region.»

Bundesrat Rösti würdigte in seiner Ansprache die Arbeiten der ETH Zürich und der Dieter Schwarz Stiftung: «Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass es die Forschungsgebiete des neuen Campus sind, welche die nächsten Jahre prägen und auch revolutionieren werden.» Damit entstehe in Heilbronn ein Wissenschafts- und Technologiestandort von internationaler Bedeutung.

Der neue ETH-Campus stehe für Zuversicht und für den Glauben daran, dass Wissen und Innovation die besten Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit seien, so der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation weiter.

Staatssekretärin Hirayama, die in München geboren ist, betonte in ihrem Grusswort: «Der ETH-Campus Heilbronn steht für ein wichtiges Merkmal der Bildungs-, Forschungs- und Innovationspolitik der Schweiz: Wir vertrauen auf Akteure wie die ETH Zürich, die im Rahmen der ihnen zugestandenen grossen Autonomie nach Höchstleistungen streben und solche nachweislich auch erreichen.»

Nebst den Forschungsschwerpunkten wird der Technologietransfer eine grosse Rolle spielen. Davon soll nicht nur der lokale Wirtschaftsraum profitieren, sondern ganz Deutschland, ja Europa, wie die deutsche Wirtschaftsministerin Reiche betonte: «Es gibt Böden, auf denen einzelne Samen aufgehen. Und es gibt Böden, auf denen plötzlich ein ganzer Garten wächst. Heilbronn entwickelt sich gerade zu einem solchen Ort. Mit der ETH Zürich, der TU München, der Dieter Schwarz Stiftung und den starken Unternehmen der Region entsteht ein Umfeld, in dem wissenschaftliche Exzellenz, Unternehmergeist und Talente einander stärker machen. Daraus wächst eine Dynamik, die weitere Ideen, neue Investitionen und kluge Köpfe anzieht – weit über Heilbronn hinaus.» *(pd.)*

Publireportage

Wir verlosen Tickets für Konzerte der SWISS Band

Die «In Concert»-Reihe der SWISS Band gehört zu den Jahreshighlights. Dieses Jahr finden die Konzerte im Breitisaal in Winkel statt, weil der Stadtsaal Kloten wegen Umbauarbeiten nicht zur Verfügung steht. Der Breitisaal bietet den passenden Rahmen für die rund zweieinhalbstündige Musikshow.

Die SWISS Band steht für packende Live-Performances, einen unverwechselbaren Sound und ein Repertoire, das Generationen verbindet. Special Guest ist Deborah Handschin. Sie stand mit Pop-, Jazz-, Blues- und Funkbands auf der Bühne und überzeugte als Solistin unter anderem mit dem Christoph Walter Orchestra.

Neben der Show erwartet die Gäste eine Verlosung. Zu gewinnen gibt es einen Fluggutschein der Swiss oder eine Flughafentour «Behind the SWISS-Scene». *(pd.)*

Verlosung

Wir verlosen 5× 2 Tickets für «In Concert 2026» am Samstag, 21. November, oder am Sonntag, 22. November.

Mitmachen ist ganz einfach: Bis spätestens Sonntag, 15. November, ein E-Mail mit Betreffzeile «SWISS Band» und vollständiger Adresse an lokalinfo@lokalinfo.ch senden.

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

20. bis 22. November, Breitisaal Winkel. Tickets gibt es online auf swiss-band.ch/ic. Mit Rabattcode 20 Prozent sparen: ic26-ka-leser



Die SWISS Band steht für packende Live-Performances. BILD ZVG

Publireportage

Winterzauber am Lago Maggiore: Zu Gast im «Giardino Lago»

Mildes Klima, Seeblick und Weihnachtsstimmung: Das Hotel Giardino Lago in Minusio empfängt seine Gäste bis zum 3. Januar als B&B, ganz nah am Winterland von Locarno und Ascona.

Während Zürich im Nebel liegt, zeigt sich das Tessin oft von seiner sonnigen Seite: ein Espresso in der Wintersonne, dahinter die verschneiten Gipfel. Direkt am Ufer liegt das intime Designhotel mit 15 Zimmern und Suiten. Der Tag beginnt mit einem Frühstück am See, danach ist man frei, die Region zu entdecken.

Erstmals ist auch Ascona dabei: An der Promenade lädt ein 700 Meter langer Eispfad zum Schlittschuhlaufen ein, im gläsernen Lake Dome geniesst man Speis und Trank, und rund dreissig historische Fassaden erstrahlen in festlichem Licht.

Gäste parkieren kostenlos beim Hotel, Elektroautos können vor Ort geladen werden. Wer den Zug nimmt, reist mit «Christmas 'n' Rail» bis zu 50 Prozent günstiger an. *(pd.)*

Hotel Giardino Lago, Via alla Riva 83a, 6648 Minusio, welcome@giardino-lago.ch, 091 786 95 95, giardinohotels.ch/locarno





Das Hotel Giardino Lago in Minusio empfängt seine Gäste bis zum 3. Januar als B&B. BILD ZVG

Verlosung

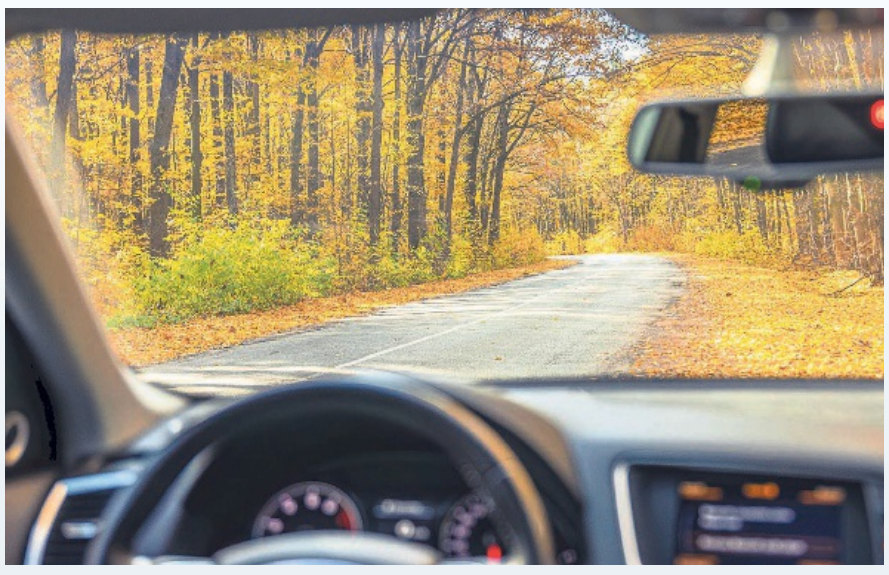
Lokalinfo verlost einen Gutschein für eine Übernachtung für zwei Personen im «Giardino Lago» Bed & Breakfast inklusive Frühstück. Der Gutschein ist für die Wintersaison bis am 3. Januar 2027 einlösbar, nach Verfügbarkeit. Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens Montag, 16. November, ein E-Mail mit Betreffzeile «Giardino» und vollständiger Postadresse an folgende E-Mail-Adresse: lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.



In den kalten Monaten sicher unterwegs

Der Herbst bringt nicht nur bunte Farben, sondern auch tückische Bedingungen auf die Strasse. Nasses Laub, Nebel und Wildwechsel erhöhen das Risiko für Unfälle deutlich. Besonders gefährlich ist feuchtes Laub, das wie eine dünne Eisschicht wirken kann. Wer auf bedeckten Fahrbahnen unterwegs ist, sollte das Tempo reduzieren, sanft lenken und den Abstand vergrössern. Unter den Blättern können sich zudem Schlaglöcher verstecken, eine zusätzliche Gefahr. Auch die Sicht wird schnell zum Problem. Wenn Laub die Lüftungsschlitze verstopft, beschlagen die Scheiben rasch. Ein kurzer Check vor der Abfahrt verhindert, dass man im Blindflug unterwegs ist. Bei dichtem Nebel gilt: das Tempo der Sichtweite anpassen. Achtung: das Nebellicht nur dann einschalten, wenn die Sicht wirklich stark eingeschränkt ist, sonst droht eine Busse. Zwischen Herbst und Frühwinter ist zudem vermehrt Wild unterwegs. Rehe und Hirsche kreuzen vor allem in der Dämmerung die Strassen. Wer Warnschilder ernst nimmt und aufmerksam fährt, kann rechtzeitig reagieren. *(ts.)*



PVPRODUCTIONS AUF FREEPIK



«Wir müssen 60 Minuten durchziehen»

Klotens Abwehr-Veteran Leandro Profico kennt alle Facetten des Eishockeys und die Grautöne dazwischen. Der 36-Jährige sorgt nicht nur auf dem Eis für Stabilität, sondern ist mit seiner Erfahrung und seinem Humor auch in der Garderobe ein Gewinn.

Richard Stoffel



Mit Erfahrung, Humor und defensiver Verlässlichkeit ist Leandro Profico ein wichtiger Faktor beim EHC Kloten. BILD MARCEL KAUL

Der frühere Junioren-Nationalspieler steht in seiner vierten Saison bei Kloten und möglicherweise in seiner letzten Spielzeit in der höchsten Spielklasse. In der Garderobe ist Profico mit seinem trockenen Humor und seinem feinen Gespür für aufmunternde Zwischentöne ein nicht zu unterschätzender Faktor innerhalb des Teams.

Wertvoll für das Team zu sein und wahrgenommen zu werden, sind zwei sehr unterschiedliche Dinge. Profico vereint beides. Auf dem Eis erfüllt der Bündner eine Aufgabe, die unlängst von einem ehemaligen National-League-Verteidiger treffend beschrieben wurde: «Eine kleine Entscheidung zu treffen, die ein viel grösseres Problem verhindert.» Die Umsetzung auf dem Eis – insbesondere in Unterzahl – lautet: «Dem Gegner den Raum zu nehmen. In der richtigen Position zu sein.»

Profico bestritt in der laufenden Saison 17 der 19 Spiele für die Flughafenstädter. Mit einer durchschnittlichen Eiszeit von 16:53 Minuten ist er der am meisten eingesetzte Schweizer Verteidiger bei Kloten. Er erlebt eine schwierige Saison, in der auch die Defensive immer wieder von Ausfällen getroffen wurde: Bernd Wolf fällt wochenlang aus, Nicholas Steiner fehlt seit der Vorbereitung, Leandro Hausheer wird kaum noch in diesem Jahr zurückkehren und Dominik Schlumpf pausiert wegen einer Hirnerschütterung bereits seit einigen Wochen. Auch Profico selbst musste zwei Spiele aussetzen. Im Interview spricht Profico über die Lage in Kloten, die jungen Verteidiger und seine eigene Zukunft.

Über ein Drittel der Saison ist gespielt. Kloten ist Letzter. Weshalb?
Es hätte definitiv besser laufen können. Wir haben zu wenig Punkte geholt. Der Start in die Meisterschaft war noch gut. Dann fehlte es aber an der Konstanz innerhalb des Spiels. Es gab immer wieder fünf bis zehn Minuten oder gar ein Drittel, in dem wir zu viele Aussetzer und Fehler hatten. Sicher sind die Verletzten ein Grund. Aber das soll keine Entschuldigung sein. Denn wir produzierten auch Fehler, die es nicht geben sollte. Dennoch haben wir in der letzten Phase vor der Länderspiel-Pause wieder besser gespielt. Der Kampfgeist war voll da und man spürte, dass die Mannschaft nicht zufrieden ist mit dem bisherigen Saisonverlauf.

Sie mussten wegen der vielen Ausfälle immer wieder mit anderen Verteidigern zusammenspielen. Mit wem standen Sie in dieser Saison noch nie auf dem Eis?
Einzig mit Simon Johansson. Mit allen anderen eingesetzten Verteidigern stand ich heuer schon mal in der gleichen Shift auf dem Eis. Doch wir trainieren jeden Tag zusammen und wissen deshalb bestens über die gegenseitigen Stärken Bescheid. Von daher sind Änderungen nicht so gravierend. Wir sind alle professionell genug und wissen, wie wir einander helfen können. Dann spielt es auch keine Rolle mehr, mit wem man zusammen spielt oder zusammen spielen darf.

Simon Johansson ist als Dauerarbeiter mit bislang 433:21 Einsatzminuten die Nummer 3 der Liga, unmittelbar vor seinem Teamkollegen und Landsmann Max Lindroth (431:31). Was zeichnet Johansson aus?
Er ist einer der konstantesten Spieler bei uns. Er ist defensiv sehr solide, spielt in den richtigen Momenten aggressiv und ist mit seinen Puckeroberungen sehr wertvoll für das Umschaltspiel. Und er kann auch offensiv viel kreieren. Zudem sticht er in unserer schwierigen Situation mit seiner Ruhe heraus. Auch bürgt Johansson sowohl defensiv als auch offensiv für hohe Qualität.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung der jungen Verteidiger Philip Moser, Fabio Murer, Nick Golubev und Laurin Rupli, die heuer für Kloten in der National League debütierten?
Die Entwicklung von ihnen ist eigentlich sehr gut. Das sieht man vor allem bei Rupli, der schon so gut wie die ganze Saison bei uns ist. Auch an seiner Einsatzzeit sieht man, wie viel Vertrauen er sich erworben hat. Er hat jetzt schon Ruhe am Puck, ist mutig und hat ein Gespür und ein Verständnis dafür, wie schnell es gehen muss und wie sich das Spiel entwickelt. Ich finde, dass die Jungen insgesamt sehr wenig Fehler begingen. Sie machten einen soliden Job. Es hilft in unserer Situation, wenn wir junge Spieler haben, die so schnell und gut bei uns reinkommen. Das gibt auch älteren Spielern im Team wie mir Zeit für eine Verschnaufpause. Und es ist ein gutes Gefühl, wenn man weiss, dass sie den Gameplan umsetzen können. Gleichzeitig sind sie ein Versprechen für die Zukunft.

Zu den Torhütern: Reto Berra, in der Vorsaison noch mit Fribourg-Gottéron Meister und als bester Keeper der Liga geehrt, verzeichnete einen schwierigen Start, während Davide Fadani immer besser wurde. Nahm sich Berra zu viel vor?
Wir Verteidiger und das Team insgesamt haben auch zu viele Chancen zugelassen und machten es Reto Berra sehr schwer. In Freiburg war dies anders für ihn. Er zeigt hier aber im Training und teilweise auch im Spiel mit seinen Paraden, was er kann. Er bringt auch positive Stimmung in die Mannschaft. Gerade in der Situation, als es uns nicht so lief (u. a. sieben Niederlagen in Folge – Red.), blieb er ruhig. Das zeigt seine Erfahrung. Und wir haben alle vollstes Vertrauen, dass Berra für uns noch Spiele gewinnen wird. Gleichzeitig war und ist es auch gut, dass Fadani so gut performt und uns in den letzten Spielen dadurch die Chance gab, gewinnen zu können. Es ist gut, dass wir ein solches Goalie-Duo haben, das sich tagtäglich auch gegenseitig pusht.

Ihr Vertrag läuft aus. Ist dies Ihre letzte National-League-Saison?
Das ist für mich noch völlig offen. Ich muss zunächst einmal auf meinen Körper hören und dann schauen, welche Möglichkeiten sich ergeben. Ich führte aber noch keine Gespräche. Es kann sein, dass es meine letzte Saison in der National League sein wird. Aber es kann genauso gut nicht der Fall sein.

> *«Es kann sein, dass es meine letzte Saison in der National League sein wird. Aber es kann genauso gut nicht der Fall sein.»*
>
> **Leandro Profico**
> Verteidiger EHC Kloten

Sie hatten immer auch geplant, Ihre Spielerlaufbahn beim Heimatverein EHC Chur in der Swiss League zu beenden.
Das ist immer noch eine Option. Aber Stand heute wurden noch nirgends Gespräche geführt. Aktuell ist massgebend, ob mein Körper mitmacht. Und das tut er momentan.

Ihre beiden Buben Emilio (3) und Romeo (6) sind bei den Heimspielen von Kloten mit ihren übergrossen Trikots und Ihrem Schriftzug oft ein Blickfang. Was bekommen sie schon mit?
Romeo ist in der Hockeyschule. Zuerst war er in Kloten, aktuell nun in Chur, da wir seit August in Graubünden in Trimmis wohnen. Sie bekommen schon einiges mit und spielen auch Unihockey. Romeo spielte in der Vorsaison in der Hockeyschule bei Kloten und Unihockey bei den Jets. Nun ist er in Chur in der Hockeyschule und in Trimmis im Unihockey dabei. Und wenn Romeo und Emilio in den eigenen vier Wänden aktiv sind, hört man oft die Namen ihrer aktuellen Lieblingsspieler von Kloten. Sei es Fadani oder Keanu Derungs. Sie fiebern schon ziemlich mit, kommen aber nicht an jedes Heimspiel. Aber sind sie vor Ort, sind sie voll dabei und haben eine riesige Freude, in die Kabine gehen zu dürfen.

Demzufolge pendeln Sie seit dieser Saison zwischen Trimmis und Kloten?
Genau. Oder ich übernachte dann beispielsweise im Unterland bei Davide Fadani oder Reto Schäppi.

Apropos Schäppi: Er hat keine einfache Saison. Der vierfache Meister mit den ZSC Lions weist mit Minus 14 die schlechteste Plus-Minus-Bilanz im Team auf.
Gut, ich sah mir diese Bilanzen unlängst selbst an, da ich den Eindruck hatte, dass ich bei einigen Gegentoren auf dem Eis stand. Das ist denn auch so (Profico hält aktuell bei Minus 11 – Red.). Wenn wir uns darauf fokussieren, wie viele Gegentore wir erhalten, kommen wir nicht weg vom Tabellenende. Wir müssen einfach unsere Jobs machen. Das betrifft alle fünf Feldspieler, die jeweils auf dem Eis stehen. Wir alle müssen daran arbeiten. Schäppi ist einer, der mit seiner Energie und seinem Forechecking wichtig ist. Zudem redet er jeden Tag mit den jungen Spielern. Er hilft ihnen sehr. Und was er allgemein für das Team macht, ist top.

Klotens Eigengewächs Keanu Derungs (24) bestritt am letzten Wochenende seine ersten drei Länderspiele mit dem Schweizer Nationalteam (1:3 gegen Gastgeber und Weltmeister Finnland, 2:4 gegen Schweden und 2:4 gegen Tschechien).
Auch er geht mit gutem Beispiel voran und macht von hinten bis vorne alles. Das Nationalteam-Aufgebot von Derungs ist deshalb verdient.

Was wäre möglich gewesen, wenn Kloten weniger Verletzungssorgen gehabt hätte? Ambri-Piotta (2.) und das frühere Dauer-Schlusslicht Ajoie (9.) zeigen, was andere Underdogs bislang erreichen können.
Das ist schwierig zu sagen. Wir zeigten in der Vorbereitung und zunächst zum Saisonstart, wozu wir fähig sind. Bei Vollbestand ist Qualität von der ersten bis zur vierten Linie drin. Das hilft für Stabilität über 60 Minuten. Wenn wir kein komplettes Line-up haben, ist es schwierig. Andererseits bietet sich dadurch genau den anderen Spielern die Chance, sich durchzusetzen und das Ruder zu übernehmen. Wir müssen einfach das Maximum herausholen mit jenem Team, das auf dem Eis steht.

Der kanadische Center Brandon Gignac verfügt unter den aktuellen Absenzen über das Potenzial, ein Unterschiedsspieler zu sein.
Jedes Spiel, in dem er spielte, zeigte er, über welches Talent er verfügt und wie er imstande ist, dem Team zu helfen. Er wurde wiederholt durch Verletzungen zurückgeworfen, ist aber nun auf dem Weg zurück.

Gehen wir davon aus, dass Kloten um die Weihnachtszeit – abgesehen von den Langzeit-Ausfällen wie Nicholas Steiner, Raphael Prassl und Leandro Hausheer – nahezu mit Vollbestand antreten kann: Was ist dann möglich?
Wir müssten oder sollten noch näher dran sein, jedes Spiel gewinnen zu können. Es muss eine Steigerung her, unabhängig vom Line-up. Wir müssen mehr Tore schiessen. Dazu müssen wir kaltblütiger sein, uns insgesamt aber auch mehr Topchancen erarbeiten und hinten weniger kassieren. All dies ist mit harter Arbeit vor den Toren verbunden. Einfacher spielen und schneller aus der Zone kommen. Und wir dürfen nicht mehr fünf Minuten dazwischen nachlassen, sondern müssen 60 Minuten durchziehen.

Wie nah ist Steve Kellenberger, der am Ende der Vorsaison zurückgetretene Ex-Captain, Klubrekordspieler und heutige U18-Trainer, noch am Fanionteam?
Er kommt immer mal wieder auf einen Kaffee in die Garderobe. Er ist gern gesehen, hält sich aber bewusst zurück, auch wenn er oft unser Training beobachtet.

Eine andere Spielerlegende ist ein guter Jugendfreund aus EHC-Chur-Zeiten: der langjährige NHL-Topspieler Nino Niederreiter (34). Sie sind nach wie vor in Kontakt. Seine Situation bei den Winnipeg Jets war zuletzt etwas schwierig. Kehrt er bald in die Schweiz zurück?
Er hatte zuletzt wenig Eiszeit erhalten, das will er ändern. Meines Wissens wollte er seine Karriere in Nordamerika beenden, auch wenn eine Rückkehr in die Schweiz als Spieler nie auszuschliessen ist. Ob Nino und ich eines Tages noch zusammen für Chur spielen werden? Das glaube ich hingegen nicht. Da müsste ich ja noch lange weiterspielen.

Ist die Liga noch ausgeglichener geworden, wenn man das bislang starke Abschneiden von Ambri und Ajoie betrachtet, den beiden Playout-Teams der Vorsaison?
Das ist schon so. Sie spielen allgemein gut. Ajoie hat beispielsweise ein fantastisches Powerplay, das immer gefährlich ist. Umgekehrt hat beispielsweise mit Davos (aktuell 10.) der Playoff-Finalist der Vorsaison grosse Schwierigkeiten. Aber für uns heisst dies auch: Wir müssen dranbleiben, denn genauso kann es auch bei uns einhängen.

Der EHC Kloten bindet Joel Henry bis 2029

Der EHC Kloten setzt weiter auf Joel Henry. Der 23-jährige Stürmer hat seinen Vertrag um zwei Jahre bis zum Ende der Saison 2028/29 verlängert. Henry stiess im Februar 2026 im Rahmen eines Spielertauschs von den ZSC Lions nach Kloten und verlängerte seinen Vertrag bereits einen Monat später um ein Jahr. Nun folgt eine weitere Verlängerung.

Henry durchlief Teile seiner Nachwuchsausbildung bei den PIKES EHC Oberthurgau und wechselte später in die Nachwuchsorganisation der ZSC Lions. Sportchef Ricardo Schödler bezeichnet ihn als kreativen und spielintelligenten Stürmer mit besonderen Qualitäten im Überzahlspiel. Der EHC Kloten sei von seinem Potenzial überzeugt und sehe den Klub als richtigen Ort für seine weitere Entwicklung. *(dj.)*

Der falsche Traum vom Traumauto

Ein Porsche mit 40 Prozent Rabatt? Ein Ferrari zum Schnäppchenpreis? Betrüger locken Autokäufer mit Luxusautos, die sie nie liefern. Auch in der Schweiz ist die Masche mit den «Phantomautos» bekannt, wie eine «Streetlife»-Umfrage bei mehreren Kantonspolizeien zeigt.

Lukas Ruettimann, Salvatore Iuliano



Zu schön, um wahr zu sein: Betrüger bieten Luxusautos zum Spottpreis an. Doch die Autos existieren gar nicht. BILD ADOBE STOCK

Ein Unternehmer aus dem Raum Luzern überwies für zwei vermeintlich günstige Ferraris insgesamt 392000 Franken. Geliefert wurden der Ferrari 296 und der F8 nie. Es folgten Ausreden, etwa ein Begräbnis, ein Spitalaufenthalt oder das Wetter. Als der Käufer sein Geld zurückforderte, erhielt er angebliche Zahlungsbelege. Laut der «Luzerner Zeitung» waren sie gefälscht. Mehrere Unternehmer haben Anzeige gegen denselben Verkäufer erstattet. Die Ermittlungen wurden durch einen Zuständigkeitsstreit zwischen den Staatsanwaltschaften Luzern und Zürich blockiert.

Gefälschte Porsches mit 40 Prozent Rabatt

Der Fall zeigt, wie teuer ein vermeintliches Schnäppchen enden kann. Im Internet bieten Betrüger Autos an, die gar nicht existieren. Diese «Phantomautos» sehen auf Bildern tadellos aus, die Unterlagen wirken professionell und die Anbieter seriös. Nur das Auto selbst fehlt.

In Deutschland warnt der Bundesverband freier Kfz-Händler (BVfK) vor solchen Angeboten. In einem dokumentierten Fall wurden E-Mails verschickt, die vermeintlich von Porsche stammten: Junge Gebrauchtwagen wurden mit bis zu 40 Prozent Rabatt angeboten. Porsche warnte ebenfalls vor täuschend echten Websites und gefälschten Fahrzeugkatalogen. Volkswagen warnte 2026 auch in Österreich und der Schweiz vor solchen Angeboten.

Was die Schweizer Polizei über «Phantomautos» weiss

Die Kantonspolizei Zürich bestätigt gegenüber «Streetlife», dass solche Betrugsfälle auch im Kanton Zürich vorkommen. Eine separate Statistik gibt es nicht. Auch die Kantonspolizei St. Gallen kennt die Masche und verweist auf die Schweizerische Kriminalprävention, die vor Scheinfahrzeugen auf AutoScout24, tutti.ch oder anibis.ch warnt.

Der Ablauf ist meist ähnlich: Zuerst lockt ein auffällig günstiger Preis. Meldet sich ein Interessent, macht der Verkäufer Druck. Das Auto sei begehrt. «Wer sich nicht sofort entscheide, riskiere, dass jemand anderes schneller sei», erklärt die Schweizerische Kriminalprävention. So sollen Käufer davon abgehalten werden, das Angebot zu prüfen. Dann sollen sie eine Anzahlung oder gleich den ganzen Kaufpreis überweisen. Ist das Geld weg, verschwindet auch der Verkäufer. Das Fahrzeug wird nie geliefert.

Wenn selbst das Inserat täuschend echt aussieht

«Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz und digitaler Bildbearbeitung können betrügerische Angebote heute mit vergleichsweise geringem Aufwand täuschend echt gestaltet werden», erklärt Céline Lehmann, Mediensprecherin des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz (AGVS).

Dem AGVS sind bislang keine konkreten Fälle bekannt. Seriöse Garagen könnten mit persönlicher Beratung und Fahrzeugprüfungen Sicherheit bieten. Auch Onlineplattformen spielten bei der Erkennung betrügerischer Inserate eine wichtige Rolle.

Die beste Versicherung ist eine Besichtigung

Was tun, wenn der Traumwagen online plötzlich zum halben Preis auftaucht? «Egal wie gut das Angebot ist, eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Produkt ist unerlässlich», betont Florian Schneider von der Kantonspolizei St. Gallen. Heisst: Kein Geld für ein Auto überweisen, das man nie gesehen hat.

Der AGVS empfiehlt, Identität und Kontaktdaten des Verkäufers zu prüfen. Bei angeblichen Markenvertretungen sollte man Telefonnummern über die offizielle Herstellerseite kontrollieren. Sensible Daten wie Ausweiskopien oder Kreditkarteninformationen gehören nicht in die Hände unbekannter Personen.

Wer bereits bezahlt hat, sollte sofort die Bank kontaktieren und versuchen, die Zahlung zu stoppen oder zurückzurufen. Inserate, Nachrichten und Zahlungsbelege sichern und Anzeige bei der Polizei erstatten. Der AGVS empfiehlt, auch die Verkaufsplattform zu informieren und gegebenenfalls die Rechtsschutzversicherung einzuschalten.

Gute Gelegenheiten gibt es auf dem Gebrauchtwagenmarkt, auch bei seriösen Händlern. Wer ein Auto verkauft, sollte es auch zeigen können. Die Luzerner Polizei bringt es auf den Punkt: «Zu günstig, um wahr zu sein? Finger weg!»

Sie tüfteln am Autokauf der Zukunft

Fünf Tage, fünf Menschen und fünf mal fünf Meter: Das ist die InCube Challenge der ETH Zürich. Fünf Studenten arbeiten in einem Glaswürfel an aktuellen Fragestellungen aus der Wirtschaft. Auf der Europaallee in Zürich geht es im Cube von Autoimporteur Astara um das Autokauf-Erlebnis der Zukunft.



Insgesamt gibt es acht Cubes. In allen tüfteln Studenten an einer Fragestellung eines Unternehmens oder einer Organisation. BILD ASTARA

Auf der Zürcher Europaallee stehen diese Woche zwei Glaswürfel. Darin arbeiten fünf Studenten für den Importeur Astara an einer Frage: Wie lässt sich der Besitz eines Autos einfacher machen? Die Aktion gehört zur InCube Challenge des ETH Entrepreneur Club, bei der Studierende für Unternehmen Lösungen entwickeln.

Die Studenten untersuchen die Erwartungen verschiedener Generationen. Ältere begegnen einer Automarke vielleicht über einen TV-Spot, Jüngere eher über Social Media. Auch die Ansprüche an Händler und Verkaufswege unterscheiden sich.

«Wir wollen eine nahtlose Customer Journey schaffen», sagt KI-Student Issam Arida. Ziel sei, die Abläufe von Astara zu optimieren und auf den Schweizer Markt zuzuschneiden. Es gehe darum, den Aufwand für Wartung und Unterhalt zu verringern.

Unbequeme Fragen erwünscht

Astara-Projektleiterin Madeline Gropman erlebt die Studenten als neugierig und hartnäckig. Sie stellten Fragen, die intern schon länger diskutiert würden. «Sie sprechen Themen an, bei denen ich intern schon länger mit meinem Chef kämpfe und ihn frage: ‹Wieso können wir das nicht machen?›» Der Importeur schätze diese externe Perspektive.

Der fünf mal fünf Meter grosse Cube ist Arbeitsplatz, Esszimmer und Schlafzimmer zugleich. Von Montag bis Freitag verlassen die Studenten ihn nur zum Duschen und für die Toilette. Passanten können ihnen durch die Glaswände zusehen – wie bei «Big Brother», nur mitten in der Stadt. Geschlafen wird in Schlafsäcken auf Luftmatratzen. Am Freitag präsentieren die Studenten ihre Ideen an der ETH. Insgesamt tüfteln 40 Studierende in acht Cubes an Aufgaben von Unternehmen und Organisationen.

Martin A. Bartholdi

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

6642800

6642800 – so viele Strassenmotorfahrzeuge waren 2026 für den Verkehr zugelassen.

Quelle: Bundesamt für Statistik – Strassenfahrzeugbestand im Jahr 2026

Weitere spannende Fakten aus der Verkehrswelt:
www.streetlife.ch/fakten

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich.

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

STREETLIFE.CH News mit PS

DR. GAMBLE

Banane und Zentauren mit Turbo

Wer kennt das «Leiterli-Spiel» nicht? Man würfelt, klettert auf Leitern nach oben oder rutscht wieder zurück. Als Kind noch witzig, aber sicher nichts für Spielefans. Dass aber ein reines Würfelspiel trotzdem Spass machen kann, beweist «Turbo-Flitzpiepen 2000».

Dort versuchen die Spieler, in vier Rennen möglichst viele Punkte zu sammeln. Die Rennen selbst finden auf beiden Seiten des Spielbretts statt. Dabei ist die eine Seite eine relativ langweilige Strecke von 30 Feldern. Die andere Seite wartet mit Spezialfeldern auf: Pfeile schicken die Figuren einige Felder vor oder zurück, Sternfelder geben Siegpunkte und Stolperfelder zwingen den Spieler zum Aussetzen.



«Das Spiel schafft es, die öde ‹Würfeln und Fahren›-Mechanik spannend und witzig zu verpacken.»

Thomas Enderle
Spieletester

Doch das Salz in der Suppe sind die Rennfiguren. Jede dieser sogenannten Flitzpiepen hat eine einzigartige Superkraft: Der Diener darf immer zwei Felder vorrücken, wenn jemand eine 6 würfelt. Der Zentaur stösst Figuren, die er überholt, zwei Felder zurück. Die Banane lässt jeden stolpern, der sie überholt – sie setzen ihren nächsten Zug aus. Ist der Partybär an der Reihe, bewegen sich alle anderen Figuren auf sein Feld zu. Alle 36 Figuren sind einzigartig.

Zuerst stellt jeder ein Team aus vier dieser Charaktere zusammen. Dabei werden zunächst doppelt so viele Charakterkarten wie Spieler ausgelegt. Beginnend beim Startspieler darf nun jeder reihum eine auswählen, dann aus den verbliebenen Karten in umgekehrter Reihenfolge. Das wird nochmals wiederholt, bis alle vier Figuren haben.

Für jedes der vier Rennen muss jeder eine seiner vier Flitzpiepen geheim auswählen. Reihum würfelt und zieht man. Dabei kann die eigene Superkraft oder die der anderen ausgelöst werden und den eigenen Zug oder die Position der anderen beeinflussen. Wer als Erster im Ziel landet, bekommt die Trophäe, der Zweite erhält noch eine Medaille. Diese sind je nach Rennen unterschiedlich viele Punkte wert – je später das Rennen, desto lukrativer.

Ist ein Rennen beendet, wird der Spielplan gewendet und jeder wählt die nächste Flitzpiepe aus dem verbliebenen Team aus. Wer nach vier Rennen die meisten Punkte hat, gewinnt.

Dr. Gamble meint: «Turbo-Flitzpiepen 2000» schafft es, die öde «Würfeln und Fahren»-Mechanik spannend und witzig zu verpacken. Schon die Optik ist grell, laut und irr. Jede Flitzpiepe hat ihre eigene Holzfigur, die zur Zeichnung auf der Charakterkarte passt. Und die Superkräfte sorgen für Abwechslung während der schnellen Runden. Wer das Spiel zum ersten Mal spielt, wird ob all der Spezialkräfte eventuell überfordert sein. Doch sei ihm geraten, einfach mal etwas auszuprobieren. Denn Sieg und Niederlage liegen hier vor allem im Würfelglück und an der Kombination der Figuren. Dennoch macht es Spass, weil man bei der Zusammenstellung seiner Rennmannschaft etwas Einfluss auf den Ausgang des Spiels hat. Grundsätzlich gilt hier klar: Je mehr mitspielen, desto chaotischer und daher lustiger sollten die Rennen ablaufen. Und bei 36 Figuren ist lange für Abwechslung gesorgt. Wer lieber mehr Einfluss auf das Geschehen hat, sollte zu anderen Rennspielen greifen.

Dr. Gambles Urteil: 4.



«Turbo-Flitzpiepen 2000» von Takashi Ishida & Richard Garfield, CMYK/Asmodee Germany, 2–6 Spieler, ab 6 Jahren.

Gospelkonzert
Zwei Chöre

Unter dem Motto «Get together» geben die beiden Chöre Gospelbridge und Gospelsingers St. Gallus demnächst zwei gemeinsame Konzerte: am Sonntag, 15. November, in der reformierten Kirche Halden und am Sonntag, 22. November, in der Kirche St. Gallus, Schwamendingen. Geboten werden bekannte Popsongs und moderne Gospelmusik, begleitet von einer Band aus jungen Profimusikern. Im Vordergrund stehen die Freude an der Musik und die Gemeinschaft. *(e.)* BILD ZVG

So, 15. Nov., Ref. Kirche Halden, 17.30 Uhr (Türöffnung: 17 Uhr.
www.gospelkonzert.ch



OPFIKER WUNDERBRUNNE

Donnerstag, 12. November

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr. **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14 bis 16.30 Uhr: **Büchercafé forum.** Die gemütliche Bücherecke im Foyer. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: sekretariat@sankt-anna.ch.

19.30 bis 21.30 Uhr: **Faszination Antarktis.** Erleben Sie mit Urs Gugelmann die Antarktis hautnah. Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Kontakt: Nicola Widmer, stadtbibliothek@opfikon.ch.

Freitag, 13. November

9.30 bis 11 Uhr: **Familientag – Anlaufstelle frühe Kindheit.** Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Kontakt: 044 829 83 85, familienarbeit@opfikon.ch.

13.30 bis 15.30 Uhr: **Familientreff Winterhalbjahr 2026/2027.** Quartierraum Rohr/Platten, Riethofstr. 3. Kontakt: Jeannette Sestito, 079 555 82 02, familienarbeit@opfikon.ch.

16 bis 17 Uhr: **Plüschtier-Übernachtung in der Bibliothek,** Bring dein Plüschtier mit in die Bibliothek! Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

Samstag, 14. November

9.30 bis 10.30 Uhr: **Buch u. Kaffee.** Bücher begeistern, beflügeln und inspirieren. Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Kontakt: Nicola Widmer, stadtbibliothek@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

19.30 bis 21 Uhr: **Midnight Game Opfikon (MGO) – Muay Thai.** Alle ab der 5. Klasse, die gerne Sport machen, sind herzlich willkommen! Strike Zone, Europa – Strasse 23. Kontakt: Mirta 077 205 85 35, jugendarbeit@opfikon.ch.

Sonntag, 15. November

11.30 Uhr: **Gmeinsame Sunntigszmittag im Gibi.** Restaurant Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

17.30 bis 18.45 Uhr: **Konzert Gospel Bridge und Gospelsingers St. Gallus.** Die beiden Chöre, Gospel Bridge Opfikon und Gospelsingers Schwamendingen kommen singend zusammen. Ref. Kirche Opfikon. Kontakt: Daniel Stamm, chor@gospelbridge.ch.

Montag, 16. November

12 bis 13.30 Uhr: **Tavolata.** Reformierte Kirche Opfikon, Kirchgemeindesaal, Oberhauserstr. 71. Gemeinsames Mittagessen für alle. Kontakt: Dorfverein Opfikon, jm.jenny@bluewin.ch.

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 17. November

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache.** Familienraum, 2. Stock, Oberhauserstr. 29. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Integrationsarbeit Opfikon, Sarah Bregy, 044 829 82 02, integration@opfikon.ch.

14.30 Uhr: **Ökum. Themennachmittag – Demenz – Wie die Kommunikation gelingt.** Ein informativer Nachmittag rund um das Thema Demenz. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: isabel.freitas@sankt-anna.ch.

Mittwoch, 18. November

16 bis 16.30 Uhr: **Bilderbuchkino,** Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Geschichten und Bilder in Kinoatmosphäre. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 19 Uhr: **Kino und Hot Dog.** Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 19. November

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr. **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14 bis 16.30 Uhr: **Büchercafé forum.** Die gemütliche Bücherecke im Foyer. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: sekretariat@sankt-anna.ch.

14.30 bis 17.30 Uhr: **Da Capo Filmnachmittag für Erwachsene.** Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Freitag, 20. November

9.30 bis 11 Uhr: **Familientag – Kindertanzen.** Für Kinder von 2 bis 5 Jahren in Begleitung der Eltern oder einer anderen Bezugsperson. Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Kontakt: 079 367 28 58, ana.zbinden@opfikon.ch.

19.30 Uhr: **Kleintheater Mettlen.** Singsaal Schulhaus Lättenwiesen, Giebeleichstr. 48. Kontakt: Mettlen Team / Kulturkommission Opfikon, kathrin.balimann@bluewin.ch.

Samstag, 21. November

Kartonsammlung (nur Glattpark). Durchführung: Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

19.30 bis 22 Uhr: **Midnight Game Opfikon (MGO).** Alle ab der 5. Klasse, die gerne Sport machen, sind herzlich willkommen in der Schulhaus-Halde-Turnhalle. Kontakt: Sascha Cattaneo, jugendarbeit@opfikon.ch.

Sonntag, 22. November

14 bis 17 Uhr: **Familien in Bewegung.** Für Kinder ab ca. 3 Jahren. Turnhalle Mettlen, Dorfstr. 4. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, jeannette.sestito@opfikon.ch.

17 Uhr: **Christkönig-Konzert.** Das Konzert am Christkönigssonntag erhält eine besondere musikalische Besetzung. Kath. Kirche St. Anna, Wallisellerstr. 20. Kontakt: sekretariat@sankt-anna.ch.

17 bis 21.45 Uhr: **Local Sunday – Kultur aus der Region (Zauberpark am Flughafen Zürich).** Flughafenpark Flughafen Zürich, Walter-Mittelholzer-Weg 13, 8302 Kloten. Kontakt: kultur@kloten.ch, kontakt@zauberpark.ch.

Montag, 23. November

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 24. November

9.15 bis 11.15 Uhr: **Austausch für Frauen in albanischer Sprache.** Gemeinsam sprechen wir über unsere Erfahrungen in der Schweiz und in Opfikon. Familienraum, Oberhauserstr. 29. Kontakt: Tel. 078 836 76 73, shqiponja.zahiri@opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Café International.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Cheminéeraum, Oberhauserstr. 71. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen. Kontakt: Sarah Bregy, 044 829 82 02, integration@opfikon.ch.

14.30 bis 17 Uhr: **Spielnachmittag.** Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 25. November, bis Sonntag, 6. Dezember

8 bis 17 Uhr: **Kerzenziehen 2026.** Raum unter der katholischen Kirche St. Anna, Wallisellerstr. 20. Kontakt: kerzenziehen@sankt-anna.ch.

Mittwoch, 25. November

10 Uhr: **Stammtisch Gibeleich.** Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

19.30 bis 20.30 Uhr: **Kirchgemeindeversammlung.** Abnahme Budget 2027 und Steuerfuss 2027. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: brigitta.steinemann@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 26. November

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr. **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14.30 bis 19 Uhr: **Adventsschmuck herstellen.** Unter Anleitung oder Unterstützung einen Adventskranz oder ein Adventsgesteck herstellen? Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

WIR SIND FÜR SIE DA!
persönlich • online • hilfreich • unverbindlich • zuverlässig • kompetent

Erfolgreich seit über 10 Jahren!
Rauchfrei in einer Behandlung
Moderne Elektro-Akupunktur zur Rauchentwöhnung.
Schmerzfrei und ohne Nadeln. Auch für starke RaucherInnen.
Das Tabaklos-Paket für CHF 230.–
044 586 30 31
www.tabaklos.ch
8152 Glattpark Opfikon
tabaklos SOFORT RAUCHFREI

Suchst du Arbeit?
Flexible Arbeitseinsätze in deiner Region.
Reinigung, Haushalt, Garten, Umzug und weitere Arbeiten.
Faire Löhne.
Auch kleine Pensen möglich.
Melde dich bei uns.
044 774 54 86
etcetera@sah-zh.ch
Umzug · Reinigung · Garten · Geschäft
sah zürich etcetera

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel
Taschen, Lederbekleidung, Möbel, Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder, Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus den 50er-Jahren u.v.m.
Info Braun-Minster: 076 280 45 03

Auch Kleinanzeigen haben Erfolg!



50 Jahre Stiftung Cerebral.
Dank Ihrer Unterstützung.
cerebral Helfen verbindet 50 Jahre ans anni
Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, Postfach 8262, 3001 Bern,
Telefon 031 308 15 15, Postkonto 80-48-4, www.cerebral.ch

ST.-NIKOLAUS-GESELLSCHAFT OPFIKON-GLATTBRUGG

Sprüchli für den Samichlaus

Der Samichlaus wohnt nicht etwa am Nordpol, wie die (leichtgläubigen) Amerikaner glauben. Er wohnt – zumindest zeitweise – in Opfikon:

Am Samstag und Sonntag, 28. und 29. November, kann man ihn bei der Häuligrueb besuchen, jeweils von 14 bis etwa 17 Uhr. Das Chlaushüsli liegt am Rand des Hardwaldes: oberhalb des Dorfes die Bassersdorferstrasse nehmen, auf dem Ring-Weg weiter geradeaus und am Waldrand rechts in den Waldhüttenweg einbiegen.

Ab dem 1. und bis am 12. Dezember besucht er dann alle, die ihn zuvor eingeladen haben, zu Hause. Und weil der Samichlaus mit der Zeit geht, funktioniert das Einladen via QR-Code unten und Internet.

Damit man ihm nicht sprachlos entgegentreten muss, druckt der «Stadt-Anzeiger» in dieser und den folgenden Ausgaben jeweils ein Sprüchlein zum Auswendiglernen ab. Dann ist das Säckli anstelle der Fitze fast garantiert. *(red.)*

De heilig Nikolaus isch Bischof gsi,
meh als tusig Jahr sind scho verbi.
Er het vill a die Arme dänkt,
het ne Gold und z'Ässe gschänkt.

Au üs Chind het är gärä gha,
es dänket vili hüt no dra:
drum mached sich i denä Täg,
vieli liebi Samichläus uf de Wäg.

Mier wo kein Bischofsmantel hend,
aber de andere glich Freud mache wend,
mier chönd enand hälfe, chönd Liebi verschänke.

Nid nur a üs – au a anderi dänke.
Die Zyt isch gar, gar nie verbi,
wo jedes probiert echli Nikolaus z'si.

Bei Fragen: Mail an chlausbuero@samichlaus-glattbrugg.ch,
www.samichlaus-glattbrugg.ch


Samichlaus und Schmutzli bereiten das Chlaushüsli für die kleinen Besucher vor. BILD SAMICHLAUS

Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag

STADT OPFIKON
Feuerwehr

Alexander Schoch
13. November 1993

Niki Pfister
16. November 1985

Die Kameraden und das Kommando gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

Glückwunsch zum Geburtstag

Hans Richner
20. November 1946

SCHACHKLUB 1952 GLATTBRUGG

Unser langjähriger Präsident Hans Richner feiert am 20. November seinen 80. Geburtstag.
Der Schachklub Glattbrugg gratuliert Hans dazu herzlichst.

Was Hans bis heute für den Schachklub Glattbrugg geleistet hat, ist nicht selbstverständlich. Gerade in der heutigen Zeit ist das hoch anzusehen.

Lieber Hans, so wünschen wir dir noch viele schöne Stunden mit uns im Schachspiel und gute Gesundheit.

Der Schachklub Glattbrugg
Aktuar Werner Hagmann

In der Rubrik

«Felicitas»

publizieren wir gratis Glückwünsche, die uns aktuell zugesandt werden.

E-Mail an
redaktion@stadt-anzeiger.ch
oder einen Brief an
Lokalinfo AG
Stadt-Anzeiger
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich